Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 9 | Hamburg, 26. Februar 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1.– DM einschl. Zustellgebühr

Was die Deutschen denken

EK. In diesen Tagen stehen in der deutschen Volksvertretung die letzten und entscheidenden Debatten über das Pariser Vertragswerk auf der Tagesordnung. Die in der Bundesrepublik in freier Wahl bestimmten Abgeordneten der verschiedenen Parteien, die tatsächlich ja die einzige echte Repräsentation unseres Volkes darstellen, haben nach ernster Gewissensprüfung ihr Votum abzugeben. Von jedem einzelnen wird dabei verlangt und erwartet, daß er bei seiner Entscheidung unsere gesamte Lage vor Augen habe, daß ihm nicht parteipolitische Parolen, sondern das Wohl und Wehe einer ganzen, so unsagbar schwer heimgesuchten und noch keineswegs gesicherten Nation oberste Richtschnur seines Handelns sind. Es ist mit vollem Recht in diesen Tagen schon ausgesprochen worden, daß nichts und niemand heute einem Bundestagsabgeordneten und einem Mitglied des Bundesrates die höchste persönliche Verantwortung für sein „Ja" oder „Nein" abnehmen kann, es besteht auch kaum ein Zweifel darüber, daß das ganze vorliegende Vertragswerk alles andere als eine Ideallösung ist, daß es vielmehr manchen Punkt — vor allem das Saarabkommen — enthält, der Bedenken wachrufen kann.

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, wo immer der einzelne auch politisch stehen mag, hat ein sehr feines und klares Gefühl dafür, wie sehr alles darauf ankommt, daß wir gerade heute und morgen nicht in eine falsche Richtung marschieren, daß wir uns in keiner Beziehung für oder gegen etwas entscheiden, was sich später bitter an uns rächen würde. Wer so wie wir Deutschen vor einem Jahrzehnt und noch geraume Zeit später dem absoluten Nichts, der blanken Verzweiflung und der größten Katastrophe unserer Geschichte gegenübergestanden hat, der ist auch lockenden Schlagworten gegenüber skeptisch und vorsichtig geworden. Wir haben alle unsere Erfahrungen mit den schönen Traumgebilden in der Politik, mit den Folgen überhitzter und übereilter Entschlüsse, mit wunderbar aufgeputzten Versprechungen und Verheißungen gemacht. Wir mußten unsere bittere Lektion in der hohen Politik bis zu Ende lernen, die da lautet, daß kein Volk den zweiten vor dem ersten Schritt tun darf, daß auf dieser Erde sehr nüchterne Tatsachen und keine Wunschvorstellungen regieren, daß vor allem auch nichts geschenkt wird, was man sich nicht ehrlich errungen hat. Wenn wir überhaupt uns langsam nach dem so ungeheuren Sturz wieder heraufarbeiten konnten, so doch allein darum, weil alle Schichten bei uns so tapfer und still mit anpackten, immer das Mögliche vor Augen hatten und viel weniger redeten als handelten.

*

Wenn einmal der Historiker der Zukunft gerecht und sachlich die Ereignisse der Zeitspanne zwischen 1945 und 1955 in Deutschland schildern und werten wird, dann wird er zweifellos besonders erwähnen, wie einmütig in diesen Jahren doch die Deutschen sich hinter alle Aufgaben gestellt haben, wie fern sie in diesem Zeitraum in allen entscheidenden Dingen von jener Zwietracht waren, die uns im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende so manche große Möglichkeit zerschlagen hat. Wer wollte von uns leugnen, daß es nur diese beachtliche Einigkeit in allem wesentlichen, daß es die Sachlichkeit und das Maßhalten waren, die uns zuerst wieder Anerkennung und Respekt auch als ein so entmachtetes, verstümmeltes und immer noch zerrissenes Land in der Welt verschafft haben? Das deutsche Volk selbst ist sich in breitesten Schichten dieser Tatsachen bewußt und es empfindet gerade darum — von seinem Bundespräsidenten bis in das letzte Haus — großes Unbehagen und Bestürzung, wenn sich gerade gegenwärtig die so notwendige und begrüßenswerte Diskussion doch oft genug schon wieder zu einem innerpolitischen Kampf versteift.

Minister und Politiker verschiedener Parteien haben dieser Tage verschiedentlich die Mahnung ausgesprochen, wir möchten uns doch bei allen Entscheidungen der nächsten Zukunft stets die wahre Lage der deutschen Bundesrepublik und des immer noch zerrissenen deutschen Volkes ganz klarmachen. Sie haben damit nur etwas ausgesprochen, was sicher sehr viele empfinden. Jedem nämlich, der sich einmal die Landkarte der Bundesrepublik, dieses schmalen langgezogenen Streifens zwischen Helmstedt und Aachen, ansieht und damit die des alten Deutschen Reiches vergleicht, wird klar, wie zwergenhaft klein sich ein solches — übrigens noch nicht einmal souveränes — Gebilde zwischen den wirklichen Mächten dieser Welt ausnimmt. Und er muß sich einen Narren schelten, wenn er glaubt, die knapp fünfzig Millionen wehr- und waffenlosen Bundesrepublikaner hätten irgendeine Chance, wenn sie noch dazu in zwei feindliche Heerhaufen zerfallen und sich immer erbitterter befehden.

*

Wir sehen immer wieder aus den Zuschriften unserer ostpreußischen Leser, wie sehr sich gerade der ostdeutsche Heimatvertriebene bis heute den gesunden und unentbehrlichen Sinn für die Wirklichkeit und die klaren Tatsachen der Politik bewahrt hat. Es gibt sicher keinen begeisterten und unbedingteren Verfechter einer echten deutschen Wiedervereinigung wie ihn, und er begrüßt es aus ganzem Herzen, wenn Politiker unermüdlich zu einer baldigen Lösung dieses deutschen Kernproblems mahnen. Er ist fest davon überzeugt, daß — weil es anders ja gar nicht geht — auch so bald wie möglich einmal mit dem Russen gesprochen werden muß. Dabei vertritt er aber — ebenso wie der deutsche Bruder in der Zone und der Berliner — den sehr einleuchtenden Standpunkt, daß man auch hier mit aller gebotenen Vorsicht vorgehen muß. Kein Ostpreuße kann überhören, daß in allen bisher veröffentlichten Stellungnahmen der Sowjets entweder um die entscheidenden Fragen mit vagen Redensarten herumgegangen wurde oder daß man sogar den völligen Verzicht auf Ostdeutschland, den Verzicht auf eine westliche Rückendeckung und die Schaffung eines „Gesamtdeutschland" forderte, das in seiner Struktur haargenau einer vergrößerten Sowjetzone entsprechen würde. Der Ostdeutsche ist bisher weder antirussisch noch prowestlich gewesen, er hat nie Haßkomplexe gegen die Russen oder gegen andere slawische Völker gehegt und stets nur die Wiederherstellung der natürlichen Ordnung auch in seiner Heimat, des Rechtes und der Freiheit gefordert. Er hat es auch zu Hause so gehalten, zu jedem vernünftigen Angebot ehrlich Stellung zu nehmen und andererseits niemals etwas zu verschenken, für das ihm höchstens vage Versprechungen angeboten wurden. Sind die Russen vernünftig, erstreben sie die Lösung einer wahren deutschen Wiedervereinigung, die auch für ihre Interessen höchst nützlich sein kann, so können sie jederzeit mit uns einig werden.

Wer schon in den letzten zehn Jahren ein so hartes Schicksal zu meistern hatte wie unsere Landsleute, der steht jeder Zuspitzung politischer Gegensätze doppelt bedenklich und mißtrauisch gegenüber. Er weiß ja, wie schwer es war, schon die ersten Probleme zu lösen und wieviel Klugheit, Geschlossenheit und Treue erforderlich sein wird, die noch weit größeren Fragen der Zukunft zu meistern. Die allermeisten Ostpreußen sind davon überzeugt, daß kein vernünftiger Politiker und Staatsmann bei uns die Möglichkeit zu einer echten Aussprache mit Moskau ausschlagen, daß aber auch keiner einen etwaigen Bruch mit dem Westen verantworten kann. Eine Preisgabe des deutschen Ostens, eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und eine Position als wehrloses Vorfeld ist für keine deutsche Regierung annehmbar, eine solche „Wiedervereinigung" wäre nichts anderes als eine — Auslieferung.

Politische Meinungsverschiedenheiten können und werden immer bestehen, auch vor sehr schwierigen Entscheidungen, die ein Höchstmaß von Einsicht und Weitblick fordern, werden wir jetzt und immer wieder gestellt werden. Es liegt gerade den hartgeprüften Heimatvertriebenen besonders am Herzen, daß man bei uns jede ehrliche und schwererrungene persönliche Entscheidung achtet, daß auch jedermann bereit ist, Rat vom anderen anzunehmen. Wir sehen nicht, warum bei solcher Haltung — ohne die deutsche Politik in keinem Falle gemacht werden kann — aus Koalitionen und Oppositionen schlechthin unüberbrückbare Klüfte werden müssen. Die Einmütigkeit im großen ist unsere kostbarste politische Waffe. Wir werden nie ans Ziel kommen, wenn wir sie preisgeben!

Aufnahme: Ruth Hallensleben

Vor der Lutherkirche in Insterburg

Es taut gerade etwas, und auf der Angerapp und an ihren Ufern liegt der Schnee nicht mehr so frisch, als wenn er eben gefallen wäre, aber trotzdem macht das Herumlaufen auf dem Fluß wie immer viel Vergnügen, besonders wenn man glücklicher Besitzer von Schlittschuhen ist

„Man vergißt zu leicht Ostpreußen!"

Amerikanische Zeitung stellt fest: Deutschland ist nicht nur zweigeteilt

p. Wenn in der großen Presse des Westens die Frage einer deutschen Wiedervereinigung behandelt wird, so spricht man hier fast ausschließlich nur von den jetzigen vier Besatzungszonen. Da ist es besonders bemerkenswert, daß die bedeutende Bostoner Zeitung „Christian Science Monitur" erstmalig in einem längeren Artikel darauf hinweist, daß es ihrer Ansicht nach falsch sei, von einer Zweiteilung Deutschlands zu sprechen. In Wirklichkeit bedeute ja auch eine Wiedervereinigung der Bundesrepublik mit der heutigen Sowjetzone noch keineswegs eine Wiederherstellung der Grenzen von 1937. Das amerikanische Blatt rechnet auf, daß Deutschland bei Kriegsende in etwa zehn verschiedene Gebiete aufgeteilt worden sei, die einen ganz unterschiedlichen Status hätten. Zunächst einmal hätten die USA, England, Frankreich und die Sowjetunion je eine Besatzungszone erhalten. Wörtlich fährt das Blatt dann fort: „Polen steckte ein ziemlich dickes Stück deutschen Gebietes im Osten ein, dabei einen Teil Ostpreußens. Die Sowjetunion besetzte den nördlichen und damit strategisch wichtigsten Teil Ostpreußens Sie erklärte seine Einverleibung in die Sowjetunion. An ihren Grenzen erhielten auch Belgien und Holland einige Quadratkilometer deutschen Landes, angeblich ‚Zur Ausrichtung ihrer Grenzen'. Frankreich bekam besondere wirtschaftliche Interessen an der Saar, die Tschechoslowakei erhielt das Sudetenland, das man ja Hitler 1938 in München übergeben hatte."

Das amerikanische Blatt meint, selbst wenn man hier nicht in jedem Fall von der Schaffung neuer Zonen sprechen könne, so sei doch Deutschland nach dem Kriege in wenigstens sechs Stücke aufgeteilt worden. Man müsse, selbst wenn man die Vereinigung der drei westlichen Besatzungszonen berücksichtige, von mindestens vier Teilen Deutschlands sprechen: der Bundesrepublik, der Sowjetzone, den polnisch besetzten Gebieten Ostdeutschlands und dem nördlichen Teil Ostpreußens. Der „Christian Science Monitor" erinnert daran, daß bei den ergebnislosen und beinahe endlosen Gesprächen der letzten Jahre, die zwischen dem Westen und der Sowjetunion über eine deutsche Wiedervereinigung geführt wurden, fast immer nur die Wiedervereinigung der Zonen berücksichtigt worden sei. Hierzu bemerkt das Bostoner Blatt, nach seiner Ansicht hätten die sogenannten „großen Vier" — England, Frankreich, USA und Sowjetunion — niemals ihr ganzes Herz an die Frage einer wirklichen deutschen Wiedervereinigung gehängt. Für viele Deutsche sei aber eine Vereinigung der Zonen nur die Hälfte dessen, was für sie eine echte Wiedervereinigung bedeute. Zur Haltung Moskaus meint der „Monitor", die Sowjets seien schon darum keine eifrigen Befürworter einer wirklichen deutschen Wiedervereinigung, weil eine solche bedeuten würde, daß man Polen überzeugen müsse, die von Warschau einverleibten ausgedehnten ostdeutschen Gebiete wieder freizugeben: „Eine volle Wiedervereinigung würde auch heißen, daß der Kreml den nördlichen Teil Ostpreußens herausgeben müßte. Zum Schluß erklären die amerikanischen Publizisten, man solle auch in Amerika nicht vergessen, daß Moskau bezeichnenderweise Nordostpreußen nicht etwa, wie es logisch wäre, einer benachbarten Sowjetrepublik, sondern unmittelbar der Großrussischen förderierten Republik angeschlossen hätten. Der Kern der sowjetischen Opposition gegen volle Wiedervereinigung sei zweifellos, daß es in einem solchen Falle auch Ostpreußen aufgeben müsse und offenbar nicht die Absicht habe, dies zu tun.

Der Stand der Lagerräumung

Wie aus Bonn gemeldet wird, sind von dem 30-Millionen-Lagerräumungsprogramm bereits 18,5 Millionen DM verplant. Von diesen Mitteln sollen 20 Lager in Bayern mit insgesamt 3414 Insassen, 103 Lager in Niedersachsen mit 7014 Insassen und 98 Lager in Schleswig-Holstein mit 8134 Insassen geräumt werden. Das Bundesvertriebenenministerium hofft, bis zum Ende März die Lagerräumung für die weiteren 11,5 Millionen DM planmäßig so abschließen zu können, daß dann insgesamt 30 000 Lagerinsassen innerhalb des darauf folgenden dreiviertel Jahres in ordentlichen Wohnungen untergebracht werden können.

Die Verschleppung der Frau Faust

„Es besteht kein Zusammenhang mit den Kriegsereignissen ..."

Das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte gibt bekannt:

„In verschiedenen Tageszeitungen und Zeitschriften ist die Ablehnung einer Spätheimkehrerentschädigung für die ostpreußische Bauernfrau Faust behandelt und kritisiert worden, die von einem sowjetischen Gericht zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, weil sie von einem zum Bestand einer Kolchose gemachten Acker ihrer ostpreußischen Heimat Kartoffeln für ihre hungernden Kinder an sich genommen hatte, nachdem zwei ihrer fünf Kinder bereits verhungert waren. Da nach § 44 des Kriegsgefangenenentschädigungsgesetzes eine Entschädigung in einem solchen Falle nicht möglich ist, die Bundesregierung aber auf dem Standpunkt steht, daß in solchen Fällen geholfen werden muß, wird sie zur Vermeidung von Härten eine an das Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz angelehnte Regelung vorlegen, die Leistungen für Personen möglich macht, die außerhalb der Bundesrepublik aus politischen und von ihnen nicht zu vertretenden Gründen in Gewahrsam gehalten wurden. Auf diesem Wege wird auch Frau Faust, sobald ihr Fall überprüft ist, geholfen werden."

*

ks. Soweit die Bekanntmachung des Bundesministeriums für Vertriebene. Sie geht unserer Meinung nach sowohl an den Tatsachen als auch an der Rechtslage vorbei. Unklar bleibt, weshalb die Entschädigung nach § 44 des Kriegsgefangenenentschädigungsgesetzes unmöglich sein soll, denn dieser Paragraph hat den folgenden Wortlaut: „Die Bundesregierung erläßt mit Zustimmung des Bundesrates Rechtsverordnungen, die nähere Vorschriften über die Voraussetzung des Entschädigungsanspruchs, über Voraussetzungen, Höhe, Laufzeit und Sicherung der Darlehen für die verschiedenen Arten der Vorhaben sowie über die Gewährung von Beihilfen enthalten." Das ist der Paragraph 44. Entscheidend ist Paragraph 2 Absatz 2 des Gesetzes, der wie folgt lautet: „Als Kriegsgefangene im Sinne dieses Gesetzes gelten ferner 1. Deutsche, die im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegsereignissen von einer ausländischen Macht festgehalten wurden oder werden, und 2. Deutsche, die im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegsereignissen in ein ausländisches Staatsgebiet verschleppt wurden."

Auf diesen Paragraphen hat sich nämlich auch die Stelle berufen, welche als erste die Bewilligung der Entschädigung an Frau Faust ablehnte, nämlich „Landkreis Nienburg (W), Der Oberkreisdirektor, Bezirksfürsorgeverband, Heimkehrerbetreuungsstelle". Sie hat Frau Faust, die im Juli vorigen Jahres aus russischer Gefangenschaft nach Leese im Kreis Nienburg kam, mitgeteilt, sie sei nach eigenen Angaben am 9. Juni 1947 in Reikeninken (im Kreise Labiau) wegen Auflesens von Kartoffeln von der russischen Polizei verhaftet und in Gewahrsam gehalten worden. Verschleppte, so heißt es in der Ablehnung weiter, hätten nur dann Anspruch auf eine Entschädigung, wenn die Verschleppung im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegsereignissen stehe. „Ein derartiger Zusammenhang besteht in Ihrem Falle nicht, da Ihre Verhaftung aus Gründen erfolgte, die mit der durch die Besetzung geschaffenen allgemeinen Lage zusammenhängen."

Wie war es nun im Kreis Labiau, in dem Frau Faust wohnte, als die Russen eindrangen? Verfrühtes Trecken war von der Gauleitung mit Todesstrafe bedroht. Räumungsbefehle kamen, wenn überhaupt, fast immer zu spät. Aus dem Gebiet um Labiau, in dem sich auch Frau Faust befand, war zu einem Teile eine Flucht auch deshalb unmöglich, weil die Russen durch die großen Sumpfwaldungen in der Elchniederung und über das Eis des Kurischen Haffes vorgestoßen waren und so die Dörfer abgeschnitten hatten. Vor allem Mütter mit Kindern konnten sich nicht durch das Kampfgebiet absetzen. Auch später war jede Flucht unmöglich. Womit sonst denn stand also das Verbleiben von Frau Faust in ihrer Heimat im Zusammenhang als mit den Kriegsereignissen? Und wenn sie, nachdem zwei ihrer Kinder verhungert waren, ein paar Kartoffeln nahm, welche Ursache hatte denn das, wenn nicht die Kriegsereignisse? Der in dem ablehnenden Bescheid enthaltene Satz, die Verhaftung sei aus Gründen erfolgt, die mit der durch die Besetzung geschaffenen allgemeinen Lage zusammenhängen, kann doch nur so gemeint sein, Frau Faust habe zwar Pech gehabt, daß sie in Ostpreußen habe zurückbleiben müssen, aber sie habe durch „das Auflesen von Kartoffeln" (es fehlte nur noch, daß Diebstahl gesagt worden wäre!) selbst Schuld daran, daß sie verhaftet und verschleppt worden sei.

Unserer Meinung nach besteht keineswegs eine Lücke in der Gesetzgebung, wie das in der oben wiedergegebenen Bekanntmachung des Bundesministeriums für Vertriebene dargestellt wird, sondern es stehen alle Verschleppungen, die aus dem deutschen Osten erfolgten, im ursächlichen Zusammenhang mit den Kriegsereignissen. Und zum Glück haben — mit Ausnahme von Nienburg — die in Frage kommenden Behörden die gleiche Auffassung gehabt und danach gehandelt. Denn zahlreiche ostpreußische Frauen und Männer befanden sich in der gleichen Lage wie Frau Faust; sie sind wegen ähnlicher „Verbrechen" verurteilt und nach der Sowjetunion verschleppt worden und dann, wie Frau Faust, von dort zurückgekommen, und sie haben trotzdem die Kriegsgefangenenentschädigung erhalten.

Wenn man in Bonn nun glaubt, man müsse eine Lücke schließen, dann soll man das tun. Die Hauptsache ist schließlich, daß Frau Faust ihre Entschädigung erhält. Und wichtig ist auch, daß sie den Betrag möglichst bald bekommt. Es heißt in der oben wiedergegebenen Bekanntmachung: „sobald ihr Fall überprüft ist." Nun, der Fall Faust ist schon seit Juli vorigen Jahres überprüft worden, also mehr als ausreichend. Man kann gespannt darauf sein, wieviel Zeit die Maschinerie in Bonn brauchen wird, um die angekündigte Regelung (wahrscheinlich also ein neues Gesetz) vorzulegen und wie lange es dann noch dauern wird, bis Frau Faust endlich geholfen werden kann.

Herausgeber Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstraße 29, Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Telefongespräche nach dem polnisch besetzten Ostpreußen möglich

Es kommt auf die praktische Ausführung an

Man kann heute von Westdeutschland aus ein Telefongespräch nach dem unter polnischer Besetzung stehenden Teil Ostpreußens führen. Die Anmeldung erfolgt auf dem üblichen Weg über das örtlich zuständige Fernamt der Deutschen Bundespost. Ein Dreiminutengespräch kostet 10,80 DM, jede weitere Minute ein Drittel mehr. Zugelassen sind persönliche Voranmeldungen und XP-Gespräche. Bei persönlicher Voranmeldung muß die Nummer eines Fernsprechapparates angegeben werden können. Beim XP-Gespräch wird die Person, mit der man zu sprechen wünscht, durch das zuständige polnische Postamt benachrichtigt. Diese Benachrichtigung kann mehrere Stunden, vielleicht sogar einen Tag, in Anspruch nehmen. Die benachrichtigte Person kann von jedem öffentlichen Apparat sprechen, wenn sie in den Besitz einer XP-Karte gelangt ist. Bezahlt wird das Gespräch von dem Teilnehmer in Westdeutschland.

Da eine unmittelbare Telefonleitung mit dem polnisch besetzten Gebiet Ostpreußens nicht besteht, geht jedes Gespräch über Prag und Warschau. Die nächste Zeit bereits wird es zeigen, ob die theoretische Möglichkeit, mit den Landsleuten in der Heimat fernmündlich zu sprechen, nun auch praktisch wirksam werden wird. In einem Falle hat ein Landsmann eine Frau in einem ländlichen Ort im Kreise Lötzen fernmündlich zu erreichen versucht. Das Gespräch wurde um 10 Uhr angemeldet, es kam um 14 Uhr; die Geräusche in der Leitung aber waren so stark, daß kein Wort zu verstehen war.

Landsleute eingetroffen

Aus sowjetischer Internierung

In der Zeit vom 8. bis 18. Februar 1955 trafen folgende ostpreußische Heimkehrer aus russischer Internierung als Einzelreisende im Lager Friedland ein: 1. Dzäbel, Berta, geb. Albat, geb. am 2. 9. 1899, aus Königsberg. — 2. Gerwins, Charlotte, geb. Szameit, geb. am 1. 5. 1906, aus Hohenberg, Kreis Elchniederung. — 3. Kappel, Elfriede, geb. am 3. 8. 28, aus Forstreutershof, Kreis Labiau. — 4. Kislat, Helene, geb. am 10. 10. 1908, aus Gumbinnen. — 5. Kurztusch, Elise, geb. Lau, geb. am 29. 5. 1905, aus Friedland, Kreis Bartenstein. — 6. Meinert, Elfriede, geb. am 12. 12. 1924, aus Paulshagen, Kreis Johannisburg. — 7. Passenau, Frieda, geb. am 3. 5. 1901, aus Tilsit. — 8. Passenau, Irene, geb. am 14. 4. 1927, aus Tilsit. — 9. Petrikat, Maria, geb. am 30. 3. 1927, aus Gr.-Blumenau, Kreis Samland. — 10. Sablonski, Elisabeth, geb. am 16. 6. 1898, aus Königsberg. — 11. Strieter, Anna, geb. Mertens, geb. am 24. 10. 1914, aus Tapiau. — 12. Wenzel, Gerda, geb. am 26. 9. 1928, aus Bürgerhuben, Kreis Elchniederung.

*

Unter den 21 Heimkehrern, die in der Nacht zum 19. Februar 1955 aus sowjetischer Internierung mit einem Transport in Friedland eintrafen, stammen folgende aus Ostpreußen:

1. Ballnuweit, Günther, geb. am 14. 11. 1928, aus Lauknicken, Kreis Samland. — 2. Kledtke, Eduard, geb. am 22. 8. 1898, aus Reinkenwalde, Kreis Schloßberg. — 3. Lohrke, Siegfried, geb. am 12. 10. 1928, aus Gerdauen. — 4. Pörschke, Hans, geb. am 1. 8. 1929, aus Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland. — 5. Sosath, Fritz, geb. am 12. 6. 1902, aus Königsberg.

Gedenktafeln für die im Osten Gefallenen

Für alle in den deutschen Ostgebieten und der Sowjetunion gefallenen deutschen Soldaten sollen auf den Soldatenfriedhöfen in der Bundesrepublik Gedenktafeln aufgestellt werden, gab der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kassel bekannt. Diese Maßnahme ist erforderlich geworden, da alle Bemühungen um Registrierung und Umbettung der Soldatengräber im Osten bisher erfolglos geblieben sind. Für die Gefallenen der Truppenteile der früheren deutschen Wehrmacht in den deutschen Ostgebieten bestehen bereits Gedächtnisstätten, so in Göttingen für den Wehrkreis I (Ostpreußen).

„Pariser Winterzirkus"

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Der französische Staatspräsident Coty ist wahrlich nicht um sein Amt zu beneiden. In der Nacht von Freitag zum Sonnabend wurde er so gegen drei Uhr morgens abermals aus dem Schlaf geklingelt. Wieder — zum drittenmal seit dem Sturz von Pierre Mendès-France — meldete sich bei ihm ein gescheiterter Kandidat für den Ministerpräsidentenposten. Nachdem Antoine Pinay und kurz darauf der Elsässer Pierre Pflimlin den Auftrag für die Regierungsbildung zurückgegeben hatten, weil ihnen schon gleich am Anfang die überaus launischen Parlamentskollegen genügend Knüppel zwischen die Beine geworfen hatten, war Christian Pineau, ein Sozialist, wenigstens noch vor der französischen Nationalversammlung mit einer kompletten Ministerliste erschienen. Er hatte geradezu verzweifelt darum gerungen, siebzehn neue Minister und einundzwanzig Staatssekretäre im Ministerrang zu finden.

Pineau beschwor die so unberechenbaren Abgeordneten, nun doch endlich dem Ausland nicht mehr ein so trauriges Bild der Zerrissenheit zu bieten und es wenigstens erst einmal mit dem neuen Kabinett zu versuchen. Er sprach sich für eine schnelle Ratifizierung der Pariser Verträge, für eine Förderung europäischer Zusammenarbeit, für Lohnerhöhungen, verstärkte Wirtschaftshilfe und vorsichtige Verhandlungen über eine Autonomie in Tunesien aus. Man könne nun nicht mehr viel länger die Debatte um den deutschen Verteidigungsbeitrag fortsetzen, wenn man nicht in der Welt den Eindruck hervorrufen wolle, daß Frankreich allen Entscheidungen ausweiche. Es war wohl überaus bezeichnend für den Verlauf der entscheidenden Parlamentssitzung, daß der vorgesehene neue Regierungschef vor einem fast leeren Haus sprach, als er nochmals die Abgeordneten beschwor. Die Abstimmung brachte ihm eine glatte Niederlage. Nur 268 Abgeordnete stimmten für ihn, 312 dagegen. Neben den Kommunisten lehnten die meisten Radikal-Sozialen (die Partei Herriots und Daladiers) und die Gaullisten ebenso wie die Vertreter der Landwirtschaft die neue Regierung von vornherein ab. Es ist sicher, daß vor allem die Interessenvertreter der französischen Kolonisten in Nordafrika eifrig gegen Pineau Stimmung gemacht haben.

Die Pariser Kammer hat abermals bewiesen, daß bei den heutigen politischen Verhältnissen kein Politiker, der zu wirklichen Reformen entschlossen ist, eine sichere Mehrheit gewinnen kann. Böse Spötter in Paris haben dieser Tage einmal daran erinnert, daß schon in der Vergangenheit der berühmte Pariser „Cirque d'hiver" („Winterzirkus") mit allerlei Akrobatik und ähnlichen Volksvergnügungen eine große Rolle gespielt hat. Heute, so meinen die Kritiker, habe offenbar das Parlament die Rolle übernommen, der Nation in jedem Winter allerlei politische Kunststücke vorzuführen. In sehr scharfer Tonart fragen einige der maßgebenden Pariser Blätter die Abgeordneten, ob sie wohl sehr stolz darauf seien, mit dem Sturz von Mendes-France und einem wochenlangen vergeblichen Bemühen um neue Regierungsbildungen den politischen Ruf Frankreichs schwer zu gefährden.

Im Gebiet vor der chinesischen Küste ist die Lage auch nach der Räumung der Tachen-Inseln durch die Nationalchinesen noch sehr gespannt. In den letzten Tagen kam es sogar im Seegebiet südlich dieser Insel zu einem regelrechten Seegefecht zwischen einem rotchinesischen Geleitzug, der neue Garnisonen nach den Tachen-Inseln bringen sollte, und Kanonenbooten des Marschalls Tschiangkaischek. Auch Bombenflugzeuge griffen in diesen Kampf ein, und es heißt, daß mehrere Landungsfahrzeuge wie auch Kanonenboote versenkt oder mindestens in Brand geschossen wurden. Vor allem in London zeigt man sich sehr besorgt darüber, daß die Amerikaner bisher nicht bereit sind, auch die anderen unmittelbar der Küste vorgelagerten Inseln, wie Quemoy und Matsu, an die Rotchinesen auszuliefern. Washington hat bekanntlich ganz eindeutig erklärt, daß es einen kriegerischen Angriff auf die Insel Formosa keinesfalls dulden würde. Es ist dagegen nicht hundertprozentig geklärt, ob die USA auch einen Angriff auf Quemoy und Matsu bereits als Konfliktfall werten würden. Zwischen Außenminister Dulles und seinem britischen Kollegen Eden steht über diese Fragen eine Besprechung in der Hauptstadt von Siam bevor, der man große Bedeutung beilegt.

Chronist.

Von Woche zu Woche

21 ehemalige deutsche Kriegsgefangene aus den Lagern Swerdlowsk und Stalingrad trafen am letzten Freitag in Helmstedt ein. Es befanden sich unter ihnen drei Frauen. Im Auffanglager Fürstenwalde trafen am gleichen Tage 37 Kriegsgefangene und Zivilgefangene aus der Sowjetunion ein.

Der deutsche Gefangenenarzt Dr. Hans Wolf aus Passau, der erst vor kurzem aus russischer Gefangenschaft heimkehrte, erhielt einen hohen italienischen Orden für seine aufopfernde Betreuung italienischer Kriegsgefangener in Rußland.

Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning wandte sich gegen die außerparlamentarische Aktion gegen die Ratifizierung der Pariser Verträge. Er bezeichnete sie als „sachlich absolut falsch und politisch unverantwortlich".

Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer wies in Berlin das Ansinnen der Pankower SED zurück, gemeinsam mit Grotewohl in der Ostberliner Sporthalle zu sprechen.

Der amerikanische Oberkommissar in der Bundesrepublik, Botschafter Conant, erklärte in Washington, er halte eine Sperrung der Zonengrenze durch die Sowjets nach der Verabschiedung der Pariser Verträge für möglich. Es sei in diesen Tagen noch mit weiteren Drohungen und Angeboten Moskaus zu rechnen.

Bundesminister Waldemar Kraft wurde von der Regierung mit der Bearbeitung aller Fragen zur Bekämpfung des Wassermangels beauftragt. Er präsidiert auch einem Ausschuß der verschiedenen zuständigen Ministerien.

Die Lebenshaltungskosten und Einzelhandelspreise in der Bundesrepublik haben sich nach amtlicher Mitteilung im Monat Januar leicht erhöht.

Eine Lohnerhöhung für die Bundespostarbeiter um etwa sieben Prozent hat die Postgewerkschaft gefordert. Der geltende Tarif soll bis zum 31. März gekündigt werden.

Das westdeutsche Handwerk verzeichnete im letzten Jahr einen Gesamtumsatz von 35,5 Milliarden in seinen 820 000 Betrieben. Die Umsätze stiegen um acht Prozent. Das Handwerk beschäftigt gegenwärtig rund 3,8 Millionen Menschen.

Mit der Frage der Erhöhung von Altbaumieten im Rahmen des neuen Bundesmietengesetzes befaßte sich jetzt der Bundestag in erster Lesung. Vorgesehen sind bekanntlich Mietzuschläge von zehn bis zwanzig Prozent. Das Gesetz würde bei Annahme rückwirkend ab 1. Januar 1955 in Kraft treten.

Fast 130 000 Arbeitsstellen in der Bundesrepublik sind zur Zeit unbesetzt, obwohl die Arbeitslosigkeit auch im Januar weiter stieg. Die meisten freien Stellen gibt es in der Hauswirtschaft, der Landwirtschaft und den Metallbetrieben.

Der planmäßige Verkehr der neuen Deutschen Lufthansa soll am 1. April aufgenommen werden. Ein Probeluftverkehr der Gesellschaft ist von den Besatzungsmächten bereits ab 1. März genehmigt worden.

Königsbergs Patenstadt Duisburg soll wahrscheinlich die erste neuartige Einschienenbahn „Alweg" erhalten. Diese soll nach den Plänen Duisburgs Innenstadt mit Hamborn verbinden.

Die Ärzte der Sowjetzone wurden von den kommunistischen Gewerkschaften aufgefordert, das Krankschreiben der Arbeiter „schärfer zu überprüfen". Eine von Pankow eingesetzte „Ärzteberatungskommission" nennt die Bevölkerung bereits den „Arbeitsheldenklau", weil sie so viele erkrankte Arbeiter stets als „arbeitsverwendungsfähig" bezeichnet.

733 Häftlinge des Sowjetzonen-Zuchthauses Waldheim sind infolge der schändlichen Behandlung allein im letzten Jahr ums Leben gekommen. Zahllose andere politische Gefangene sind an Tuberkulose erkrankt.

Der französische Kommunistenführer Duclos erklärte in Bonn, das Saargebiet sei ohne Zweifel deutsch. Auf Fragen der Journalisten erklärte der Kommunist, er glaube nicht, daß die deutschen Ostgebiete je wieder an Deutschland zurückgegeben würden.

Churchill und Eden empfingen den amerikanischen Zeitungskönig Hearst und andere USA-Journalisten zu längerer Unterredung. Die Presseleute berichteten über ihre Gespräche mit Bulganin, Molotow, Schukow und Chruschtschew.

Nach Moskauer Beispiel wird nun auch in Ungarn, der Tschechoslowakei und anderen Trabantenländern der sogenannte „Neue Kurs" Malenkows scharf verdammt. Überall erklärten die Regierungen, Schwerindustrie und Rüstung müßten wieder im Vordergrund stehen.

400 000 junge Russen haben sich nach Moskauer Berichten bisher für den Einsatz in Sibirien gemeldet. Die Kommunistische Jugendorganisation übt einen scharfen Druck aus, um noch mehr Meldungen zu erreichen.

Als Propagandamanöver bezeichnet man in London die neue Sowjetforderung nach einer Abrüstungskonferenz und nach Ächtung der Atomwaffen. Man weist darauf hin, daß Moskau die Mächte auffordere, nach dem 1. Januar 1955 keine Verstärkungen der Streitkräfte mehr vorzunehmen. Das richte sich offenkundig vor allem gegen die Bundesrepublik und die Pariser Verträge.

Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich in der japanischen Hafenstadt Yokohama. Ein dortiges katholisches Altersheim wurde völlig vernichtet. Über hundert Insassen konnten nicht mehr flüchten und kamen ums Leben.

Schwere Schneestürme und Orkane suchten am Ende der letzten Woche fast alle Erdteile heim. Die Zahl der Todesopfer war groß, und in der Bundesrepublik stieg auch die Zahl der Verkehrsunfälle unheimlich an.

Nie den „roten Faden" verloren!

Hilde Benjamin, Justizminister der Sowjetzonenrepublik

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Hilde Benjamin, Justizminister der Sowjetzonenrepublik, die schon als junge Ehefrau des kommunistischen Arztes Dr. Benjamin „die rote" genannt wurde, glaubt an die Weltrevolution. Das ist ihr Plus gegenüber den Genossen, die der sogenannte „Neue Kurs" knieweich machte. Im Zickzack der Parteitaktik hat sie nie den roten Faden verloren. Der „eine Schritt zurück" konnte sie nie verwirren, sie weiß, daß ihm jedesmal Lenins „zwei Schritte vorwärts" folgen.

Für Hilde Benjamin ist der Untergang des Abendlandes eine Selbstverständlichkeit. Sie haßt die bürgerliche Welt, der sie entstammt, obwohl sie — o ewiger Widerspruch im Menschenherzen — die reifen Früchte ihrer Zivilisation gern genießt. Sie hört stundenlang hingegeben Bach und Mozart, schätzt die klassische Literatur, aber auch das Alte Testament, in dem sie eifrig liest (sie ist keine Jüdin), und dem zivilisatorischen Komfort des Westens zeigt sie sich nicht abgeneigt. Gar zu gern hätte sie ihren einzigen Sohn Micha in der Schweiz und in England studieren lassen, konnte sich aber schließlich dem in eine liebenswürdige



Aufnahme: Ring-Foto-Berlin

Hilde Benjamin

Einladung gekleideten Parteibefehl, ihn nach Moskau zu schicken, nicht entziehen; intimen Freunden gegenüber hat sie sich bitter darüber beklagt.

Viele Gesichter hat diese Frau. Teilnehmer an den großen Schauprozessen, die sie inszenierte und in denen für zusammen 67 Angeklagte zweimal die Todesstrafe, zwölfmal lebenslängliches und weitere 536 Jahre Zuchthaus verhängt wurden, beschreiben sie als bösartige Viper, züngelnd und vorschießend, mit hervorquellenden Augen und schriller Stimme Angeklagten und Verteidigern das Wort abschneidend. Ihre Freunde kennen sie dagegen in elegischen Stimmungen, nennen ihr Gesicht und ihre Stimme weich und fraulich, kennen sie als Mutter, die mit wahrer Affenliebe am heute dreiundzwanzigjährigen Sohn Micha hängt, der, wenn er sich jetzt auch in Moskau unter den Studienkameraden als kommende Parteigröße aufspielt, kein Fanatiker zu werden verspricht. Sie kennen sie als hundertprozentige Frau, gewissen Freuden nur allzu geneigt, noch immer mit ihren 53 Jahren, wiewohl in letzter Zeit der Alkohol stark in den Vordergrund getreten ist.

Eigentlich hat Hilde Benjamins noch ein drittes Gesicht, das des listigen Agenten, der in Bienenfleiß Material gegen Vorgesetzte und Untergebene zusammenträgt, um sie zu gegebener Zeit abschießen zu können. Sie macht kein Hehl daraus, sie rühmt sich, ihrem Vorgänger, dem Maurersohn und Werkzeugmacher Max Fechner (der gleichfalls Material sammelte) zuvorgekommen zu sein, rühmt sich, überall ihre Privatspitzel zu haben, wie zum Beispiel den Chauffeur des Präsidenten des Obersten Gerichts, Waldemar, der der Ehemann ihrer Wirtschafterin und langjährigen Vertrauten ist. Oder sie besorgt das Geschäft unmittelbar, wie im Hause ihres Generalstaatsanwalts Melsheimer, in dem sie privat verkehrt: „Ein eitler Pfau, dieser Melsheimer. Ich locke ihn, bis er sich in seinem dummen Ehrgeiz einmal so weit vorwagt, daß man ihn abschießen kann . . ."

Hilde Benjamin hat, wenn auch im Auftrag und nach dem Vorbild Moskaus, an verantwortlicher Stelle eines der Haupthindernisse für die Wiedervereinigung Deutschlands errichtet: das neue Recht, die Klassenjustiz. Ihr Werk ist es, wenn heute das bürgerliche Recht in der Sowjetzone als liquidiert bezeichnet werden muß. Schon als Personalreferentin der „Deutschen Zonenverwaltung Justiz" begann sie, das „Volksrichtertum" einzuführen und die akademischen Juristen aus dem Staatsdienst zu entfernen: 96,5 Prozent aller Richter und Staatsanwälte der Zone sind heute nach westlichen Begriffen Laien, aber linientreu geschult nach Hilde Benjamins Leitsatz: „Es darf keinen Richter geben, der nicht den Klassenstandpunkt vertritt, der also nicht parteilich ist. Der Richter darf sich nicht vom Objektivismus leiten lassen." Seit 1949 als Vizepräsident des Obersten Gerichts und seit 1953 als Justizminister zeichnet Hilde Benjamin verantwortlich für solche Gesetze wie das zum Schutz des Volkseigentums, das den Diebstahl eines volkseigenen Nagels mit einem Jahr Zuchthaus ahndet und die „Rechtsgrundlage" für Tausende von Enteignungen abgab, und für das neue Familiengesetz, das dem Staat den Einbruch in die Familie ermöglicht. Sie ließ das Anschreiben des Wortes „Freiheit" an eine Mauer als „Verbreitung friedensfeindlicher Gerüchte", mit sechs Jahren Zuchthaus bestrafen.

Unter Hilde Benjamin wurden die Anwaltskollegien errichtet, denen heute zwar erst ein Drittel der Zonenanwälte angehören, die praktisch aber das Ende des freien Anwalts und Verteidigers bedeuten, der bei Strafprozessen ohnehin mehr und mehr in die Rolle eines Statisten gedrängt wird. Und es werden immer weniger. Einschließlich Ostberlin zählt die Zone heute noch ganze 660 Anwälte, davon außerhalb der Kollegien praktizierend noch etwa 420. Und soviel besaß früher eine einzige Großstadt, etwa Dresden. (Bundesrepublik: etwa 13 500 Anwälte!)

Pate stand Hilde Benjamin bei der neuen Strafprozeßordnung, nach der ein Polizei- oder SSD-Protokoll die richterliche Vernehmung des Angeklagten ersetzen bzw. überflüssig machen kann. Danach ist es nicht mehr möglich, Aussagen zu korrigieren, die oft unter Zwang und Bedrohung gemacht wurden. Es ist schon vorgekommen, daß Angeklagte frühere Aussagen unter dem Hinweis, sie seien durch Foltern erpreßt worden, widerriefen; die Folge war Strafverschärfung wegen „Boykotthetze und Verächtlichmachung von Einrichtungen unserer Republik". „Bei uns wird niemand gefoltert." Hilde Benjamin in einem ihrer großen Prozesse, dem Conti-Prozeß, zum Angeklagten: „Das Gericht hat sich gestern Ihre Lügen und Ausweichungen mit größter Geduld angehört. Dazu haben wir jetzt keine Lust mehr. Was Sie getan haben, liegt urkundlich fest. Wir werden uns darauf beschränken, es vorzulesen und darauf verzichten, Sie persönlich zu hören!"

Wie diese Schauprozesse inszeniert werden, darüber berichtete im vergangenen Herbst eine geflüchtete DEFA-Wochenschauregisseurin: „Vier Tage vor Beginn des Prozesses (es handelt sich um den gegen sieben angeblich hauptamtliche Mitarbeiter der Organisation Gehlen) wurde unsere Redaktion vom Obersten Gericht informiert, daß Filmaufnahmen durchgeführt werden sollten. Eine Liste aller beteiligten Kameraleute, Beleuchter und Redakteure mit genauen Personalien ging an das Oberste Gericht und den SSD. Wir erhielten ein etwa siebzig Seiten langes Manuskript; im ersten Teil enthielt es die Anklageschrift, im zweiten in Rede und Gegenrede die Ausführungen des Generalstaatsanwalts Melsheimer sowie die Antworten des Hauptangeklagten Haase! Melsheimer teilte uns mit, daß er wichtige Phasen des Prozesses unauffällig durch Erheben des Wasserglases ankündigen werde. In der Verhandlung stellte ich dann fest, daß der im Manuskript vorliegende Dialog, abgesehen von kleineren Abweichungen, tatsächlich geführt wurde."

Hilde Benjamin hat die gesamte Justiz bewußt in den Dienst des Klassenkampfes gestellt; ein linientreuer Krimineller kommt stets besser weg, sowohl was das Strafmaß als auch die Form des Strafvollzuges anbetrifft, als ein Klassenfeind, dessen Straftat darin besteht, daß er seinem Unmut über die herrschenden Verhältnisse Luft machte.

Ihre Lebensgeschichte gibt uns einige Anhaltspunkte für die psychologische Entwicklung dieser gefürchteten Frau, die der Volksmund „die rote Guillotine" nennt. 1902 wurde sie als Tochter eines leitenden Industrieangestellten in Bernburg an der Saale geboren. 1920 bestand sie mit Auszeichnung das Abitur. Sie studierte Jura und trat in die SPD ein. Nach dem Referendarexamen heiratete sie den jüdischen Arzt Dr. Georg Benjamin, der sie zum Kommunismus bekehrte. Sie lebten im Wedding, dem ärmsten und rötesten Stadtteil von Berlin. Viel Elend sah und erlebte die junge Frau, sowohl in der Praxis ihres Mannes als auch in ihrer kleinen und bescheidenen Anwaltspraxis, aus der nur ein Fall bemerkenswert ist, die Verteidigung der Wirtin des Mörders im Horst-Wessel-Prozeß. 1932 kam Sohn Micha zur Welt, ein Jahr darauf wurde Dr. Benjamin zum ersten- und 1936 zum zweitenmal verhaftet. Hilde gelang es allerdings, als Angestellte bei der Berliner sowjetischen Handelsmission Unterschlupf zu finden. 1942 ging ihr Mann im Nazi-KZ zugrunde, sie erhielt die zynische Mitteilung: „Selbstmord durch Berühren einer Starkstromleitung . . ."

Vom Gefühl gesteuert erscheint bis dahin der Lebensweg dieser hassenden, fanatischen Frau. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie Staatsanwalt in Westberlin und arbeitete eine Zeitlang — das hört sie heute nicht mehr gern — unmittelbar unter den Amerikanern, bis sie zur Justizverwaltung der Sowjetzone überwechselte. Dort stieg sie rasch auf, wurde 1949 Vizepräsidentin des Obersten Gerichts. Erst zu dieser Zeit verließ sie ihre Wohnung im Westberliner Stadtteil Steglitz und bezog eine Etage in Ostberlin. Noch ein Jahr lang hat sie von dort aus regelmäßig ihre inzwischen verstorbene Mutter in Steglitz besucht, doch seit 1951 wurde sie nie mehr in Westberlin gesehen, wo noch eine Schwester von ihr als Sportlehrerin lebt. Eine zweite Schwester lebt in England, der einzige Bruder, Pharmazeut, wurde 1950 in der Zone verhaftet, kam durch persönliches Eingreifen der Benjamin frei und flüchtete sodann in den Westen. Ein Kontakt zwischen Hilde und den drei Geschwistern besteht heute nicht mehr.

Bis zum Juni 1953 war nominell Max Fechner Hilde Benjamins Vorgesetzter. Fechner haßte die Vizepräsidentin seines Obersten Gerichts abgrundtief und nannte sie „rote Bestie". Als er nach dem Volksaufstand strauchelte, indem er den Arbeitern nachträglich das (übrigens in der Sowjetzonenverfassung verankerte) Streikrecht garantierte, stieß die Benjamin ihn vollends von seinem Ministersessel. Als erste Amtshandlung sichtete sie den Schreibtisch ihres Vorgängers und schaffte das gegen sie gesammelte Belastungsmaterial beiseite.

Hilde Benjamin lebt heute in einer Funktionärs-Villensiedlung im Norden von Berlin. Neben Ulbricht und Grotewohl dürfte sie es sein, die von allen führenden Figuren des Staatssicherheitsdienst am stärksten in ihrer persönlichen Bewachung einspannt. Auch ihr Dienstauto ist eine Spezialkonstruktion. Schlechtes Gewissen? Hilde lehnt den Begriff als eine Erfindung ab. Feudalherren, Kapitalisten und die mit ihnen verbündete Kirche haben diesen Popanz geschaffen, um so die werktätigen Massen besser unterdrücken zu können. So sagt es auch die amtliche Sowjetphilosophie. Nein, Hilde Benjamin schützt sich lediglich gegen die leider immer noch zahlreichen Klassenfeinde, die zu beseitigen ihre „Volksrichter" und „Volksstaatsanwälte" immer noch nicht eifrig genug am Werk sind.

Sie ist in letzter Zeit etwas rundlich geworden, die kleine Frau mit dem schwarzen Bartflaum auf der Oberlippe. Sie raucht noch stärker als sonst. Sie trinkt. Ihr Zynismus erschreckt gelegentlich, selbst hartgesottene Gesprächspartner. Ist — so fragt man sich — vielleicht in ihr selbst noch ein Stück „Feind", den sie mit alldem zum Schweigen bringen muß?

Der Kampf um Ostpreußen

Von Dr. Walther Grosse

2. Fortsetzung und Schluß

Die in ihrem erfolgreichen Vorgehen angehaltene 4. Armee, nunmehr unter dem Befehl des Generals Friedrich Wilhelm Müller, sah sich alsbald von allen Seiten angegriffen. Schritt für Schritt wurde sie trotz verzweifelter Gegenwehr zusammengedrängt in einem Halbkreis dessen Sehne am Frischen Haff beiderseits Heiligenbeil lag. Von Woche zu Woche verengte sich ihr Raum. Die Verbindung mit Königsberg ging verloren. Es fehlte an jeglichem Nachschub, auf zwanzig Schuß eines russischen Geschützes konnte man nur noch mit einem Schuß antworten und Betriebsstoff konnte schließlich nur noch literweise einigen wenigen Sturmgeschützen zugeteilt werden. Die vielen Stäbe standen längst als Kämpfer in vorderster Linie. Nur mit größter Mühe war es möglich die vielen Verwundeten über das Haff nach Pillau zu schaffen. Nach acht Wochen schwerster Abwehrkämpfe senkte sich Ende März der Vorhang auch über die letzten Überbleibsel dieser braven Divisionen. Nur wenige tausend Mann von einst über 130 000 konnten Ende März von Balga aus unter starkem Feindfeuer auf allen nur denkbaren Transportmitteln über das inzwischen eisfreie Haff nach Pillau abtransportiert werden.

Das Ringen um Königsberg

Die 3. Panzerarmee war Ende Januar von der Deime auf Königsberg zurückgedrückt worden. Aber die Russen schienen — genau wie 1914 — Bedeutung und Stärke der „Festung" Königsberg erheblich zu überschätzen; in Wirklichkeit war es ja schon lange keine neuzeitliche Festung mehr. Sie gingen nicht zum unmittelbaren Angriff vor, sondern versuchten die Stadt zunächst einmal von jeder Verbindung abzuschneiden. Im Süden gelang ihnen das, im Samland stießen sie auf den heftigen Widerstand der 3. Panzerarmee, die verstärkt wurde

durch eine niedersächsische Division, die jetzt den völlig isolierten Brückenkopf Memel aufgegeben hatte und sich nach gelungenem Durchbruch über das Tief und über die Nehrung zum Samland durcharbeitete. Die im Samland eingesetzten Teile der Panzerarmee wurden jedoch nach und nach zurückgedrückt auf einen schmalen Küstenstreifen an der samländischen Westküste. Die Verbindung der Stadt Königsberg mit ihrem einzigen Versorgungshafen Pillau war vom 31. Januar ab unterbrochen.

Noch einmal kam es zu einer einheitlichen Kampfhandlung größeren Stils, bei der die Initiative auf deutscher Seite lag. Seit Anfang Februar war der sehr tätige General Lasch Kommandant von Königsberg. Alle seine Kampftruppen setzte er am 19. Februar an, um die Straße nach Pillau wieder freizukämpfen. Nur ganz geringe Kräfte und Volkssturm blieben in den Königsberger Befestigungen zurück. Zum Glück merkte der Russe nichts von der Möglichkeit, in diesen Tagen die Stadt im Handstreich zu nehmen.

Grauenvolle Bilder waren es die sich der Truppe in Metgethen in den Dörfern und auf den Gutshöfen des Samlands darboten; sie stachelten unsere Soldaten zu höchster Wut an. Das Unternehmen gelang. Am 21. Januar konnten sich die Königsberger Truppen und die Verteidiger des Samlands die Hand reichen. Die Straße nach Pillau war frei und blieb nunmehr frei bis zum April.

Leider war es jedoch nicht gelungen trotz vieler Angriffe die beherrschende Höhe des Galtgarbens den Russen zu entreißen. Zwar gelang es den Resten einer Kompanie, den Bismarckturm auf dem Gipfel zu erreichen, allein eine sowjetische Sprengladung begrub die Tapferen unter den Trümmern des zusammenstürzenden Samlandwahrzeichens.

Ende März war es nicht mehr viel was von dem alten Ordensland in deutscher Hand war: Königsberg, ein Stückchen Samland und die Fischhausener Landzunge mit Pillau und der Nehrung. Das große Ringen begann nun um Königsberg selbst. Jeder Soldat mußte sich die Frage vorlegen: War es überhaupt möglich, eine nur durch völlig veraltete Festungs- und Behelfsanlagen unvollkommen gesicherte Großstadt zu verteidigen?

Zunächst schien der Russe eine Ruhepause einlegen zu wollen. In einer merkwürdig zwielichtigen Stimmung lebte die Bevölkerung Königsbergs dahin; sie zählte immer noch an die 130 000 Einwohner außer der großen Masse der Versprengten, Flüchtlingen und Kriegsgefangenen. Der erste Osterfeiertag am 1. April ließ bei strahlendem Frühlingswetter noch einmal eine Hoffnung aufleben, wenngleich man den zahlreichen Parolen des im Hause des Reichssenders residierenden Parteistabes nicht mehr recht glaubte: es wurde dort dauernd gefaselt von den neuen Wunderwaffen, von dem großen Soldaten Himmler, der mit einer Armee von der Oder heranmarschiere und von der Kurlandarmee, die mit ihren ostpreußischen Divisionen nun bald dem russischen Spuk ein Ende machen würde.

Aber diese Tage scheinbarer Ruhe, in denen die Russen nur ihre Kräfte aus der Heiligenbeiler Gegend heranzogen, fanden schon am 6./7. April ihr Ende. Den größten Teil ihrer gesamten Luftflotte ließen die Russen in rollendem Einsatz über Königsberg wirken, viele Hundert Batterien aller Kaliber hämmerten zwei Tage hindurch ohne Unterbrechung auf die unglückliche Stadt. Ein Außenbezirk nach dem anderen ging gegen die gewaltige Über-

Berlin wünscht Einigkeit!

Mahnende Stimmen aus Ostberlin und Mitteldeutschland

Von unserem Berliner rn.-Mitarbeiter

Die Berliner hätten es lieber gesehen, wenn ihnen die Auseinandersetzung um die Pariser Verträge erspart geblieben wäre. Die große Mehrheit der Bevölkerung, ganz gleich, wo sie parteipolitisch steht oder in welchem Sektor sie wohnt, ist der Meinung, daß es besser gewesen wäre, diesen „Bruderstreit" zu vermeiden. Sie erachtet es auch nach den entscheidenden Abstimmungen im Bundestag für die dringendste Pflicht der verantwortlichen Parteiführer, den inneren Kampf abzublasen und die deutsche Außenpolitik auf eine gemeinsame Linie auszurichten.

Trotz aller Gegensätze haben sich SPD und CDU in der Verteidigung Westberlins gegen den äußeren Feind zusammengefunden. Was in Berlin vorexerziert wurde — so sagt man hier —, sollte auch in Bonn möglich sein. Sowohl der Oppositionsführer Ollenhauer als auch Vizekanzler Blücher haben sich gelegentlich ihrer Berliner Kundgebungen, die beide in der Ostpreußenhalle am Funkturm stattfanden, über die Meinung der Berliner und der mitteldeutschen Bevölkerung unterrichten können. Dabei wird ihnen nicht verborgen geblieben sein, daß diese Menschen die Wiedervereinigung weit sehnlicher wünschen, als der Durchschnittsbürger in Westdeutschland. So war es nur natürlich, daß ein großer Teil der Zuhörerschaft, vor allem auch der SPD-Kundgebung, von jenseits des Eisernen Vorhangs gekommen war. Bei ihnen geht es nicht nur um eine politische Frage, sondern um Sein oder Nichtsein. „Die Wiedervereinigung ist unsere letzte Hoffnung", so hörte man immer wieder aus ihren Reihen. „Damit steht oder fällt unser aller Existenz. Gibt es in absehbarer Zeit keine Lösung dieser deutschen Schicksalsfrage, bleibt uns nur noch die Wahl, entweder unsere Heimat im Stich zu lassen oder uns dem kommunistischen Joch zu beugen."

Aber die einhellige Auffassung aller war doch immer wieder, daß wir erst einmal selbst einig sein müssen, wenn wir die Einheit erreichen wollen. Und wenn sie es nicht aussprachen, wenn sie still und stumm dasaßen, da es auch in dieser Versammlung Spitzel genug gab, dann konnte man es in ihren sorgenvollen Gesichtern lesen. Diese stumme Demonstration war beredter als alle Versammlungsreden und Entschließungen. Hier wurde die wahre Volksmeinung offenbar, nicht die verfälschte, wie am Tage vorher, als an der gleichen Stelle eine Schar irregeführter Jugendlicher aus dem Sowjetsektor auf Befehl Pankows die Kundgebung der Regierungskoalition mit Vizekanzler Blücher als Sprecher zu sprengen versuchte. Mit gefälschten Eintrittskarten hatten sie sich in die Ostpreußenhalle eingeschlichen. „Typisch für die Methoden der Sowjets", so kommentierten Ostberliner Arbeiter. „Es ist alles Fälschung, Lüge, Betrug. Die Russen wollen ja gar nicht verhandeln. Um den Preis des Verzichts auf die Pariser Verträge bieten sie Scheinverhandlungen nach dem Muster der Berliner Konferenz im Vorjahre an. Was sie wollen, ist die Aufrechterhaltung des heutigen Zustandes. Sie wollen Mitteldeutschland als militärisches Sprungbrett und als Ausbeutungsobjekt behalten. Deshalb operieren sie mit Scheinzugeständnissen und freuen sich, wenn die Deutschen darauf hereinfallen. Dieses Spiel möchten sie am liebsten so lange fortsetzen, bis niemand mehr von der Wiedervereinigung spricht!"

macht verloren. Einen Ausbruchsversuch lehnte Hitler genau wie dereinst bei Stalingrad ab. Ein halbwegs privatim unternommener Versuch von Parteifunktionären, die bereits ihr kommendes Schicksal ahnten, scheiterte schon an den Stadtgrenzen. Irgend eine geordnete Kampfführung war bei den aufgesplitterten einzelnen Kampfgruppen und im Gewirr der Straßenkämpfe nicht mehr möglich. In der Nacht vom 9./10. April entschloß sich General Lasch zur Fühlungnahme mit den Russen, und am 12. April kam er dann zur Übergabe, für die der Kommandant bekanntlich zum Tode verurteilt wurde; über seine Familie wurde die Sippenschaft verhängt.

Auch General Müller wurde sofort abgesetzt, obwohl er ja auf Königsberg keinen Einfluß mehr gehabt hatte. Gauleiter Koch, der von Mitte Januar ab seinen Aufenthalt im sicheren Bunker auf der Nehrung bei Neutief dem unbequemen Aufenthalt in Königsberg vorgezogen hatte, besaß die Stirn, an Hitler zu funken: „Der Befehlshaber von Königsberg, Lasch, hat einen Augenblick (!) meiner Abwesenheit von der Festung, benutzt, um feige zu kapitulieren. Ich kämpfe im Samland und auf der Nehrung weiter."

Während sich Koch in Sicherheit brachte...

Auch nach dem Fall Königsberg wurde noch drei Wochen lang auf ostpreußischem Boden gekämpft. — allerdings nicht unter dem Befehl des Gauleiters und Reichsverteidigungskommissars. Denn er hatte es vorgezogen sich am 23. April von Neutief aus auf dem für ihn schon lange bereitliegenden Eisbrecher in friedlichere Gewässer zu begeben.

In Pillau warteten noch viele Verwundete und Zehntausende von Flüchtlingen auf den Abtransport über die Ostsee oder doch wenigsten über die Nehrung.

Was noch vorhanden war von letzten Resten abgekämpfter deutscher Divisionen versuchte die schmale Fischhausener Landzunge noch einmal zu verteidigen. Unter fast pausenlosem Fliegereinsatz brauchte der Russe vom 15. April ab noch zehn volle Großkampftage, um unter sehr starken Verlusten die Riegel zu durchbrechen, wobei auch der alte Prussenwall, die „Gardine", bei der Verteidigung eine Rolle spielte.

Das ehrwürdige alte Ordensschloß Lochstädt, das großen Teilen der Königsberger Schloßmuseen als Ausweichstelle diente, sank in Trümmer. Nur schrittweise gingen die alten Samlandkämpfer auf Pillau zurück und hielten die Überreste der Stadt solange bis die Masse der Flüchtlinge weggeschafft war. Dann setzten sie unter dem Feuer des Gegners über das Tief. Nachhuten hatten die alte Zitadelle bis zum 25. April gehalten. Versuche der Russen, die Truppe auf der Nehrung durch Angriffe vom Haff und von der See her abzuschneiden, mißlangen. Für die ungemeine Heftigkeit dieser letzten Kämpfe spricht es, daß dabei allein fünf Generale den Tod fanden, ein sechster stürzte mit dem zerschossenen Flugzeug ab. Der Gesamtverlust wird sich nie feststellen lassen, wie leider bei so vielen Kämpfen dieser Wochen auf ostpreußischem Boden.

Langsam gingen die letzten Kämpfer auf der Nehrung zurück bis in die Gegend von Stutthof. Dort kapitulierten sie am 9. Mai. Die große Tragödie des Kampfes um das alte deutsche Ordensland Ostpreußen war zu Ende.

Vor zehn Jahren

Zweiter Februar- und erste Märzhälfte

24. 2. Neiße und Leobschütz verloren.
25. 2. Sowjets erreichen die Görlitzer Neiße.
Ende Februar. Deutscher Gegenangriff bei Lauban bringt sowjetischen Angriff in Niederschlesien zum Stehen, in Niederschlesien tritt etwa vom 8. 3. bis zum 16. 4. Gefechtsruhe ein. Der Frontverlauf geht aus dem Raum von Strehlen über den Zobtenberg — nördlich an Schweidnitz vorbei — über Striegau — südlich Löwenberg — sodann ostwärts von Lauban und Görlitz — endlich entlang der Lausitzer Neiße von Penzig bis Guben.
Anfang März. Im nördlichen Teil Ostpreußens, im Danziger Raum und in Ostpommern sind etwa 2,5 Mill. Menschen, davon über ein Viertel Flüchtlinge, zusammengestaut.
1. 3. Der sowjetische Schriftsteller und Kriegsberichterstatter Ilja Ehrenburg schreibt in der Moskauer „Prawda": „Die deutschen Zeitungen schreiben, daß wir verödetes Land besetzen: Das ist Unsinn. In Rastenburg blieb über die Hälfte der Bevölkerung. Dasselbe trifft für Nikolaiken und Heilsberg zu. Und was Elbing anbetrifft — die zweitgrößte Stadt Ostpreußens — so blieben dort von einer Einwohnerschaft von 100 000 wenigstens 60 000, obwohl Straßenkämpfe eine Woche lang wüteten." Auf der Konferenz von Jalta hatte Stalin aber gegenüber Churchill erklärt, daß die meisten Deutschen an gesichts der Roten Armee abgezogen seien.
1. bis 3. 3. Sowjetische Vorstöße erreichen die Ostsee östlich von Küstrin, wodurch Ostpommern gespalten und für die Trecks der Landweg unterbrochen wird, sowie die Odermündung bei Stettin und die Küste bei Kolberg.
4. 3. Treptow/Ostpommern und Bärwalde verloren.
5. 3. Bütow, Greifenberg und Graudenz verloren.
7. 3. Kolberg eingeschlossen; in der Stadt sind 80 000 Menschen, von denen 70 000 während der Verteidigung (bis 18. 3.) über See abtransportiert werden können.
8. 3. Stolp und Stolpmünde verloren.
9. 3. Leba verloren.
10. 3. Lauenburg verloren.
13. 3. Sowjets bilden an der unteren Oder einen Brückenkopf.
14. 3. Die „Provisorische Polnische Regierung" errichtet auf dem Gebiet der deutschen Ostgebiete vier Woiwodschaften, denen am 20. 3. Danzig als die fünfte folgt. Diese Maßnahme steht im Gegensatz zu den Beschlüssen der Konferenz von Jalta und wird im April von USA-Regierung beanstandet.

In etwas verbesserter Auflage

Das Gesetz zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes vor dem Bundestag

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Das Plenum des Bundestages beschäftigte sich am 23. Februar mit dem 4. Änderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz. Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat seine Beratungen über die Anträge der Fraktionen vor kurzem abgeschlossen und dem Plenum die Abänderung des Gesetzes in einer Vielzahl von Punkten empfohlen. Die Änderungsanträge stammten in erster Linie von der Fraktion des BHE, ferner von der Fraktion der CDU sowie den Vertriebenenabgeordneten der CDU. Die Anträge gingen fast ausnahmslos auf Anregungen des Lastenausgleichsausschusses des BvD und der Landsmannschaften zurück.

Das Änderungsgesetz muß nun noch den Bundesrat passieren. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Ländervertretung — ausgenommen möglicherweise hinsichtlich eines sehr wichtigen Punktes — dem Gesetz die Zustimmung nicht verweigern wird. Im folgenden wir im Anschluß an die Skizzierung der Kosten der Verbesserungen des Lastenausgleichs nur solche Änderungen mitgeteilt, deren Annahme in Bundestag und Bundesrat als sicher gelten kann.

440 Millionen mehr

Die vorgesehenen Verbesserungen der Einzelbestimmungen des Lastenausgleichsgesetzes werden einen finanziellen Aufwand von etwa 350 Millionen DM im Jahr erfordern. Würden durch das Änderungsgesetz die Mittel des Ausgleichsfonds nicht wenigstens in dieser Höhe verstärkt, so würde insgesamt gesehen das Änderungsgesetz den Vertriebenen nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung bringen. Die Empfehlungen des Lastenausgleichsausschusses des Bundestages werden zu einer Erhöhung der Mittel um etwa 440 Mill. DM führen; das wäre eine echte Verbesserung. Die Vermehrung der Mittel soll vor allem dadurch eintreten, daß künftig dem Ausgleichsfonds die Vermögensteuer ganz zur Verfügung stehen soll. Bisher wurde das Aufkommen an Vermögenssteuer dem Ausgleichsfonds seitens der Länder nur dann voll zur Verfügung gestellt, wenn das Aufkommen aus den dem Ausgleichsfonds zustehenden drei Ausgleichsabgaben (Vermögensabgabe, Hypothekengewinnabgabe, Kreditgewinnabgabe) 1785 Millionen DM nicht übersteigt. Sofern und soweit dieser Betrag überschritten wurde, durften bisher die Länder die an den Fonds abzuliefernde Vermögenssteuer kürzen. Da infolge der Wirtschaftskonjunktur aus den drei Ausgleichsabgaben etwa 300 Mill. DM mehr als 1785 Mill. DM aufgekommen sind, haben bisher die Länder statt 550 Mill. DM (Gesamtaufkommen an Vermögensteuer) dem Ausgleichsfonds nur 250 Mill. DM Vermögensteuer abzuliefern brauchen. Das Änderungsgesetz versucht nun, diese Begrenzungsbestimmung zu streichen und damit durch Zurverfügungstellung der vollen Vermögensteuer dem Fonds Mehreinnahmen von etwa 300 Millionen DM jährlich zu sichern.

Neuer Stichtag

Eine der wesentlichsten Änderungen des Gesetzes, die mit Sicherheit erfolgen wird, ist die Verlegung des Aufenthaltsstichtages. Bisher konnte nur derjenige Vertriebene Lastenausgleichsleistungen erhalten, der am 31. Dezember 1950 seinen ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet oder in Berlin (West) gehabt hat, sofern es sich nicht um einen Spätvertriebenen, Spätheimkehrer oder im Wege der Familienzusammenführung Zugeführten handelt. Nach der bevorstehenden Neuregelung erhält derjenige Vertriebene Lastenausgleichsleistungen, der entweder am 31. 12. 1950 oder am 31. 12. 1952 seinen ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet oder in Berlin (West) gehabt hat oder sich in der Zeit zwischen Vertreibung und dem 31. 12. 1952 mindestens ein Jahr lang im Bundesgebiet oder in Berlin (West) aufgehalten hat. Durch diese Neuregelung werden nicht nur Vertriebene, die nach zwischenzeitlichem Aufenthalt in der Sowjetzone während der Jahre 1951 oder 1952 in den Westen kamen, mit berücksichtigt, sondern auch Ausgewanderte seit 1946, vorausgesetzt, daß sie ein Jahr lang in Westdeutschland gewohnt haben. Die Neuregelung bewirkt außerdem eine Angleichung des Stichtages des Lastenausgleichsgesetzes an den Stichtag des Bundesvertriebenengesetzes.

Erhöhung der Hauptentschädigung

Die Hauptentschädigung wird gerechter gestaltet und außerdem im Bereich der kleinen und mittleren Schäden etwas erhöht. Im folgenden seien die alten und die neuen Sätze gegenübergestellt:

Alte Sätze: Schadensbetrag in RM	Hauptentschädigung in DM	Neue Sätze: Schadensbetrag in RM	Hauptentschädigung in DM
500— 1 500	880	500— 1 000	880
		1 001— 1 400	1100
1 501— 2 200	1210	1 401— 1800	1320
		1 801— 2 200	1485
2 201— 3 000	1540	2 201— 2 600	1650
		2 601— 3 000	1810
3 001— 4 200	1980	3 001— 3 600	2035
		3 601— 4 200	2255
4 201— 6 000	2530	4 201— 5 000	2530
		5 001— 6 000	2860
6 001— 8 500	3190	6 001— 7 200	3245
		7 201— 8 500	3630
8 501—12 000	3960	8 501—10 000	3960
		10 001—12 000	4400
12 001—16 000	4620	12 001—14 000	4840
		14 001—16 000	5060
16 001—20 000	5500	16 001—18 000	5500
		18 001—20 000	5830
20 001—30 000	6050	20 001—25 000	6490
		25 001—30 000	7150
30 001—40 000	7700	30 001—35 000	7700
		35 001—40 000	8250
40 001—52 500	9020	40 001—52 500	9350

In die Sätze ist die 10prozentige Erhöhung für die Vertriebenen bereits eingerechnet. Die Neuregelung hat nicht nur dazu geführt, daß die Schadensgruppenbildung verfeinert worden ist, sondern sie bewirkt in den meisten Fällen eine durchschnittliche Erhöhung der Hauptentschädigung von 10 bis 15 Prozent. Bei einem Schaden von 30 000 RM erhöht sich die Hauptentschädigung sogar um über 18 v. H. Die Erhöhung der Hauptentschädigung hat gegenwärtig insbesondere Bedeutung für die Entschädigungsrenten und bei Aufbaudarlehen.

Die Altsparanlagen

Bisher wurden Verluste an Bausparguthaben, Pfandbriefen, Rentenbriefen, Kommunalschuldverschreibungen, Ansprüchen aus Industrieobligationen, Ansprüchen aus Lebensversicherungen, Hypothekenforderungen, Grundschulden und Rentenschulden zusammen mit den übrigen Verlusten in der allgemeinen Hauptentschädigung mit abgegolten. Es wurden hierbei diese Forderungsverluste mit dem Betrage als Schaden angesetzt, der den Einheimischen bei entsprechendem Verlust als Aufwertung im Rahmen der Umstellungsgesetze und als Entschädigung im Rahmen der Altsparergesetzgebung gezahlt worden ist. Von diesem Betrag gab es dann die Lastenausgleichsquote. Diese unterschiedliche Behandlung von Einheimischen und Vertriebenen wird nunmehr beseitigt. Die Vertriebenen erhalten für ihre Altspareranlagen den gleichen Betrag im Rahmen des Lastenausgleichs ausgezahlt, wie die Einheimischen ihn bei der Altsparerregelung gemäß Altsparergesetz erhielten bzw. zu beanspruchen haben.

Beispiele:

Ein Einheimischer besaß vor dem 1. 1. 1940 erworbene Hypothekenforderungen im Werte von 40 000 RM. Ihm wurden am 21. 6. 1948 (Währungsstichtag) hiervon 4000 DM aufgewertet und durch das Altsparergesetz weitere 4000 DM Entschädigungsanspruch zugesprochen. Dem Vertriebenen wurde im entsprechenden Falle ein Vertreibungsschaden von 8000 Mark zum Zweck der Errechnung der Hauptentschädigung anerkannt, worauf ihm 3630 DM Hauptentschädigungsanspruch gewährt wurden (neuer Entschädigungstarif bereits zugrundegelegt). Nunmehr wird dem Vertriebenen eine allgemeine Hauptentschädigung in Höhe von 2255 DM (auf die dem Einheimischen am 21. 6 48 zugeflossenen 4000 DM) zuerkannt, zu der ein Zuschlag von 4000 DM (entsprechend den zweiten 4000 DM der Einheimischen) tritt, so daß fast eine Verdoppelung der Hauptentschädigung durch die Gesetzesänderung eingetreten ist.

Der gleiche Fall; verloren wurde jedoch außerdem noch Sachvermögen in Höhe von 40 000 RM. Der Einheimische erhält in diesem Falle für das Sachvermögen eine Hauptentschädigung von 7500 DM, für die Hypothek 8000 DM Aufwertung und Entschädigung, zusammen also 15500 DM. Der Vertriebene besaß nach der bisherigen Regelung einen hauptentschädigungsfähigen Schaden von 48 000 RM, auf den 9350 DM Hauptentschädigung entfielen. Da auf den Sachverlust von 40 000 RM bereits 8250 DM Hauptentschädigung entfallen wären, wurde die verlorene Hypothek nur mit 1100 DM honoriert. Gegenüber dem Einheimischen bedeutete das ein sehr erhebliches Mißverhältnis; denn er erhielt für die Hypothek 8000 DM. Nach der Neuregelung erhält der Vertriebene allgemeine Hauptentschädigung in Höhe von 9350 DM auf einen Schaden von 44 000 RM (40 000 RM Sachvermögen plus 4000 RM Währungsumstellungswert der Hypothek) und einen Zuschlag zur Hauptentschädigung in Höhe von 4000 DM als Altsparerzuschlag entsprechend der Regelung bei den Einheimischen, insgesamt mithin 13 350 DM. Die verlorene Hypothek wird nach der Neuregelung immerhin mit 5100 DM honoriert.

Nach dem bisherigen Wortlaut des LAG durfte Personen, die nicht Grundvermögen verloren hatten, ein Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau nicht gewährt werden, wenn sie keinen gesicherten Arbeitsplatz gegenwärtig besitzen. Das 4. Änderungsgesetz bringt die Neuregelung, daß Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau auch an Rentner, Pensionäre, Kriegerwitwen und sonstige Personen ohne gesicherten Arbeitsplatz bewilligt werden können. Da die für Wohnungsbaudarlehen zur Verfügung stehenden Mittel begrenzt sind, hat der Gesetzgeber sich jedoch gezwungen gesehen, zu bestimmen, daß die Zuteilung von Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau an Personen ohne Arbeitsplatz nur in gewissem begrenztem Rahmen erfolgen kann.

In der nächsten Folge des „Ostpreußenblattes" werden die wichtigsten Verbesserungen auf dem Gebiete der Kriegsschadensrente behandelt werden.

Herr Kunze „demonstriert"

Ausgerechnet am Aschermittwoch!

Die MID-Korrespondenz verbreitet aus Bonn die folgende Meldung:

Die Novelle zum Lastenausgleichsgesetz soll am Aschermittwoch vom Bundestag in zweiter und dritter Lesung behandelt werden. Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich, Dr. Johannes Kunze, hat den Präsidenten des Bundestages schriftlich ausdrücklich um diesen Termin gebeten. Als Begründung erklärte Kunze vor Pressevertretern, daß dieser Termin als eine Demonstration für die Notleidenden gedacht sei, die auch heute noch nicht Fasching feiern könnten, weil es ihnen am Notwendigsten fehle.

*

ks. Bei dieser Meldung handelt es sich nicht, wie mancher vielleicht annehmen könnte, um einen verspäteten Karnevalsscherz, sie ist tatsächlich ernst gemeint. Und deshalb wirkt sie geradezu wie eine Herausforderung.

In dem Namen Kunze nämlich verkörpern sich für die Heimatvertriebenen all die Widerstände, die einem wirklichen Lastenausgleich im Wege standen. Wenn Herr Kunze jetzt nun in sich gegangen und am Aschermittwoch Asche auf sein Haupt gestreut und Buße getan hätte, dann hätte man das als eine verspätete Einsicht werten können, aber wenn er in der von ihm bekanntgegebenen Art für die notleidenden Heimatvertriebenen demonstrieren will, dann wirkt das geradezu wie Hohn. Und nicht nur wegen seines zur Genüge bekannten „rühmreichen" Wirkens auf dem Feld des Lastenausgleichs überhaupt, sondern weil gerade er auch bei der Behandlung dieses Ergänzungsgesetzes sich keineswegs als Freund der Heimatvertriebenen gezeigt hat. Als Vorsitzender des Ausschusses und als maßgebendster Abgeordneter der CDU auf dem Gebiet des Lastenausgleichs hatte er mehr als jeder andere die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß die Behandlung des neuen Gesetzes nicht so verschleppt und hinausgezögert wird, und daß bei der Gestaltung seines Inhalts die berechtigten Wünsche der Heimatvertriebenen stärker berücksichtigt werden. Stattdessen sind nach der ersten Lesung acht Monate vergangen, bis der Ausschluß den Gesetzentwurf für die zweite Lesung behandelt und freigegeben hat, und zahlreiche Forderungen, vor allem die der heimatvertriebenen Bauern, sind trotzdem nicht berücksichtigt worden. (Über diesen letzten Punkt ist oft gesprochen worden, über ihn wird auch in Zukunft nicht geschwiegen werden.) Zudem hört man, die zweite und dritte Lesung solle keineswegs in demonstrativer Art über die Bühne des Bundestages gehen, sondern so geräuschlos als möglich. Auch daß sie unmittelbar vor der großen Debatte über die Pariser Verträge erfolgt und also ganz und gar von ihrem Schatten verschluckt werden wird, zeigt deutlich genug, daß die Festlegung des Termins auf den Aschermittwoch nicht aus Liebe für die Heimatvertriebenen erfolgte.

„Millionen Küsse am Rhein und Main", — so überschrieb ein Massenblatt seine Berichte über den Rosenmontag. Nun, Herr Kunze, Ihr Rosenmontags-Kuß auf die Wangen der Notleidenden hat doch einen recht bitteren Geschmack.

Vertriebenen-Ausweise beantragen!

Ein Aufruf der Landsmannschaft Ostpreußen

Seit dem 19. Mai 1953 ist das Bundesvertriebenen-Gesetz in Kraft. Von diesem Tag an haben unsere Landsleute die Möglichkeit, den Bundesvertriebenen-Ausweis zu beantragen. Leider haben hiervon noch längst nicht alle Heimatvertriebenen Gebrauch gemacht.

Es besteht für jeden Heimatvertriebenen eine Verpflichtung, sich diesen Ausweis zu verschaffen. Er bescheinigt die Zugehörigkeit zur angestammten Heimat, und er ist auch für alle Anträge, die nach dem Währungsausgleichsgesetz und Lastenausgleichsgesetz gestellt werden, unerläßlich. Auch dem Ausland gegenüber dokumentiert der Besitz des Bundesvertriebenenausweises die Zugehörigkeit zur alten Heimat und zugleich den Willen zur Rückkehr.

Die jetzt endlich auf Beschluß des Bundestages durchzuführende Gesamterhebung über die deutschen Bevölkerungsverluste in den Vertreibungsgebieten wird sich weitgehend auf die Fragebogen stützen, die für die Erteilung des Bundesvertriebenen-Ausweises erforderlich sind. Diese Gesamterhebung, die immer wieder von den Landsmannschaften gefordert wurde, gilt es zu unterstützen. Es ist dies eine Aufgabe, der sich kein Heimatvertriebener entziehen darf.

Die Landsmannschaft Ostpreußen richtet daher an alle Landsleute den dringenden Aufruf, den Bundesvertriebenen-Ausweis — soweit dies noch nicht geschehen sein sollte — nun zu beantragen.

Zur Beschaffung von Unterlagen und Wohnsitzbescheinigungen sowie bei der Beseitigung von Schwierigkeiten, die bei der Beantragung des Bundesvertriebenen-Ausweises auftauchen, stehen die Heimatkreisvertreter den Landsleuten mit Rat und Auskunft zur Verfügung.

Die Landsmannschaft Ostpreußen erwartet, daß alle Landsleute diesem Aufruf Folge leisten werden, damit in absehbarer Zeit jeder Ostpreuße im Besitz des ihm zustehenden Bundesvertriebenen-Ausweises ist.

Eine „Durchleuchtung"

Betriebswirtschaftliche Untersuchung der Vertriebenen-Betriebe

hvp Bundewirtschaftsminister Prof. Erhard hat 100 000 DM für eine betriebswirtschaftliche Untersuchung unter den Vertriebenen-Betrieben zur Verfügung gestellt. Es sollen insbesondere die Kapitalverhältnisse der heimatvertriebenen Wirtschaft, die unter einem ausgeprägten Eigenkapitalmangel leidet, geprüft werden. Von rund 9000 Industriebetrieben der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge (davon 5800 Vertriebenen-Betriebe und 3200 Betriebe von Sowjetzonenflüchtlingen) sollen 500 „durchleuchtet" werden.

Vor der Entscheidung

BHE-Parteitag gegen Saarabkommen / Mehrheit im Auswärtigen Ausschuß

r. Der Bonner außerordentliche Parteitag des Gesamtdeutschen Blocks/BHE lehnte am letzten Sonntag mit 66 gegen 50 Stimmen das Saarabkommen ab, wobei sich drei Delegierte der Stimme enthielten. Einer schnellen Ratifizierung der übrigen Pariser Verträge wurde zugestimmt. In einer längeren Entschließung betonte der Block, daß die Wiedervereinigung das oberste Ziel seiner Politik sei. Neutralisierung, Bündnislosigkeit und Verzicht auf Wiederbewaffnung wurden einmütig abgelehnt. Die Londoner Beschlüsse und die Pariser Verträge bezeichnete der BHE als eine geeignete Grundlage für die Zusammenarbeit der Bundesrepublik mit den freien Völkern, wobei er jeden Versuch ablehnt, die Ratifizierung zu verschleppen. Unmittelbar nach der Ratifizierung müßten jedoch Verhandlungen mit dem Osten über die Wiedervereinigung aufgenommen werden. Eine Wiederbewaffnung wird als notwendiger Beitrag zur Erhaltung der Freiheit anerkannt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Wiederbewaffnung nicht auf Kosten der sozialen Leistung gehen dürfe. Der BHE sprach sich gegen eine Untergrabung der Verteidigungsbereitschaft wie auch gegen eine Volksbefragung aus. Zur Ablehnung des Saarstatutes erklärte der Parteitag, daß dieses Abkommen eine Minderung des unbestreitbaren Rechtes der Zugehörigkeit zu Deutschland für deutsche Menschen und deutsches Gebiet mit sich bringe. Es könne darum nicht als Baustein für eine wirkliche europäische Gemeinschaft gewertet werden.

Wie es heißt, sind die Abgeordneten des BHE trotz dieses Beschlusses bei der Abstimmung im Bundestag nicht unter Fraktionszwang gestellt. Dem Parteivorsitzenden, Bundesminister Professor Dr. Oberländer, sprach der Parteitag bei sieben Enthaltungen das Vertrauen aus. Auf der Tagung spielten irgendwelche Strömungen gegen Bundesminister Kraft keine Rolle

*

Im Auswärtigen Ausschuß des Bundestages wurde das Saarstatut mit der knappen Mehrheit von 16 gegen 13 Stimmen gebilligt. Für das Abkommen stimmten 15 CDU-Abgeordnete sowie der Vertreter der DP. Dagegen stimmten 9 Abgeordnete der SPD, 3 Abgeordnete der FDP, und der Vertreter des BHE.

Zur zweiten Lesung der Pariser Verträge hat der Auswärtige Ausschuß den Abgeordneten einen Bericht vorgelegt, der nicht weniger als 75 Seiten stark ist. Neben diesem Ausschuß haben sich acht weitere Ausschüsse des Bundestages in 59 Sitzungen mit den Pariser Verträgen beschäftigt. Zu dem Bericht des Auswärtigen Ausschusses wurden jedem Abgeordneten noch neun weitere Zusatzberichte vorgelegt. Eine Minderheit des Auswärtigen Ausschusses hat die Folgerung der Mehrheit bezweifelt, daß die Bundesrepublik befugt sei, in allen Fragen eine eigene selbständige und unabhängige Außenpolitik zu betreiben. Sie teilte auch nicht den Standpunkt der Mehrheit, daß die Vereinbarungen die anderen Mächte ausreichend an die deutschen Interessen, vor allem an die Politik der Wiedervereinigung, binden.

Zu einer gemeinsamen Linie?

Entschließung für Viererkonferenz gefordert

p. Eine gemeinsame Entschließung des Bundestages, in der nach der abschließenden Beratung und Ratifizierung der Pariser Verträge die Wiedervereinigung als vordringlichste Aufgabe der deutschen Politik festgestellt werden soll, wurde in einem gemeinsamen Antrag der FDP und DP zur dritten Lesung der Verträge gefordert. Ursprünglich hatten Verhandlungen stattgefunden, in denen eine gemeinsame Entschließung aller Fraktionen einschließlich der Opposition als Antrag gemeinsam eingebracht werden sollte. Diese Verhandlungen führten jedoch noch nicht zum Ziel. Der jetzige Antrag fordert unter anderem die sofortige Bildung einer ständigen Kommission aus Vertretern der drei Westmächte und der Bundesrepublik zur Vorbereitung aussichtsreicher Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Fragen der Wiedervereinigung. Der Antrag will weiter einen Appell an alle beteiligten Mächte richten, alles für die Wiedervereinigung Deutschlands zu tun. Es gelte, die Einheit Deutschlands als Staat zu wahren und mit friedlichen Mitteln zu vollenden. Als Ziel für die Verhandlungen der vier Besatzungsmächte werden bezeichnet: 1. Wahl eines gesamtdeutschen Parlaments in allen Zonen auf der Grundlage eines demokratischen, allgemeinen, freien und gleichen Wahlrechtes. 2. Schaffung einer gesamtdeutschen Verfassung und Bildung einer gesamtdeutschen Regierung durch das gesamtdeutsche Parlament. 3. Durchführung der Wiedervereinigung auf der Grundlage einer solchen Verfassung. 4. Internationaler Schutz für die Durchführung der hierzu erforderlichen Maßnahmen.

Der Antrag stellt fest, daß ein wiedervereinigtes Deutschland nach dem Inhalt der Pariser Verträge hinsichtlich künftiger Bindungen frei sein müsse. Der Bundestag müsse es daher auch ablehnen, zu Lasten eines wiedervereinigten Deutschland Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion festzulegen, irgendwelche Bindungen einzugehen oder nicht einzugehen. Der Bundestag hoffe aber, so heißt es weiter, daß so bald wie möglich ein Friedensvertrag mit einem geeinten Deutschland geschlossen werde, der in gleicher Weise für die beteiligten Mächte wie für die gesamtdeutsche Regierung annehmbar sei.

Zur Freigabe des deutschen Vermögens hat sich die Regierung von Chile entschlossen. Sie hob alle Erlasse über die Beschlagnahme deutscher Vermögenswerte auf.

Zum Ausschneiden und Weitergeben
an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Bezugspreis von monatl. 91 Pf. und 9 Pf. Zustellgebühr, zus. 1,— DM. Betrag liegt bei — bitte ich zu erheben.

Vor und Zuname

Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum Unterschrift

Sollte eine Postanstalt die Bestellung irrtümlich nicht annehmen, bitten wir sie zu senden an: Das Ostpreußenblatt, Hamburg 24, Wallstraße 29, und das Bezugsgeld für einen Monat in Briefmarken beizufügen oder den Einzug abzuwarten (bitte kein Hartgeld in den Brief legen).

Stellenangebote

Stellengesuche

Königsberg-Stadt

Die Sondertreffen bei der 700-Jahr-Feier

Nachstehend wird eine neue Aufstellung von Königsberger Gruppen bekanntgegeben, die sich während der Pfingsttage in Duisburg treffen wollen. Die Angehörigen dieser Vereinigungen werden gebeten, die Beauftragten möglichst umgehend zu benachrichtigen.

Stadt Duisburg,
Patenstadt für Königsberg.

I. Königsberger Behörden und Dienststellen

1. **Stadtverwaltung Königsberg,** Stadtverwaltung Duisburg, Auskunftsstelle Königsberg.
2. **Königsberger Werke und Straßenbahn GmbH,** Otto Lasser Duisburg, Alte Schanze 67.
3. **Berufsfeuerwehr Königsberg,** Oberbrandmeister Ernst Monien, Düsseldorf, Stoffeler Broich 50.
4. **Städtisches Gesundheitsamt Königsberg** (Pr.), Amtsrat a. D. Fritz Sommer, Hamburg 39, Lorenzengasse 11.
5. **Regierung und Oberpräsidium Königsberg,** W. Nöckel, Düsseldorf-Oberkassel, Barmer Str. 23.
6. **Provinzialverwaltung Ostpreußen,** Landesoberinspektor a. D. Max Borgmann, (21b) Witten-Ruhr, Augustastraße 3.
7. **Kreisverwaltung Samland in Königsberg,** Reg.-Oberinspektor a. D. Ehlert, (24b) Aumühle, Bezirk Hamburg, Bürgerstraße 3.
8. **Kreissparkasse Samland,** 50 Jahre, Sparkassenrendant Helmut Ratensperger, Arnsberg, Nordring 11.
9. **Industrie- und Handelskammer Königsberg,** Hauptgeschäftsführer Dr. Georg Olschinka, Bonn, Markt 26—32.
10. ehem. **Reicharbeitsdienst,** Arbeitsgaue I und XXXIX (Ostpreußen) sowie RAD weibliche Jugend, Bezirk I, Martin B. Eisenbeck, (23) Aurich, Königsberger Straße 360.
11. **Landesversicherungsanstalt Ostpreußen,** Verwaltungsoberinspektor Kurt Blankenstein, Münster/Westf., Bischopinkstr. 33.
12. **Allgemeine Ortskrankenkasse Königsberg,** Verwaltungsdirektor i. R. Otto Schulz, Bad Homburg v. d. H., Haberweg 14.

II. Königsberger Betriebe

1. **Königsberger Allgemeine Zeitung,** Lisbeth Hensel, Bückeburg, Herminenstr. 18a.
2. **Königsberger Wach- und Schließgesellschaft,** Franz Ranglack, Gundelfingen/Donau, Gänseiweg 8.
3. **Waggonfabrik L. Steinfurt,** Horst Hilger, Duisburg, Hohe Straße 60.
4. **Walter Bistrick,** Uhrenhaus Walter Bistrick, (14a) Stuttgart/O, Haußmannstraße 70.
5. **Bank der Ostpr. Landschaft Königsberg,** Elfriede Stein, Bonn, Julius -Plücker-Straße 12.
6. **M. Hiller vorm. Michelly** (später Papierwaren-Industrie), Erich Peikowski, Angelbeck über Quakenbrück, Hasenknie.

III. Königsberger Schulen

1. **Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof,** 1. Pastor Werner Weigelt, Hamburg-Bergedorf, Hermann-Löns-Höhe 23; 2. Horst Hilger, Duisburg, Hohe Straße 60.
2. **Friedrichskollegium,** Dr. Hanswerner Heincke, Düsseldorf, Karolingerstraße 89.
3. **Löbenicht'sches Realgymnasium** (später Oberschule für Jungen) Königsberg (Pr.) e. V., Rechtsanwalt Dr. Kurt Schubert, Hamburg 11, Gr. Burstah 31.
4. **Hufengymnasium,** Oberstudienrat Dr. Erich Peschties, (21b) Soest/Westf., Brüderstraße 37.
5. **Bessel-Oberschule,** 90 Jahre, Oberstudiendirektor i. R. Max Dehnen, (23) Diepholz Eschfeldstr. 21.
6. **Burg-Oberschule,** Regierungsrat Karl Erzberger, Düsseldorf, Regierung.
7. **Wilhelm - Oberschule** (Wilhelms-Gymnasium), Dietrich Pohlmann, Freiburg/Br., Vogesenstr. 19.
8. **Körte-Oberschule,** 30 Jahre, Oberstudienrat Heinrich Klingenberg, (22a) Essen, Billrothstr. 20.
9. **Hufen-Oberschule für Mädchen,** Oberschullehrerin H. Schmidt, (21b) Soest/Westf., Wilhelm-Morgner-Weg 16.
10. **Königin - Luise - Schülerinnen,** Oberstudiendirektor Hans Reich, Detmold, Leopoldstr. 7.
11. **Sackheimer Mittelschüler,** 35 Jahre, Vorsitzender Herbert Minuth, Düsseldorf, Suitbertusstr. 34.
12. **Haberberger Mittelschüler** e. V., Paul Grimmert, Dortmund, Liebfrauenstr. 3.
13. **Steindammer Knabenmittelschule,** Helmut Preikschat, Hannover, Rampenstraße 5.
14. **Staatsbauschule Königsberg,** 1. Staatl. Ingenieurschule für Bauwesen, Essen, Robert-Schmidt-Straße 1 (Patenschule), 2. Stadtbaumeister a. D. Karl Kaiser, (24a) Winsen/L., Tönnhäuserweg 8a.
15. **Ostpr. Mädchengewerbeschule Königsberg,** Direktorin a. D. Gertrud Brostowski, Kassel-K., Zum Berggarten 26.
16. **Bismarck-Oberlyzeum,** Dr. E. Büge, Dortmund, Meißener Straße 17.
17. **Altstädtische Mittelschüler,** Walter Dagott, Duisburg, Gitschiner Str. 75.

IV. Königsberger Vereinigungen

1. **Spielvereinigung Rasensport Preußen 05 e. V.,** 50 Jahre, Ernst Witt, (23) Aurich, Fischteichweg 2.
2. **ASCO Königsberg.** Hans Schemionek, (23) Sulingen, Lange Straße 75
3. **Sportvereinigung Prussia - Samland,** Bruno Romahn, Hamburg 39, Heidberg 19.
4. **VfK,** Franz Schierwagen, Benthe über Hannover, Waldstraße 112.
5. **Königsberger Männerturnverein von 1842,** Wilhels Alm, (23) Oldenburg i. Oldb., Gotenstr. 33.
6. **Ruderverein „Prussia"** e. V., Hans Schröter, Kiel, Paul-Fuß-Straße 22.
7. **Königsberger Schwimmvereine KSC 01, Prussia, Hansa, Baltia und Wasserfreunde,** Hermann Rathgen, Frankfurt/M., Dorfelder Straße 6.
8. **Ruder-Club „Germania",** Max Kroll, Hamburg 21, Weizenkamp 2.
9. **Königsberger Lehrergesangverein mit Frauenchor,** Erich Büttner, (22c) Marienheide (Rheinland), Schmitzwipper.
10. **Königsberger Männergesangverein,** Erich Munk, Bremerhaven-G, Bergstr. 19.
11. **K. d. St. V. Tuisconia** Königsberg, Verband im C. V., Amtsgerichtsrat Zagermann, Duisburg, Fischer-Straße 57.

V. Ehemalige Wehrmacht

1. ehem. **Generalkommeando I. A. K.,** Dr. G. Bülle, (22a) Kempen (Niederrhein), Bahnhofsplatz 1.
2. ehem. **Luftgaukommando I** und Außenstellen, Wilhelm Grams, Celle, Waldweg 83.
3. ehem. **1. Infanterie-Division,** General der Inf. a. D. Grase, Einbeck, Friedrich-Ebert-Straße 173.
4. ehem. **Inf.-Regt. 1** (Traditionsträger des Gren.-Regt. Kronprinz, 300 Jahre), Oskar Weiß, Düren, Rütger-von-Schewen-Straße 64.
5. ehem. **Gren.-Regt. Kronprinz,** C. E. Graf zu Eulenburg, Brunkensen, Bez. Hannover.
6. ehem. **ostpr. Heeresartillerie,** Werner Munk, Duisburg, Felsenstr. 91b.
7. ehem. **Art.-Regt. 1 mit I. Art.-Regt. 37,** Oberst a. D. Pasternack, (24b) Flensburg, Neustadt 51.
8. ehem. **Kürassier-Regt. 3,** Oberstltn. a. D. v. Elern, Königswinter, Siebengebirgsstr. 1.
9. **Kameradschaft Sanitätskorps,** Artur Gerigk, Düsseldorf, Ringelsweide 7.
10. ehem. 3. Batterie **Leichte Flakabt. 71** Königsberg-Neuendorf, Joachim Biedekarken, Göttingen, Düsterer Eichenweg 60.
11. ehem. **Heeresbekleidungsamt Königsberg,** Otto Geffke, (22b) Wallmerod (Oberwesterwald).

VI. Verschiedene Gruppen

1. **Königsberger Handwerk,** Bäckermeister Heinrich Berg, Vorsitzender der Vertretung des ostpreußischen Handwerks, (20a) Leese Nr. 5, Kreis Nienburg/Weser.
2. **Pillauer,** Hugo Kaftan, (22a) Vluyn, Kreis Moers, Feldstraße 21.
3. **Landkreis Königsberg** (Pr.), Fritz Teichert, Helmstedt, Gartenfreiheit 17.
4. **Königsberger Künstler,** Frau Ida Wolfermann, Marburg/Lahn, Rotenberg 24a.

Oberrealschule auf der Burg

Im Zusammenhang mit dem Königsberger Treffen in Duisburg wird auch eine Zusammenkunft der ehemaligen Lehrer und Schüler der Burgschule durchgeführt. Es werden dabei etwa 45 Klassenlisten ausgelegt, um deren weitere Vervollständigung gebeten wird, und über 100 Bilder aus dem Leben der Schule, darunter über 50 Klassenbilder, die käuflich erworben werden können und die ebenfalls weiterer Ergänzung bedürfen. Weiterhin steht eine Lehrer- und Schülerkartei mit etwa 500 Anschriften zur Verfügung. Auch sie bedarf noch weitestgehender Ergänzung und Berichtigung. Besonders herzlich gesehen sind Angehörige gefallener oder vermißter Burgschüler oder -lehrer, die in dem umfangreichen Bildmaterial möglicherweise Erinnerungsstücke finden werden.

Um einen genauen Überblick über die Zahl der Teilnehmer zu erhalten, wird möglichst schon jetzt um Anmeldung gebeten. Es wird auch um Benachrichtigung solcher ehemaligen Kollegen und Schulkameraden gebeten, die vom Ostpreußenblatt nicht erreicht werden. Es wäre wünschenswert, wenn solche Anschriften auch umgehend hierher mitgeteilt würden.

Damit möglichst noch eine besondere Benachrichtigung (außerhalb der Bekanntmachungen im Ostpreußenblatt) herausgegeben werden kann und um wenigstens einen Teil der im vergangenen Jahr entstandenen Unkosten zu ersetzen, wird der vermögendere Teil der Burgschüler und -lehrer, also vor allem die älteren Jahrgänge, sehr herzlich gebeten, Spenden in jeder Höhe auf das Postscheckkonto der Burgschule „Erich Böhm, Hamburg 692 51" einzuzahlen. Es ist insgesamt ein Betrag von 120 DM zu erreichen. Es wird laufend eine Spendenliste geführt. An der Spitze steht Herr Helmuth Schulz, Düsseldorf. Er gehört zum Abiturjahrgang 1945.

Besonderer Ergänzung durch Klassenbilder bedürfen noch die Abiturjahrgänge bis 1900, 1902—04, 1906—07, 1909—17, 1919, 1921—24, 1926—28, 1932, 1934, 1936, 1940, 1941, 1944 und spätere Klassen. Auch von den nicht genannten Jahrgängen sind oft nicht die Bilder beider Parallelklassen vorhanden. Bei den Klassenlisten fehlen insbesondere die Jahrgänge bis 1902, 1904, 1914—17, 1919, 1921—22, 1924, 1927, 1934, 1940, 1947, 1949 und später. Auch hier sind von den genannten Klassen selten beide Parallelklassen erfaßt. Wir bitten dringend, etwa noch vorhandene Bilder (Klassenbilder, Bilder Gefallener mit den

wesentlichen Daten, Bilder der Schule, Bilder aus dem Landschulheim in Sarkau und von besonderen Veranstaltungen) zu senden. Das Bildmaterial geht ohne weitere Aufforderung nach Anfertigung der Reproduktion sofort an den Absender zurück. Sofern eine Antwort gewünscht wird, bitten wir Porto beizufügen. Falls die Beantwortung der Post manchmal etwas auf sich warten lassen sollte, so wird hierfür um Verständnis nachgesucht, vor allem auch dann, wenn eine Antwort nicht unbedingt notwendig ist. Wir bemühen uns, niemand unnötig warten zu lassen.

Bloße Anmeldungen zum Treffen sind bitte zu richten an Regierungsrat Erzberger, Düsseldorf, Regierung, alle anderen Zuschriften (mit Bildern, Anschriften, Namen usw.) an Erich Böhm, Hamburg-Bahrenfeld, Behringstr. 104.

Neidenburg

Der Gemeindevertrauensmann von Schuttschen, Landsmann Hermann Tonk, Osterwalde 18, Post Veldhausen, Kreis Grafschaft Bentheim, ist zur Zeit dabei, die Gemeindebestandslisten von Schuttschen neu aufzustellen und zu ergänzen.

Die früheren Bewohner von Schuttschen werden aufgefordert, bei diesen Arbeiten Landsmann Tonk zu helfen und ihren Namen, Vornamen, bei Frauen Mädchennamen, Geburtstag und -ort, Beruf, von bis wann in Schuttschen wohnhaft, Landsmann Tonk anzugeben. Desgleichen wird um Angabe gebeten, welche Angehörigen oder Bekannten seit 1939 verstorben, gefallen, erschlagen oder verschleppt worden sind; möglichst mit Angabe des Datums und Ortes. Auch Eheschließungen und Geburten von ehemaligen Schuttscher Bürger für die Zeit von 1939 bis heute sind anzugeben.

Wagner, Kreisvertreter.

Suchanzeigen

Suche **Armbrust, Hermann,** u. Frau **Emma,** geb. Röchelmeier, geb. in Bommelsvitte, Memel, zul. wohnh. Königsberg, Bülowstraße 15, Frau **Böttcher, Maria,** geb. Doer, geb. in Bommelsvitte, Memel, von beiden zul. Nachricht 1949. Nachr. erb. Elisabeth Kohfeld, geb. Doer, Braam üb. Hamm, Westf. Ziegeleistraße 32.

Suche meine Schwester **Anna Paszehr,** geb. Knoch, geb. zu Adomischken, Kreis Tilsit-Ragnit, zuletzt wohnh. Schillemingken b. Memel. Nachr. erb. E. Knoch, Wuppertal-E., Sattlerstr. 11.

Wer kann Auskunft geb. üb. das Schicksal meines Vaters, **Sohn, Friedrich,** und meiner Tochter **Elfriede** und **Gerda Sohn,** aus Dixen, Kr. Pr.-Eylau, im Febr. 1945 wurden wir getrennt. Nachricht erb. Frau Ida Sohn, Reinbek, Bez. Hamburg, Schönningstedter Straße 66.

Suche **Wilhelm Friedrich Horn,** geb. 11. 12. 1874 zu Königsberg Pr. Zuletzt gesehen in Königsberg im Febr. 1945, wollte nicht flüchten, hat angeblich b. Bodenbesatzung auf Flughäfen in Riga gearbeitet. Nachricht erb. u. Nr. 51 734 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Achtung! Ehemalige Angehörige d. Volkssturmbataillons Tilsit! Gesucht wird der Volkssturmmann **Kiupel, Heinrich,** geb. 9. 6. 1889,



Wohnort Kloken, Kr. Elchniederung. Zul. wurde er beim Einsatz um Pillau im Februar 1945 gesehen. Welcher seiner ehem. Kameraden kann mir bestimmte Angaben machen üb. sein ferneres Schicksal? Sämtl. Unkosten erstatte ich gern zurück. Nachr. erb. die Tochter Gertrud Fischer, (22b), Kirchheim a. d. Weinstr., Kr. Frankenthal, Rheinpfalz, Weinstraße 134.

Heimkehrer! Wer kann Ausk. geb. üb. meine Söhne Uffz. **Bloßat, Richard,** geb. 18. 11. 1912, Dannenberg, Elchniederg., Ostpr., Volks-Gren.-Div., FPNr. 09 652 B, letzte Nachr. 1945 aus Ragnit, Ostpr., Volkstr., **Bloßat, Kurt,** geb. 26. 4. 1920, Dannenberg, I. E.-Bat. 25/17 1. Kp., Grp. Nord Elchniederung, zul. ges. in Berliner Lazarett (Ost) Juni 1945, verwund.? Abtransport in russ. Gefangensch. Nachricht erb. die Eltern Julius Bloßat, (24b) Wulfsdorf üb. Pönitz, Kr. Eutin.

Wer ist der Landsmann, der mir beim Ostpreußentreffen in Hamburg erzählte, daß er bei der Beerdigung meiner Frau **Lina Brosell,** geb. Müller, geb. 7. 4. 1888, in Trutenau bei Königsberg anwesend war? Bitte melden bei Gustav Brosell, Glücksbg.-Meierwik, Block 4, bei Jährling.

Achtung! **Bielinski, Adolf,** Werkpolizeileiter der Schichau-Werft, Königsberg, geb. 27. 2. 1899, aus Königsberg-Ponarth, Dreysestr. 43. Im April 1945 durch Russen verhaftet, verschleppt nach den Lagern Schönfließ, Kobbelbude und Löwenhagen. Wer war mit unserem Vater zusammen oder wer weiß etwas üb. das Schicksal der Gefangenen aus diesen Lagern? Seit Mai 1945 fehlt jede Nachricht. Wer hilft mir? Für jede Mitteilung sind wir dankbar. Wo befinden sich **Otto Tonn** und **Max Kruppa?** Nachr. erb. Krankenschwester Emmy Bielinski, geb. Noetzel, und Töchter Helga und Brunhild, Braunschweig, Jasper-Allee 2.

Gesucht wird Frau **Brommauer, Elfr.,** u. Sohn **Ortwin.** Ehefrau des Brommauer, Heinz, Preuß.-Eylau. Nachr. erb. Else Brommauer, (17b) Pfullendorf, Kreis Überlingen, Gebsentor 19.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib der „Oberburgfreiheit", Sterbekasse zu Königsberg Pr., Geschäftsstelle Brahmsstr. 5, Kassierer **Briese, Gustav,** Kathol. Kirchenstr. 1—2. Nachr. erb. Gertrud Bramsch, Kiel-Pries, Gruffkamp 111.

Fröhlich, Bucksch, Königsberg. Wer weiß etwas über das Schicksal meiner Eltern **Fröhlich, Franz,** geb. 1872, u. Johanna, geb. 1876, u. meiner Tanten **Bucksch, Auguste,** geb. 1874, und **Bucksch, Marie,** geb. 1880, beide aus Tapiau; alle vier bis zur Kapitulation wohnh. Schindekopstraße 11, danach in Kummerau; gestorben wahrscheinlich Winter 1946/47. Nachr. erb. Dr. Kurt Fröhlich, Lübeck-Travemünde, Sibethstr. 22.

Heimkehrer! Wer weiß etwas üb. das Schicksal meines Sohnes, Oberwachtmstr. **Johann Czychi,** geb. 7. 3. 1909 in Zeysen, Kreis Lyck, Ostpr., letzte FPNr. 34 358, letzte Nachr. v. 5. 8. 1944 aus Rumänien? Nachricht erb. August Czychi, Gelsenkirchen - Buer, Eschenstraße 46.

Wer kennt meinen Mann, Bez.-Oberwachtmeister **Rohrmoser, Erich,** aus Kr. Insterburg, Ostpr., zuletzt bei 2. Pol.-Wach-Bat. I. Ostpr.? Ausk. erb. freundl. Fr. Lotte Rohrmoser, Ritterhude, Kr. Osterholz, Goethestraße 14.

Suche **Gottfried, Anneliese,** geb. Schwarz, geb. 4. 1. 1922, früher Königsberg Pr., Sackheimer Mittelstr. 7, zul. Mohrungen, Ostpr., Abbau-Wiese. Nachricht erb. Hildegardt Brüggemann, geb. Onischke, Berne-Bernebüttel in Oldenburg.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Vater, Obergefr **Karl Kurt Gudowius,** geb. 30. 4. 1910 Memel, letzte Anschrift Kurland FPNr. 29 834 D. Memel, Mühlentorstr. 77, letzte Nachricht November 1944. Nachr. erb. der Sohn Kurt Gudowius, Bad Sachsa, per Adr. Thieler, Pfaffenberg 25 a.

Wer kann Ausk. geben über meinen Sohn, Soldat **Hempel, Alfred,** geb. 19. 3. 1924 in Groß-eschenbruch, Kr. Insterburg, Ostpreußen, FPNr. 15 786, 6. Armee, letzte Nachr. vom 1. 1. 1943, vermißt bei Stalingrad als 18jähr., erst 5 Wochen im Felde. Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. die Eltern August Hempel u. Frau Elise, (20a) Anderten üb. Hannover, Gartenstraße 1.

Grudda, Wilma, aus Brödienen, Kr. Sensburg, Ostpr., geboren am 28. 4. 1928, verschleppt am 9. April 1945 nach Pr.-Eylau mit **Anneliese Bartuschek** aus Brödienen und noch anderen. Anneliese soll sich im Bundesgebiet aufhalten. Wilma Grudda soll gestorben sein. Wer kann üb. ihren Tod nähere Auskunft geben? Bitte meldet euch! Wichtige Sache. Nachr. erbittet Joh. Grudda, Hambg.-Neuland, Einigkeit 3, Nr. 60. Unkosten werden erstattet.

Wer kann uns helfen, endlich nach 10 Jahren Gewißheit über das Schicksal unserer lieben Söhne zu erlangen? Letzte Nachricht im Jan. 1945 erhalten. Uffz. **Schwirz, Rudi,** geb. 22. 10. 1919, Heinrichswalde, Ostpr., Elchniederung, FPNr. 31 974 Lg.Pa. Posen. Grend. **Schwirz, Gerhard,** geb. 15. 10. 27, Heinrichswalde, Ostpr., Elchniederung, FPNr. 54 708 Lg.Pa. Posen. Nachr. erb. die Eltern Konrad Schwirz, Hildesheim, Alfelder Straße 77.

Wer kann Ausk. geb. üb. unseren Vater, den Zollassistent **Schmidt, Otto,** geb. 13. 4. 1889 in Wehlau, Ostpr.? Letzter Wohnort Königs-



berg Pr., Hans-Sagan-Straße 34. Seit der Einnahme Königsbergs fehlt jede Spur. Nachricht erb. und für jeden Hinweis dankbar Annemarie und Bruno Schmidt, Köln-Riehl, Johs.-Müller-Str. 59.

Suche mein. Sohn **Heinz Jäger,** geb. 17. 1. 1931, aus Seidlershöhe, Kr. Schloßberg, Ostpr. Im Juni 1945 wurde er in Pr.-Eylau, Ostpr. von seinem Zwillingsbruder Horst, wo beide im Lager (Kaserne) unter den Russen waren, getrennt. Seitdem fehlt jegliche Spur. Nachricht erb. Auguste Jäger, Kräwinkelbrücke 89/4, Rhein-Wupper-Kreis.

Gefr. **Kugis, Erich,** geb. 3. 12. 1911 in Seewiese, Ostpr., zul. FPNr. 16 650 D Kurland, seit dem 18. 12. 1944 keine Nachr. mehr erhalten. Wer kann über ihn Nachricht geben? Frau Erna Kugis, geb. Jonas, (24a) Guderhandviertel 66, Post Horneburg, Kr. Stade.

Allensteiner Volkssturm! Wer kann Ausk. geben über mein Mann **Tetzner, Kurt,** geb. 20. 5. 1900 in Gersdorf, Bez. Chemnitz, zuletzt wohnh. in Allenstein, Parschaustraße 28, tätig gewesen als kaufmänn. Leiter b. der Ostpr. Werk A.G., Mitte Februar 1945 inhaftiert u. vor der Bismarckschule zuletzt gesehen worden? Nachr. erb. Frau Elsbeth Tetzner, geb. Eichholz, Berlin - Wilmersdorf, Bruchsaler Straße 7.

Welche Kameraden d. FPNr. 34 363, später Nr. 09 149, können Ausk. geben über das Schicksal des Obergefr. **Bernhard Schwarz** aus dem Kreis Goldap, Ostpr., zul. gesehen im Kessel Heiligenbeil? Nachr. erb. Lange, (22b) Eckelsheim üb. Sprendlingen.

Achtung! Es werden gesucht **Paul Kaffke,** wohnh. in Klein-Elitten bei Walsdorf, und **Hans Wolf** (oder Wolff), geb. etwa 1912-1915, wohnhaft in Klein-Elitten bei Walsdorf von Karl Hamacher, Mönchen - Gladbach, Eichener Straße 284 c.

Unterricht

Gymnastiklehrerinnen-Ausbildung
(staatl. Prüfung)
Gymnastik, Pflegerische Gymnastik, Sport und Tanz. Zwei Schulheime. Ausk. über Ausbildungsbeihilfen, Ermäßigung u. Vergünstigung: Jahn-Schule, früher Zoppot jetzt Ostseebad Glücksburg/Flensburg. Bilderprospekte anfordern

Vorschülerinnen 17—18 Jahre alt, Lernschw. f. d. Kranken- u. Säugl.-Pflege sowie ausgebildete Schwestern finden Aufnahme in der **Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,** Eschenheimer Anlage 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Rotes Kreuz Schwesternschaft Oranien
Wiesbaden, Schöne Aussicht 39 nimmt
LERNSCHWESTERN
für Krankenpflegeschule in Worms auf. Aufnahmealter 18 J.

Im schön gelegenen, modern eingerichteten Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld erhalten Vorschülerinnen ab 16. Lebensjahr eine gute

hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18. Lebensjahr werden Lernschwestern zur Erlernung der Kranken- und Säuglingspflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin, Krefeld, Hohenzollernstraße 91.

Der Agnes-Karl-Verband stellt zum 1. 4. noch

Vorschülerinnen

ein. Auch gut ausgebildete jüngere Schwestern und Op.-Schwestern können evtl. Aufnahme finden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigten Zeugnisabschriften sind an die Oberin zu richten. Hamburg 39, Sierichstr. 85

DRK-Schwesternschaft
Wuppertal-Barmen
Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Welches junge Mädchen möchte die Krankenpflege erlernen?

Aufnahme finden gesunde, charakterlich geeignete 18jährige Mädchen mit abgeschlossener Schulbildung. Dreijährige Ausbildung, Abschluß Staatsexamen. Krankenpflegeschulen: Itzehoe, Neumünster, Bad Segeberg, Eutin. 16jährige Mädchen können sich als Vorschülerinnen bewerben. Aufgenommen werden heimatvertriebene und einheimische Bewerberinnen.

Bitte senden Sie Ihren Lebenslauf an die
DRK - Schwesternschaft Ostpreußen, Itzehoe, Talstraße 16

Amtliche Bekanntmachungen

Geschäftsnummer 6 II 286/54

Aufgebot

Die Rentenempfängerin Martha Krischak in Bodenteich-Heide Nr. 26 hat beantragt, den Tischlergesellen, zuletzt Feldwebel **Herbert Schmitzke,** geboren etwa 1918, Geburtsort unbekannt, zuletzt wohnhaft gewesen in Braunsberg, Ostpreußen, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis zum 10. Mai 1955 bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über den Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zum vorgenannten Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Uelzen, den 9. Februar 1955 — **Das Amtsgericht**

UR II 61/54

Aufgebot

Frau Anna Leopold, geb. Skibbe, wohnhaft in Eschenbach, Opf., Pressatherstraße 191, beantragt, den Ehemann Leopold, Albert, geb. 5. 10. 1881 in Ölschöwen, Meister der Feuerlöschpolizei, zuletzt wohnh. in Königsberg Pr., Haberberger Grund 14, für tot zu erklären.

Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens bis 15. April 1955 zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zum 15. April 1955 Anzeige zu machen.

Eschenbach, Opf., den 11. Februar 1955. — **Amtsgericht.**

Bekanntschaften

Ostpreuße, verw., alleinst., 56 J., ev., wünscht die Bekanntschaft einer ebensolchen Frau bis Mitte 50 J., Raum Nordrh.-Westf. oder Niedersachsen. Zuschr. erb. u. Nr. 51 518 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Heimkehrer, 52/177, ev., led., Nichtraucher, solide, gute Vergangenheit, leicht kriegsvers. (Westfalen), wünscht einfaches, anständ., christl. gesinntes, ev. Mädel oder Kriegerwitwe, ohne Anh., bis 40 J. zw. Heirat kennenzulernen. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 520 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Ostpr. Landwirt, 26/170, blond, ev., sucht ostpr. Mädel im Alter von 23-30 J., das Lust und Liebe zur Landwirtsch. hat, zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 51 511 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Holzkaufmann, 45/172, dklbl., schlk., verw., ev., o. Anh., nicht unvermög., Raum Bayr. Wald, wünscht eine Landsmännin pass. Alters kennenzulernen. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 512 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Kanada! Ostpreuße, Filmtontechn., ev., 28/178, gut ausseh., wünscht Briefw. mit nettem Mädchen zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. Adr. H. J. Schäfer, Toronto-Ont., 1053 Davenport R. D.

Ostpr. Landw., Autoschl., 47/175, ev. (geschied.), sucht Bekanntschaft i. Raume Aachen zw. spät. Heirat, Alter bis 38 J., eine gute Frau und Mutter für meine Kinder, 21, 18, 5. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 516 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landwirt, 42/184, ev., schwerbesch., mit DM 150,— Rente u. kl. Hühnerfarm im Raum Hannover, wünscht nettes, ostpr. Mädel zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 519 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

War 4 Jahre Witwer u. dann nach 10monat. Ehe wegen Treubruch ihrerseits geschieden. Suche eine gute Landsmännin, die eine gute Mutter u. Hausfrau ist. Bin 40/178, ev., solide, habe schöne Wohng. u. Garten nebst Kleinvieh. Zuschrift. erb. u. Nr. 51 298 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Schweizer, 40/175, stramme Erscheinung, seriös, naturliebend, liebt alles Schöne und Edle, wünscht gerne die Bekanntschaft eines netten Mädels mit guter Charakter. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 693 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Westpreußin, led., 25/164, ev., dkl.-blond, schlk., gut ausseh., häuslich veranlagt, z. Z. beruflich tätig, möchte, da es an Bekanntschaften fehlt, einen solid., charakterf. Menschen (26—34 J.) oh. Anh. zw. späterer Heirat kennenlernen. Aussteuer u. etwas Barvermögen vorh. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 295 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Solide ostpr. Bauerntochter, 22/160, ev., dunkel, sucht die Bekanntschaft eines liebenswerten, charakterfesten Landsmannes. Möglichst Bildzuschr. erb. unt. Nr. 51 290 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Schlichtes, echtes Menschlichsein! Ostpr. Landw.-Tochter, Kontoristin, 29/161, schwarzbraun, ev., wünscht die Bekanntschaft mit naturverb., herzensgütig. Landsmann. Zuschr. erb. u. Nr. 50 542 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Einsame Ostpreußin (Akad.-Wwe.), alleinst., in mittl. Jahren, sucht Verbindung mit geb. Herrn zw. gemeinsamer Lebensgestaltung. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 500 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 25/172, ev., wünscht die Bekanntsch. eines aufricht., soliden Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 514 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

FAMILIEN-ANZEIGEN

In Dankbarkeit und Freude geben wir die Geburt unseres Sonntagsjungen
RAINER
30. 1. 1955
bekannt

Irmgard Fallak, geb. Wölk
Heinz Fallak

Germau, Samland — Königsberg Pr., Freystr. 6
jetzt Harksheide, Bez. Hamburg, Am Schulwald

Reinhard Andreas 4. 2. 1955

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an

Reinhard Gruner
Assessor

Brunhilde Gruner
geb. Vollmer

Heidelberg
Kleinschmidtstraße 15

Die glücklichen Großeltern
Eugen Vollmer
Oberzollinspektor
und Frau Marta
geb. Pudellek

Wiesbaden, Scharnhorststr. 6

Die glückliche Geburt ihres Stammhalters
Claus-Friedrich
zeigen in dankbarer Freude an

Elfriede Laaser
geb. Thurau

Ernst Laaser

Flintbek (Holstein)
den 26. Januar 1955
früher Zinten/Königsberg Pr.

Ihre Verlobung geben bekannt

Ilse Urban
Erwin Kolb

Absteinen, Kr. Tilsit-Ragnit — Münchberg Obfr.
Münchberg, Fr.-Ebert-Str. 81
13. Februar 1955

Ihre Vermählung geben bekannt

Wolfgang Ebell
Auslandskorrespondent

Irma Ebell
geb. Czyborra

26. Februar 1955

früher Allenstein/Ostpr., Ringstraße 2 — Hannover, Eichstr. 20

Als Vermählte grüßen

Erich Hackmann
und Frau Grete
geborene Kalina

früher Seesken-Seesker Berg
jetzt Leipheim (Donau)
Kapellengasse 2

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich v. Schlenther-Baubeln
und Gerda v. Schlenther
geb. Koch

Krefeld-Verberg
Heyenfeldweg 50
den 12. Februar 1955

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich von der Heide
Linda von der Heide
geb. Koehler

Hamburg-Bergedorf
den 5. Februar 1955
Wentorfer Straße 81
früher Tilsit, Clausiusstraße 31

Für die vielen so herzlichen Glückwünsche zum Feste unserer Diamantenen Hochzeit sagen wir allen Verwandten und Freunden unseren aufrichtigsten Dank.

Albert Steinke und Frau

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Bartel

beging am 15. Februar seinen

82. Geburtstag

Wir wünschen ihm noch viele gesunde u. frohe Lebensjahre.

Dies wünschen von ganzem Herzen seine

Kinder, Großkinder und Urgroßkinder

Widitten, Kr. Samland, Ostpr.
jetzt Gutach 276, Kr. Wolfach
Schwarzwaldbahn

Am 25. Februar feiert meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Hermann
geb. Stuhlemmer

mit Gottes Hilfe ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst und bitten Gott, er möge sie uns noch recht lange erhalten.

Gustav Hermann
Ehemann, 71 J.
Erwin Hermann, Soltau
Gertrud Koszack, geb. Hermann
Edith Hermann — als Kinder
sowie Enkel und Urenkel

Königsberg Pr., Glaserstr. 4
und Cranz
jetzt Gelsenkirchen
Bismarckstraße 93

Weiß ich den Weg auch nicht, Du weißt ihn wohl, das macht die Seele still und friedevoll.

Am 12. Februar jährte es sich zum zehntenmal, daß unser liebes einziges Kind, Enkel, Neffe und Vetter, der

SS-Panzergrenadier
FPNr. 30 767 D

Gerhard Werner Behrendt

geb. 20. 2. 1927, gef. 12. 2. 1945

in Fürstenberg an der Oder den Heldentod für unser Vaterland starb.

In Liebe und stiller Trauer
die Eltern:
Albert Behrendt und Frau Elise, geb. Fischer
die Großeltern:
Friedr. Fischer und Frau Rosine, geb. Gau
und alle Verwandten

Königsberg Pr.
Sackheimer Kirchenstraße 24
jetzt Fritzlar
Am Hochzeitshaus 19a

Fern der von ihr geliebten Heimat entschlief am 4. Februar 1955 im 70. Lebensjahre nach schwerer Krankheit meine liebe Frau und gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Helene Zink
geb. Krieg

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Otto Zink

Grünhof
Kreis Stallupönen Ebenrode
jetzt Bad Honnef am Rhein
Beueler Straße 2

In stillem Gedenken

geben wir bekannt, daß für tot erklärt sind

der Lehrer

Otto Schulz

geb. am 28. 2. 1884

von 1908 bis 1938 Lehrer an der Volksschule in Heiligenbeil-Rosenberg und von 1938 bis 1945 Lehrer an der Knabenschule in Rastenburg, im April 1945 in Rauschen von den Russen interniert und wahrscheinlich im Gerichtsgefängnis in Königsberg gestorben

der Amtsgerichtsrat
Dr. jur.

Helmar Schulz

geb. am 26. 7. 1914

zum Amtsgerichtsrat ernannt in Rastenburg, Leutnant und Batterieführer in einem Artillerie-Regiment, letzte Feldpost-Nr. 25 743 — C, Inhaber der Eisernen Kreuze I. und II. Klasse und des Verwundetenabzeichens, vermißt seit der Aufgabe von Thorn am 30. Januar 1945.

Zugleich gedenken wir
des Pfarrers
Dr. theol.

Reinhard Schulz

geb. am 1. 5. 1916

Leutnant in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des silbernen Verwundetenabzeichens, gefallen am 15. April 1945 bei Palmnicken, über dessen Schicksal wir gleichfalls lange Zeit im Ungewissen waren.

Clara Schulz, geb. Kluge
als Ehefrau und Mutter

Dr. Arno Schulz
Regierungsrat
als Sohn und Bruder

Bonn, Haager Weg 2

Am 16. Februar 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, mein treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber guter Opa, Schwager und Onkel

Franz Selke
Stadtinspektor a. D.

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer
Emma Selke, geb. Biernat
Walter Selke und Frau Marta, geb. Gehrmann
Horst und Ingrid
und Verwandte

Insterburg — Gumbinnen
jetzt Hamburg La. I
Brennhauskoppel 2

Am 25. Januar jährte sich der Todestag unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma u. Tante, der

Altsitzerin

Amalie Stepputat
geb. Grotzeck

die auf der Flucht in der sowjetisch bes. Zone gestorben ist.

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Sohnes

Fritz

Feldw. in einem Inf.-Regt.
Obertruppf. i. RAD

der seit Januar 1945 in Preußisch-Eylau, Ostpreußen, vermißt ist. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Emmy Lux, geb. Stepputat

früher Mattenau
Kr. Insterburg, Ostpreußen
jetzt Barkhausen über Melle
Bez. Osnabrück

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen, die Hände ruhn, die einst so treu geschafft, und unsere Tränen still und heimlich fließen, uns bleibt ein Trost, Gott hat es wohlgemacht.

Gott der Allmächtige nahm unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Berta Prang
geb. Neumann

geb. 2. 11. 1884, gest. 28. 1. 1955

in die ewige Heimat.

Ihrem Wunsche entsprechend gedenken wir unseres lieben Vaters

Gastwirt
Albert Prang

gest. 1945 in Ostpreußen

Beide folgten unserem lieben Bruder

Erich Prang

gefallen 1940 in Frankreich

In stiller Trauer
Arthur Prang und Frau Gertrud, geb. Blank
Bruno Prang und Frau Ingeborg, geb. Kaleck
und die Enkelkinder:
Bärbel, Peter und Gabriele

Arnau bei Königsberg Pr.
jetzt Aschaffenburg-Nilkheim
Im Freien 24

Zum Gedenken

Am 2. Februar 1955 jährte sich zum zehnten Male der Todestag meiner lieben unvergeßlichen Mutter

Anna-Marie Köhn

auf der Flucht erschossen und in Craan (Samlandküste) zur letzten Ruhe gebettet.

Gleichzeitig gedenke ich meines Vaters, des

Bauern
Ernst Köhn

1948 in Ostpreußen verhungert, und meines einzigen Bruders

Gefreiter
Fritz Köhn
FPNr. 42 180 E

vermißt seit Januar 1945 in Polen.

Alfred Köhn

Kingitten, Kr. Samland
jetzt Salzdahlum
über Braunschweig

Gott rief am 12. Januar 1955 meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Lina Dannebauer
geb. Tuchs

nach schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren heim in seinen ewigen Frieden.
Ein Leben, reich an Liebe und Güte, ist nun vollendet.

In tiefer Trauer
Franz Dannebauer
Irmgard Laciny, geb. Dannebauer
Hannelore Zorn, geb. Dannebauer
Rudolf Laciny
Helmar Zorn
Elisabeth Preuß, geb. Dannebauer
Familie Dannebauer, Ihorst, Old., Kr. Vechta

früher Gumbinnen, Ostpr.
jetzt sowj. bes. Zone

Unsere liebe Tante, Fräulein

Anna Klein

Dietrichsdorf, Kr. Gerdauen

ging am 26. Januar 1955 für immer von uns.

Für ihre Nichten
in dankbarem Gedenken

Elfriede Plondke
geb. Siebert

Kusel, Rheinpfalz, Gartenstr. 7

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, fern der geliebten Heimat, ist heute unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Witwe

Elwine Groell
geb. Loerzer

im 89. Lebensjahre, nach kurzer Krankheit und einem nimmermüden, von Arbeit ausgefüllten Leben, sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Helene Groell
Käte Groell
Gertrud Wohlfahrt, geb. Groell
Marta Dildey
Max Dildey
als Enkelkinder:
Joachim Wohlfahrt
Karin Wohlfahrt

Goldap, Ostpr., Schützenstr. 2
jetzt Westerfeld,
Langer Bruch 4
den 14. Februar 1955

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 18. Februar 1955, 11 Uhr, von der Kapelle des Ricklinger Friedhofes aus stattgefunden.

Am 9. Februar 1955 entschlief unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Marie Ankermann
geb. Heinrich

im 90. Lebensjahre.

Ihr Leben war erfüllt von selbstloser Liebe und Güte für die Ihren.

In stiller Trauer
Kurt Ankermann u. Familie
Hedwig Ankermann
Alfred Ankermann

früher Tilsit
Hermann-Göring-Straße 8a
jetzt Hannover-Herrenhausen
Goslarsche Straße 32

Am 26. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meiner lieben Frau und unserer lieben unvergeßlichen Mutti

Marie Melzer
geb. Enkelmann

Friedland, Ostpreußen

Sie ist in Soltau (Lüneburger Heide) zur letzten Ruhe gebettet.

In stillem Gedenken
Erich Melzer und Kinder

Berlin-Neukölln
Biebricher Straße 14
Altena und Hagen, Westf.

Am 31. Januar 1955 entschlief sanft, fern der geliebten ostpreußischen Heimat, unsere liebe Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Kusine

Witwe des Oberstr.-Meisters
Gustav Jonczeck

Gertrud Jonczeck
geb. Neubauer

früh. Rositten, Kr. Pr.-Eylau
jetzt sowj. bes. Zone

im 79. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen
Grete Kleber, geb. Jonczeck, Berlin-Charlottenburg, Tegeler Weg 28-33
Luise Bartel, geb. Jonczeck, sowj. bes. Zone
Ruth Diescher, geb. Jonczeck, sowj. bes. Zone
Werner Diescher
Willi Hesse, sowj. bes. Zone

früher Rosenberg
Kreis Gerdauen

Am 5. Februar 1955 wurde meine liebe gute Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Anni Hoppe
geb. Bösch

im Alter von 69 Jahren durch einen friedlichen Tod in die Ewigkeit gerufen.

Adolf Hoppe
Dr. Kalden und Frau Gerda, geb. Hoppe
Dr. Müller und Frau Ingetraut, geb. Hoppe
Dipl.-Ing. Adolf Hoppe
Willi Siersleben und Frau Hannelore, geb. Hoppe
und Enkelkinder

Neidenburg, Ostpr.
jetzt Hamburg-Harburg
Stader Straße 238

Am 15. Februar 1955 entschlief sanft im Altersheim Burg, Dithm., meine liebe Pflegemutter

Marie Metschies
geb. Mildt

früher Königsberg, Ostpr.
Kolwstraße 13

im Alter von fast 87 Jahren.

In stiller Trauer
Elisabeth Scharfenort, geb. Latzke, Marne, Holst., Ringstr. 48
Werner Meyer und Frau Margot, geb. Scharfenort
Helmut Scharfenort

Ferner gedenke ich meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters

Hermann Scharfenort

früher Landwirt
in Spitzings, Kreis Samland

verschollen seit Januar 1945.

Am 8. Februar 1955 ist meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Anna Ette
geb. Büttner

früher Königsberg Pr.
Hagenstraße 26

im 77. Lebensjahre, fern der geliebten Heimat, nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Eberhart Ette

Nordenham i. O.
Hansingstraße 101

Nachruf

Es hat uns tief bewegt, als uns knapp drei Wochen nach dem Tode unseres Vaters die Nachricht erreichte, daß der treueste Freund unseres Heimathauses, der

Zieglermeister

Georg Freymann

am 5. Dezember 1955 im Alter von 72 Jahren heimgegangen ist.

Ihm war Garbeningken Heimat wie uns. Ebenso wie sein Vater war er zeitlebens Zieglermstr. unserer Ziegelei Hirschfeld. Weit und breit war er hoch geachtet. Durch seine selbstlose Pflichttreue und unbedingte Zuverlässigkeit in seiner Arbeit und Gesinnung war er durch sein ganzes Leben der erste und beste Mitarbeiter unseres Vaters und die Stütze des ganzen Betriebes, die nie versagte. Freud und Leid haben unsere Familien miteinander geteilt. In Trauer stehen wir vor diesem für uns unersetzlichen Verlust.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Sabine Hoth, Garbeningken
Erika Bruch, geb. Hoth
Frankfurt/M.-Nied
Oeserstraße 122

Am 26. Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag unseres lieben Sohnes, Bruders, Neffen und Vetters

Obergefr.

Willi Kalendeck

FPNr. 05 236
geb. 11. 9. 1923, gef. 26. 2. 1945 bei Nuthagen, Bezirk Schneidemühl

In Liebe und stiller Wehmut
Bruno Kalendeck und Frau Maria, geb. Rasch
Fritz und Bruno } Brüder
Familie Hirsch
Neidenburg, Ostpreußen Horst-Wessel-Straße 19
jetzt Gelsenkirchen Wemkenstraße 26

Zum Gedenken

Wir gedenken am zehnten Todestage meines geliebten Mannes, unseres herzensguten unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters und Opas, des

Bauern

Heinrich Plewe

der auf der Flucht in Gotenhafen am 3. März 1945 durch den unerbittlichen Tod uns entrissen wurde.

Er folgte seinem 1944 gefallenen Schwiegersohn, dem

Oberwachtmstr. d. Gend. d. R.

Richard Nehrenheim

In stiller Trauer
Fr. Minna Plewe, geb. Rhese
Fam. Paul Plewe sowj. bes. Zone
Fam. Walter Plewe Mehlbach, Pfalz
Fam. Richard Plewe Altendiez (Lahn)
Fam. Herbert Plewe Miehlen (Taunus)
Fam. Gustav Arndt Essen-West
Fr. Hedwig Nehrenheim und Sohn, Altendiez (Lahn)
Stolzenberg b. Zinten, Ostpr.
jetzt Altendiez (Lahn)
den 17. Februar 1955



Zum zehnjährigen Gedenken

Am 28. Februar 1945 verstarb nach schwerer Verwundung in einem Reservelazarett in Stettin unser inniggeliebter unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

Postinspektor

Heinz Werner Berg

Leutnant i. e. Fjä.-Regt.
Inhaber hoher Auszeichnungen
geb. am 26. Okt. 1919

In Liebe und stillem Gedenken im Namen aller Hinterbliebenen.
August Berg und Frau Margarete, geb. Brokoph
Eichhagen, Kr. Ebenrode/Ostpr.
jetzt Boffzen üb. Höxter
Kreis Holzminden



Ihr bleibt mir ewig unvergessen!

Ende Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines einzigen geliebten Sohnes

Hans-Joachim Richter

geb. 11. 4. 1925
Fahnenjunker-Unteroffizier
in Groß-Born/Linde, Pommern

Sein treusorgender Vater und mein lieber guter Mann

Hans Richter

geb. 1. 5. 1888
Oberzollsekr. u. Major d. R. in einem Flakregiment

folgte ihm durch Bombenangriff in Swinemünde am 12. März 1945 in den Tod.

In stillem Gedenken
Frieda Richter, geb. Thimm
Bad Segeberg, Holstein
Weichseldamm 13
früher Lötzen, Ostpreußen
Angerburger Straße 1

Einst war ich glücklich und hatte ein Heim, jetzt bin ich vertrieben, verlassen, allein. Das Liebste genommen, zerstört unser Glück, das kehrt nicht wieder zu mir zurück.

Zum zehnjährigen Gedenken

an meinen lieben Mann, unseren herzensguten treusorgenden Vater und Opi

Steuerinspektor

Karl Lau

geb. 17. 7. 1890
verschollen seit Frühjahr 1945

Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In Liebe und stiller Wehmut
Elisa Lau, geb. Radmacher und Kinder
Königsberg, Henriettenstr. 12
jetzt Hamburg 26
Chateauneufstraße 5

Nach einem arbeitsreichen Leben und einer längeren Krankheit starb am 23. Januar 1955 mein lieber treusorgender Mann und Pflegevater meiner Kinder

Friedrich Romeike

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Auguste Romeike nebst Kindern
Gr.-Michelau, Kr. Wehlau
Ostpreußen
jetzt Altersheim Eggebek
den 15. Februar 1955

I. Korinth. 13, V. 1-13

Nach einem Leben voller Arbeit und Mühe, welches nur den Seinen galt, und mit unendlicher Sehnsucht nach einem Heim im Herzen, welches ihm nicht mehr Erfüllung werden sollte, verstarb am 5. Februar 1955 im Kreiskrankenhaus zu Hannover-Empelde mein lieber herzensguter Mann, der

frühere Gutsbesitzer von Königgrätz in Widminnen Ostpreußen

Fritz Alexander Rathke

Mit ihm sank meine Heimat für immer ins Grab.

In unendlicher Trauer
Frau Elsa Rathke, geb. Lau
Mit mir trauern seine Geschwister
Familie Maibaum
und Evi und Roland als Enkelkinder

Zum zehnjährigen Gedenken

In großer Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir heute meines geliebten Mannes, sowie unseres lieben Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Erwin Hoffmann

Molkereiverwalter
d. Genossenschaft Budeweg

der beim Volkssturm am 15. Februar 1945 in Fischhausen durch einen Herzschlag von uns gegangen ist.

In stillem Gedenken
Luise Hoffmann, geb. Ebel und alle Verwandten
früher Budeweg
Kreis Elchniederung
jetzt Alsfeld, Hessen
Alicestraße 2

Am 11. Februar 1955 verstarb nach kurzer Krankheit, fern seiner lieben Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, und Urgroßvater

Landwirt

Karl Loleit

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anna Loleit, geb. Gruber
Otto Czaplinski, Auguste Czaplinski, geb. Loleit
Hanna Loleit
Maria Bartel, geb. Loleit
Karl Loleit und Frau Meta
Otto Guddat, Minna Guddat geb. Loleit
Magda Loleit als Schwiegertochter
Gustav Hoffmann als Schwiegersohn
früher Kummeln
Kr. Ebenrode, Ostpreußen
jetzt Petersdorf auf Fehmarn
Holstein

Fern der geliebten Heimat entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit am 15. Februar 1955 mein lieber Mann und Vater

Landwirt

Wilhelm Willunat

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen aller Verwandten
Johanna Willunat und Tochter Waltraut
früh. Dürrfelde, Kr. Ebenrode
jetzt Borghorst, Westfalen
Klosterstraße 15

Nach langem, quälendem Leiden entschlief im Alter von 77½ Jahren am 6. Februar 1955 mein langjähriger, so lieber, stets hilfsbereiter Mitbewohner in meinem Hause, Herr

Paul Bluhm

Justizinspektor
Königsberg Pr., Gesekusstr. 5

der in den Altersheimen in Dänemark, Flensburg-Mürwik, Hedwigenkoog und zuletzt hier im Schwarzwald Genesung erhoffte.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Anna Elisabeth Schmidt
Königsberg Pr., Gesekusstr. 5
jetzt Sinzheim
Kr. Brühl b. Baden-Baden
Nowackstraße 12 I

Einst waren wir glücklich und hatten ein Heim, jetzt sind wir vertrieben, verlassen, allein.

In dauerndem Heimweh nach seiner geliebten ostpreußischen Heimat verschied am 15. Januar 1955 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der

Zimmermeister und Landwirt

August Suchodolski

im 84. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Alfred Suchodolski

gefallen im Osten 1943

In stiller Trauer
Wilhelmine Suchodolski geb. Sender
Kurt Petermann und Frau Hedwig, geb. Suchodolski
Enkel Kläuschen
Gustav Chilla und Frau Guste, geb. Suchodolski
Enkel Karl-Heinz
Paul Suchodolski und Frau Lieschen, geb. Serra
Enkel Hans-Joachim, Siegfried und Karl-Heinz
Albert Suchodolski nebst Braut und Anverwandten
Willenberg, Ostpreußen
jetzt Espelkamp-Mittwald
Breslauer Straße 102

Die Beerdigung hat am 19. Januar 1955 von der Friedhofskapelle aus stattgefunden.

Zum zehnjährigen Gedenken dem

Stabsgefr.

Fritz Thielmann

geb. 1. 12. 1912
gef. 19. 2. 1945 in Berend Westpreußen

Ihm folgte sein Vater am 29. Mai 1954 im fast vollendeten 74. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen
Elisabeth Thielmann geb. Schmidtke
Hedwig Bonkat geb. Thielmann und Familie
sowie alle Verwandten
früher Schuchten
Kr. Treuburg, Ostpreußen
jetzt Lügde, Westf.
Mittlere Straße 24

Am 26. Februar jährt sich zum zehnten Male der Tag, da ich von meinem inniggeliebten Manne

Emil Binting

Oberwachtmeister der L. S. P.
Feldpostnr. 65 100

Abschied auf immer nehmen mußte.
Du wirst mir unvergeßlich bleiben!

Kameraden der L. S. P., FPNr. 65 100. Wer weiß näheres über den Verbleib meines Mannes? Er soll Anfang April 1945 im Seemannsheim Königsberg Pr. gelegen haben. Bitte herzlichst um Antwort.

In stillem Gedenken
Grete Binting geb. Gellesch
früh. Königsberg-Tannenwalde
Fritz-Tschierse-Str. 57
jetzt Biberach Riß
Gymnasiumstr. 3, Württ.

Heute früh, 3 Uhr, entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater

Wilhelm Pulwer

fr. Stirnlauken, Kr. Pillkallen
im 92. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Otto Pulwer
Gräfenhausen b. Pforzheim
den 9. Februar 1955

Am 8. Januar 1955 entschlief sanft

Stadtangestellter

Oskar Bendigkeit

mein lieber Mann und guter Vater.

In tiefer Trauer
Emma Bendigkeit geb. Gumball
Ernst Bendigkeit
Tilsit, Stolbecker Str. 16
jetzt Lüdinghausen
Münsterstraße 57 (Westf.)

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Kalkstein

Lehrer i. R.
im 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Lydia Kalkstein geb. Rettkowski
Brückendorf, Kr. Osterode und Elbing
jetzt Kiel-Dietrichsdorf
Wißmannstraße 3
den 6. Februar 1955

Am 6. Februar 1955 entschlief sanft mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Schwager und Onkel, der

Landwirt

Hermann Scheiwer

Polenzhof, Kr. Elchniederung
im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emma Scheiwer geb. Schleiwies
und Tochter
Roge bei Neustadt (Holstein)

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 14. Februar 1955 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, guter Opa und Bruder, der

Landwirt

Arthur Reimer

früher Tranatenberg, Ostpr.
im 63. Lebensjahre.

Er folgte seinem am 7. Februar 1942 gefallenen Sohn

Harry

In tiefer Trauer
Gertrud Reimer geb. Artschwager
Inge Doehring, geb. Reimer
Helga Reimer
Helmut Doehring und Enkelkinder
Lübeck-Wulfsdorf

Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wecken, so würde Dich, mein liebes Kind, nicht kühle Erde decken.

Zum zehnjährigen Gedenken an meinen lieben guten treusorgenden Sohn

Uffz.

Fritz Pätsch

geb. am 28. 12. 1911
gefallen Ende Januar/März 1945 bei den Kämpfen um Königsberg Pr.

Du warst so jung u. starbst zu früh, vergessen kann ich Dich nie.

Die trauernde Mutter
Marie Pätsch, geb. Schöttke
Pillau, Samland, Ostpreußen
jetzt Schwanewede, Bez. Bremen, Heidesiedlung 31

Durch einen tragischen Unglücksfall verstarb am 29. Januar 1955 mein einziger lieber Sohn

Klaus Hundsdörfer

im 11. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Arthur Hundsdörfer
Kellshof, Kr. Angerburg
Ostpreußen
jetzt Föhrste 46
Kreis Alfeld (Leine)

Fern der Heimat und fern von uns, stets auf ein Wiedersehen hoffend, starb am 11. Januar 1955 in Markshöfen, Kr. Ortelsburg, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Michael Bloch

im Alter von 81 Jahren.

Er folgte seinen drei Söhnen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Marie Badek, geb. Bloch Markshöfen, Kr. Ortelsburg
Auguste Neumann, geb. Bloch Hamburg
Marie Bloch, geb. Chittka Uetersen
Enkel und Urenkel
Uetersen, Holstein
Reuterstraße 80

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft nach kurzer Krankheit am 5. Januar 1955 der frühere

Landwirt

Ernst Klingbeil

aus Salpen
Kr. Angerburg, Ostpr.
im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna Klingbeil geb. Sperling
sowie alle Angehörigen
jetzt Lebatz bei Ahrensbök
Kreis Eutin

Zum zehnjährigen Gedenken

In steter Liebe und Wehmut gedenken wir meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Otto Jung

geb. am 25. 3. 1891
gest. am 28. 2. 1945

Er folgte meinem lieben guten Sohn und Bruder

Otto Jung

geb. am 13. 3. 1923
gef. am 11. 3. 1944 bei Wygoda

Gleichzeitig gedenken wir meiner lieben Tochter und Schwester, meines lieben Muttilein

Käthe Jung

geb. am 14. 9. 1919
gest. am 15. 10. 1953

Im Namen aller Angehörigen
Maria Jung, geb. Bridschun
früh. Nickelsfelde b. Eydtkau
Kreis Ebenrode
jetzt Bad Pyrmont
Oesdorfer Straße 37



Nach jahrelangem Warten erhielten wir jetzt die Nachricht, daß unser lieber Kollege und Freund

Feuersozietäts-Oberinspektor

Georg Raabe

Oberleutnant i. e. Pionierbat.
aus Königsberg Pr.
Tragh. Kirchenstr. 86

bei den Schlußkämpfen in Ostpreußen 1945 nach schwerer Verwundung verstorben ist.

Namens seiner Kollegen und Freunde
Erich Eggert
früher Königsberg Pr.
jetzt (17a) Karlsruhe
Wolfartsweierer Straße Nr. 8

Zum treuen Gedenken

In stiller Trauer gedenken wir meines inniggeliebten Mannes und treusorgenden Vaters

Hauptfeldwebel

Franz Glandien

geb. 15. 2. 1899 gest. 19. 5. 1944

Gleichzeitig gedenken wir meines lieben Sohnes und herzensguten Bruders

Obergefreiter

Siegfried Glandien

geb. 18. 5. 1923
gef. 6. 4. 1944 im Osten

In stiller Trauer
Gertrud Glandien geb. Ellendt
früher Königsberg Pr.
Spechtweg 57
jetzt Sandweier, Rastatt
Mühlstraße 155 b
Familie Herbert Lorenz
Familie Erich Schultz

Wir gedenken in Liebe und Dankbarkeit unserer lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern und Urgroßeltern und meiner unvergeßlichen Pflegeeltern

Franz Ohlenberg

geb. am 19. 11. 1866
und seiner Ehefrau

Amalie Ohlenberg

geb. Krause
geb. am 16. 9. 1872

aus Seestadt Pillau II, Ostpr. welche am 26. Februar 1945 auf der Flucht von Pillau in Gotenhafen verschollen sind.

Hedwig Kreisel geb. Ohlenberg
August Kreisel
Familie Günther Kreisel Hamm, Westfalen Königsberger Straße 35
Kurt Kreisel, Berlin
Familie Ernst Ohlenberg sowj. bes. Zone
Elisabeth Tepper, geb. Marx Lüneburg
Königsberg Pr.
Hermannallee 18

Zu der zehnjährigen Wiederkehr der Schreckens- und Katastrophenzeit unserer geliebten ostpreußischen Heimat gedenken wir in tiefer Erschütterung u. seelischem Schmerz unserer Liebsten, die dort unseligstes Leid, dazu die Verschleppung nach Rußland, ertragen mußten, bis Gott der Herr sie durch einen sanften Tod erlöste,

meine innigstgeliebte Frau, mein herzliebstes Mütterlein

Clara Krämer

geb. Adelsberger
geb. 2. 6. 1908

mein geliebter Sohn, mein lieber Bruder

Reinhold Krämer

geb. 2. 5. 1930

meine lieben Schwieger- und Großeltern

Mathias Adelsberger

Lina Adelsberger

geb. Kammer

Diese unsere liebsten Menschen werden uns unvergeßlich bleiben.

Erich Krämer
Gerhardt Krämer
Kaimelskrug, Kr. Gumbinnen
jetzt Fallingbostel
im Februar 1955

Zum zehnjährigen Todestage gedenken wir unseres geliebten Sohnes und Bruders

stud. med.

Harry Zentkowski

aus Goldap
gefallen am 14. Februar 1945 bei Schneidemühl

und unserer lieben Mutter und Großmutter

Konrektorwitwe

Auguste Neumann

aus Gumbinnen
gest. am 18. Mai 1946 in Flensburg

Obersteuerinspektor Erich Zenthoff und Frau Erna, geb. Neumann
Flensburg
Mürwiker Straße 179
Ingo Zenthoff, Köln
Helenenwallstr. 54

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen, die Hände ruhn, die einst so treu geschafft, und unsere Tränen still und heimlich fließen: uns bleibt der Trost: Gott hat es so gemacht.

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere liebe, bis zum Tode treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Amanda Taudien

geb. Schulz
geb. 10. 5. 1879, gest. 15. 12. 1954

Die tiefe Trauer und das große Herzeleid über das frühe Hinscheiden unserer lieben Schwester, Frau

Lieselotte Laser

geb. Taudien
geb. 3. 9. 1915, gest. 27. 9. 1954

brach ihr das Herz.
Sie ruhen auf dem Friedhof in Ronnenberg.
Beide folgten unserem lieben Vater

Bauer

Otto Taudien

früher Noiken
Kr. Elchniederung, Ostpr.
geb. 30. 5. 1872, gest. 20. 11. 1945 der auf der Flucht in Kussen, Ostpreußen, seine letzte Ruhestätte fand.

In stiller Trauer
Erna Ziepa, geb. Taudien Berlin-Grunewald Lassenstraße 23
Martin Ziepa
Gerhard und Hartmut
Arno Taudien, Adendorf b. Bonn, Bachstraße 82
Maria Taudien
Kurt Taudien, Dayton (Ohio) USA, 410 Bruce Ave.
Hilda Taudien und Dagmar
Willi Taudien, Bonn Hausdorfstraße 209
Maria Taudien, Peter, Veronika und Mariechen
Herbert Taudien, Bonn Kaiserstraße 7
Gerda Taudien u. Roswitha
Otto Laser, Rosemarie und Jutta
Ronnenberg, Hagentor 4

Du warst so gut, Du starbst so früh, vergessen werden wir Dich nie.

Am 12. Februar 1955 entschlief nach schwerem, mit unsagbar großer Geduld getragenem Leiden unser herzensgutes treusorgendes Mütterlein, meine liebe Schwiegermutter und Tante

Minna Rockel

geb. Powöls
im Alter von 63 Jahren.

Wir gedenken auch unseres lieben Vaters

Adolf Rockel

der seit April des Jahres 1945 in Königsberg verschollen ist.

In tiefem Schmerz
Gerda Lipstädt, geb. Rockel
Günter Rockel
Heinz Lipstädt
Helene Powöls
früher Königsberg Pr.
Gr. Sandgasse 24
Rennpark-Allee 88/90
jetzt Ebringen bei Freiburg
Haus 43 a
Celle bei Hannover
Artelnstraße 1

Am 11. Januar 1955 entschlief plötzlich unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Charlotte Kupisch

verw. Lamowski, geb. Erdt
früher Barannen, Keipern
Kreis Lyck, Ostpreußen
im 85. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ida Jekubzik, geb. Lamowski
und alle Angehörigen
Hilter 72
über Osnabrück-Land

Die Trennungsstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie!

Am 12. Januar 1955 verschied nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe treue unvergeßliche Frau

Johanna Simantzik

geb. Bendler
im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Verwandten
August Simantzik
früher Barsuhnen, zul. Tilsit
Garnisonstraße 23
jetzt Unterkochen, Württbg.
Hinterer Kirchberg 5

Siebzehn gingen ins Leben...

Eine Betrachtung vor einem Abiturienten-Bild — Das war die Oberrealschule auf der Burg

Es war zu Ausgang der zwanziger Jahre in Paris. Im Café du Dôme saß an einem regnerischen Herbstmorgen ein Kreis von Menschen beisammen, Franzosen und Deutsche, die sich hier fast täglich zu treffen pflegten. Ein junger Pariser Maler war dabei, zwei Schriftsteller, deren Bücher auch in Deutschland gelesen wurden, ein deutscher Gelehrter, der kurz zuvor zum Professor für Philosophie an die Universität Münster berufen worden war. Auch ein junger Ostpreuße saß bei ihnen am Tisch, der nur dadurch in diesem Kreis Zugang erhielt, daß er von einer Freundin, die sich in Köln als Journalistin einen Namen gemacht hatte, eingeführt worden war, und der nur wenig zu den stets lebhaften Gesprächen beizutragen vermochte.

Diese Journalistin eben hatte sich an diesem Morgen verspätet. Gerade in dem Augenblick, da die Frage umging, ob sie noch kommen würde, betrat sie das Café, rief dem Kellner schon vom Eingang ihre Bestellung zu und nahm Platz. Man bestürmte sie mit Fragen, weil sie müde und übernächtigt aussah; man erkundigte sich scherzhaft, wo sie die Nacht verbracht hätte. Sie wehrte lachend ab und legte ein Buch auf den Tisch: „Das habe ich heute nacht durchgelesen; ich fand es gestern bei der Abendpost!"

„Ein Buch, das wir noch nicht kennen?" fragte man.

„Ein außergewöhnliches Buch!" erwiderte sie.

„Von wem?" — Man nahm ihr das Buch aus der Hand, und es ging im Kreise herum. Die Franzosen buchstabierten mühsam den Titel und den Namen des Autors: „Die Magd des Jürgen Doskocil" von Ernst Wiechert.

„Ernst Wiechert? Wer ist das?"

Alle Anwesenden schüttelten den Kopf. Der Name war unbekannt. Also ein Neuer!

Die Journalistin hatte bereits mit ihrer Redaktion in Köln telephoniert; da sie schleunigst eine längere Rezension schreiben sollte, hatte sie nähere Erkundigungen eingeholt. „Ein Ostpreuße", sagte sie.

„Wo ist Ostpreußen?" erkundigten sich die Franzosen.

„Königsberg", sagte man. Und die Franzosen: „O lala! Kant!" Aller Augen richteten sich auf den jungen Freund von Madame. „Sie sind Ostpreuße? Sie kennen Wiechert?"

Der Gefragte schüttelte befangen den Kopf. Nein, er hatte noch niemals von ihm gehört.

„Es wird sein erstes Buch sein", bemerkte man taktvoll, um den Unwissenden nicht zu kränken, und der Maler forderte: „Lesen Sie vor, Madame! Schnell, lesen Sie!"

Die also Bedrängte gehorchte. Sie begann zu lesen. Schon die ersten Seiten schlugen die Hörer in den Bann der seltsamen Sprache, der Handlung, der außergewöhnlichen, fremden Landschaft. Der Kaffee in den Tassen wurde kalt. Die Zigarettenasche häufte sich zu Bergen. Die Lesende selbst wurde zum zweitenmal von dem Inhalt mit fortgerissen. „Entschuldigt", sagte sie schließlich, „mir flimmerts vor den Augen; ich kann nicht mehr!"

„Das ist ja toll! Ein faszinierendes Buch!" klang es im Kreise. Nur der junge Ostpreuße schwieg. Er hielt die Augen geschlossen und hörte die heimatlichen Wälder rauschen.

Ernst Wiechert war Burgschüler

Fünfundzwanzig Jahre später. Der Schreiber dieser Zeilen, es ist der Ostpreuße von der Tischrunde im Café du Dôme in Paris, besucht einen jungen Königsberger in Hamburg. Der legt ihm ein Bild auf den Tisch. Es ist eine Photographie aus dem Jahre 1905, und sie zeigt siebzehn Schüler, die in diesem Jahr an der Burgschule in Königsberg ihr Abitur machten.



Es ist der Abiturienten-Jahrgang 1905 der Oberrealschule auf der Burg in Königsberg, den wir hier im Bilde sehen. Ihm gehörte auch Ernst Wiechert an, der später als Dichter berühmt werden sollte. Was ist aus den einzelnen jungen Menschen geworden, die sicher so erwartungsvoll der Zukunft entgegensahen, geworden, welches Schicksal haben sie gehabt? Davon erzählt der Beitrag, den wir hier veröffentlichen. Auf dem Foto sehen wir: 1. Gustav Sembill, 2. Ernst Wiechert, 3. Otto Fetsch, 4. Ernst Bresowski, 5. Hermann Schumann, 6. Kurt Schweiger, 7. Franz Schachtner, 8. Bernhard Kretschmer, 9. Friedrich Tucholski, 10. Erich Ruchniewicz, 11. Bruno Korell, 12. Gustav Lenkeit, 13. Wilhelm Kuhnke, 14. Johannes Denk, 15. Walter Schulz, 16. Ernst Mann, 17. Paul Sellnick.

Beim ersten Anschauen vermag ihm das Bild wenig zu sagen. Doch er denkt: Vor fünfzehn Jahren stürmten diese jungen Menschen ins Leben hinaus! Und die Frage kommt ihm über die Lippen: „Was ist aus diesen siebzehn geworden?"

Der Befragte lächelt. Er legt einen Finger genau auf die Brust dessen, der als erster von links in der mittleren Reihe (2) steht: „Der da ist ein Dichter geworden! Es ist Ernst Wiechert!"

„Das ist Ernst Wiechert?" — Und dann fällt es dem verwunderten Beschauer ein: Es ist wahr, Wiechert war Burgschüler! Ihm kommt ein anderes Erlebnis in den Sinn, das er wenige Jahre nach dem zuerst erwähnten in Paris hatte. Gerade war er aus dem Westen in seine Heimatstadt Tilsit zurückgekehrt, und von Wiechert war ein weiteres Buch erschienen: „Die Majorin." Da kam der Dichter eines Tages nach Tilsit, um vor einer zahlreichen Hörergemeinde in der Aula des Gymnasiums aus seinen Büchern zu lesen.

Nach Schluß der Veranstaltung war ein kleiner Kreis in den „Königlichen Hof" geladen worden, um den großen Landsmann zu ehren. Man saß um einen großen runden Tisch in einem kleinen Nebenzimmer. Wiechert, der schweigsame Dichter, begann erst allmählich zu sprechen. Dann aber erzählte er manche persönliche Dinge aus seinem Leben. Er sprach vom Elternhaus, von dem einfachen Försterhaus in Kleinort im Kreise Sensburg, von seiner Liebe zum Wald und der Kindersehnsucht, selbst Förster zu werden. Aber der Vater hatte es anders gewünscht.

Damals war er noch Studienrat an einem Berliner Gymnasium; nicht er selbst, auch keiner seiner Zuhörer ahnte, wie schwer und tragisch sich sein Leben vollenden sollte, im Kampf für die Freiheit des reinen Geistes gegen den Ungeist der Zeit, mit den dunkelsten Stunden viermonatiger Haft in Buchenwald, und mit seinem frühen Sterben im Jahr 1950.

Nein, an jenem Abend in Tilsit dachte niemand an Zukünftiges. Eine Frage bewog Wiechert dazu, von seiner Schulzeit zu erzählen. Da war auch von der Burgschule die Rede und von ihrem damaligen Direktor Mirisch. Und mancher Name seiner Mitschüler klang auf, wie es später auch in Wiecherts Buch „Wälder und Menschen" geschah. Da war von Bruno Korell die Rede, von Erich Ruchniewicz, Walter Schulz, Gustav Sembill und Friedrich Tucholski. Und sie alle sind auf diesem Bild beieinander, mit allen noch unerfüllten Wünschen, mit dem großen Mut einer Jugend.

Dem Schauenden, immer noch die Photographie in der Hand, drängen sich viele Fragen auf: „Ja, aber was wurde aus ihnen, und was aus den anderen elf, deren Namen noch nicht genannt wurden? Und die Burgschule? Sie ist doch sicher ein Begriff für viele Königsberger?"

Der Besitzer des Bildes nimmt es dem Fragenden aus der Hand, reicht ihm stattdessen eine dicke Broschüre: „Festschrift zum 250jährigen Bestehen der Burgschule." Herausgegeben 1914.

Sie verdankten es dem Großen Kurfürsten

Im Jahre 1664 wurde die Burgschule vom Großen Kurfürsten gegründet, um „das Wohlergehen der evangelisch-reformierten Gemeinde in Königsberg zu fördern". Seitdem hat sie viele Schwierigkeiten zu überwinden gehabt und mehrere Wandlungen erfahren. Aus der „Reformierten Lateinschule" wurde im Jahre 1882 das „Realgymnasium auf der Burg", bis sie im Jahre 1889 verstaatlicht wurde und unter dem Namen „Oberrealschule auf der Burg" und schließlich „Oberschule für Jungen auf der Burg" bis zur Zerstörung von Königsberg fortwirkte. Im übrigen ist das Schulgebäude am Landgraben, das das dritte der Burgschule ist und 1928 bezogen wurde, völlig erhalten und beherbergt heute eine russische Knabenschule.

Es gibt da einige sehr interessante Dinge in ihrer Entwicklungsgeschichte. Wie mag es zum Beispiel der heutigen Schuljugend gefallen, wenn sie folgendes hört:

„Was dem Unterricht damals an Qualität, das heißt, an Sorgfalt in der Behandlung des Lehrstoffes, abging, suchte man durch viele Unterrichtsstunden zu ersetzen. Der Unterricht fand sowohl vor- als auch nachmittags statt. Die Ferien waren sehr knapp bemessen. Nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten hatten die Schüler nur je einen Tag frei. Die Sommerferien erkannte man nur daran, daß für den Zeitraum von drei Monaten der Nachmittagsunterricht ausfiel."

In Wirklichkeit gab es also gar keine Ferien. Doch unsere Kinder mögen sich trösten; das war vor zweihundert Jahren.

Aber auch die Lehrer, vor allem die jeweils amtierenden Direktoren, hatten es nicht leicht. Da die Burgschule damals keine staatlichen Gelder erhielt, waren die Mittel zur Anstellung von Lehrkräften allzu gering, und es heißt, daß „der Direktor aus der eigenen Tasche mehrere Studenten bezahlen mußte", die neben ihrem Studium ein Lehramt an der Burgschule versahen, um dem Mangel an Lehrern abzuhelfen.

Die Burgschule hatte Schüler, die später bedeutende oder gar berühmte Männer wurden. Es sei erinnert an den Dichter und Komponisten Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, an Theodor Gottlieb v. Hippel (vgl. auch den Beitrag über Hippel in Folge 3/1955 des Ostpreußenblattes), der den von König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1813 erlassenen „Aufruf an mein Volk" verfaßte und an den Feldmarschall Colmar Freiherr v. d. Goltz-Pascha, einen der fähigsten deutschen Generale.

Von Direktor Mirisch, der die Burgschule von 1901 bis zu seinem Tode im Jahre 1912 leitete, heißt es in einem Nachruf: „Sein Herz war Liebe und Güte; das fühlten seine Mitarbeiter und auch seine Schüler. Er war ein ganzer Mann, aber ein Mann mit tiefem, kindlichem Gemüt, der auf jeden, der ihm nahe trat, einen unvergeßlichen Eindruck machte."

Sein Nachfolger sagte bei seinem Antritt zu seinen Schülern: „Was die Schule von euch verlangt, läßt sich in drei Worten zusammenfassen: Wahrheitsliebe, Fleiß und Gehorsam. Sie bedeuten das einzige starke Fundament, auf dem sich die Schule errichten läßt."

Hurra! Gustav Sembill ist wieder da!

Der Lesende wiederholt laut sinnend die Worte: „Wahrheitsliebe, Fleiß und Gehorsam!" und legt das Buch aus der Hand, um wieder nach dem Photo zu greifen. Und er sagt zu dem jungen Königsberger: „Es sind drei von den Wesensgrundzügen des ostpreußischen Menschen! Und wenn man bedenkt, daß die Schüler aus der damaligen Zeit später als Lehrer, Pfarrer oder Beamte tätig waren, kommt man zu dem Schluß, daß sie durch ihre Wirksamkeit jene in sich gefestigte, und dabei doch von einer gewissen Großzügigkeit durchwehte Welt aufbauten, in die auch wir und unsere Kinder hineingeboren und zu tüchtigen Menschen erzogen wurden. Kann man das auch von einem, oder gar von einigen aus dieser Gruppe der siebzehn Schüler sagen? Abgesehen von Wiechert, der sozusagen weltweite Bedeutung erhalten hat?"

„Gustav Sembill!" erwiderte der Gefragte, ohne zu zögern. (1, der erste von links.) Er gründete zusammen mit dem späteren Kunstmaler Hans Kallmeyer, der sich mit den gleichen Gedanken trug und kürzlich für seine Verdienste um den Sport mit dem Ehrenbrief des Deutschen Leichtathletikverbandes ausgezeichnet wurde, den Akademischen Sportclub, der um das Jahr 1906 seine ersten sportlichen Leistungen in Königsberg aufweisen konnte und sich später auf ganz Ostpreußen erweiterte. Sembill war aber mehr, er hat sich um die Verbreitung des sportlichen Gedankens, insbesondere des Studentensportes im Osten, sehr verdient gemacht. Neben vielen Vereinen gründete er den Baltischen Rasen- und Wintersportverband."

„Hurra! Sembill ist wieder da!" Mit solchen Schlagzeilen begrüßten ihn die Königsberger Tageszeitungen, als er im Juli 1919 von jahrelanger Wirksamkeit im Ausland zurückkehrte.

Ja, er war eine Zeitlang Farmer in Borneo. Viel lieber hätte er die von ihm selbst gewählte Aufgabe in seiner Heimatstadt, seiner Heimatprovinz, weitergeführt. Aber er übte sie nur ehrenamtlich aus. Den staatlichen Stellen erschien damals der Sport nicht wichtig genug; sie unterschätzten seine Bedeutung und gaben kein Geld dafür aus. Und Sembill wollte doch heiraten! Da folgte er dem Ruf seines Bruders, der eine Plantage in Borneo besaß.

Aus diesen Tropenjahren berichtete seine Frau unlängst noch interessante Einzelheiten, wie etwa diese: „Um aus der Pflanzung, bis zur Ertragsfähigkeit ihrer Kulturen, einen Nutzen zu ziehen, wurden die Urwaldbäume gefällt und verschifft. Sie wurden zum Fluß geschleift und mit gespaltenem Bambusrohr zu Flößen gebunden, danach von einem Motorschiff auf See hinausgeschleppt, wo ein Dampfer das Holz übernahm. Da geschah es öfteren, daß eine Kette oder Rohr in die Schiffsschraube geriet. Keiner der Eingeborenen, Malayen und Chinesen, wagte sich dann ins Wasser, weil es dort Krokodile gab. So blieb es Sembill überlassen, selber zu tauchen und den Schaden zu beheben. Sein Beispiel aber gab dann auch den Eingeborenen Mut, es ihm später gleichzutun.

Wenn die Zöglinge der Basler Mission auf die Plantage hinaus kamen, was öfters geschah, dann trieb Sembill mit den Jungen verschiedene Rasenspiele, von denen sie immer sehr begeistert waren."

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, erlaubten die Engländer der Familie, auf die Philippinen zu gehen, wo sie frei leben konnte. Doch als auch Amerika in den Krieg eintrat, wurde sie

Zwischen Borneo und dem Eis des Frischen Haffs

Zwei Aufnahmen, welche in ihrer Gegensätzlichkeit auch äußerlich die ganze Spannweite des Erlebens zeigen, welches den siebzehn Abiturienten beschieden war: eine Aufnahme aus Borneo mit Gustav Sembill, der dort mehrere Jahre als Pflanzer lebte, und die andere mit Dr. Walter Schulz bei einem Spaziergang auf dem Eis unweit von Königsberg.





dennoch interniert, bis sie 1919 nach Deutschland, nach Königsberg zurückkehren konnten.

Acht Jahre war Gustav Sembill der Heimat fern gewesen; inzwischen hatten andere sein Werk fortgesetzt. Jetzt wurde er Vorstand im neugegründeten Stadtverband für Leibesübungen in Königsberg. Im Jahre 1920 übernahm er die Leitung des Schiedsrichterwesens und gründete den Akademischen Hilfsbund für Leibesübungen. 1924 folgte die Gründung der Zeitschrift „Ostpreußischer Sportwart". 1927 übernahm er die Verwaltung des Hammerbades und 1928 den Vorsitz im Sportausschuß der Provinz Ostpreußen mit dem Dezernat für das Jugendwesen. 1930 wurde er Jugendobmann des Baltischen Sportverbandes und der Provinz Ostpreußen, Mitarbeiter im Ausschuß des Stadtverbandes für Leibesübungen und im Provinzverband der Jugendpflegevereine. Sein Klassenkamerad Ernst Wiechert sagt von ihm: „Ich verdanke seiner Führung sehr viel, besonders an Ruhe, Stetigkeit und Festigkeit der Lebensleitung. Er war einer der reinsten, gütigsten und selbstlosesten Charaktere, die mir auf meinem Lebensweg begegnet sind.

Das war Gustav Sembill. Er starb 1942 an einem Leiden, das er mit tapferem Herzen schon mehrere Jahre ertragen hatte. Treu, zäh und uneigennützig hatte er der großen Idee der körperlichen Ertüchtigung gedient.

Geograph in Südamerika

Und dann: Walter Schulz (15). Er hatte neuere Sprachen studiert und unterrichtete nacheinander an höheren Schulen in Königsberg, Heilsberg und Gumbinnen; seit 1921 war er Studienrat an seiner altvertrauten Burgschule in Königsberg, bemühte sich auch ehrenamtlich als Kassenwart des Vereins der Eltern und Freunde der Burgschule, sowie als Betreuer des Schullandheimes in Sarkau auf der Kurischen Nehrung. Unter anderem hatte er auch in Paris und London studiert.

Diese einfache Aufzählung seiner Ämter mag trocken und nichtssagend erscheinen. Mit welchem Leben er sie erfüllte, kann nur der ahnen und begreifen, dem sein innerstes Wesen vertraut war. Mit Ernst Wiechert hatte er die Liebe zur Natur gemeinsam.

Seine Schwester schreibt von ihm: „Schon als Junge war es seine größte Freude, in Wald und Feld herumzustreifen und Tiere zu beobachten. Er konnte Vogelstimmen — Tierstimmen überhaupt — täuschend ähnlich nachahmen. Wie oft hat das Käuzchen im Park aufgeregt seinen vermeintlichen Nebenbuhler gesucht und ist ganz nahe herangeflogen, desgleichen der Kuckuck in den Samlandwäldern und im Jagdrevier. Als Jäger war er wohl mehr Heger und Freund des Waldes; es konnte geschehen, daß er so versunken in den Anblick eines Rudels äsenden Wildes war, daß die Büchse auf den Knien liegenblieb."

Am 7. April 1945 verließ Walter Schulz, zusammen mit seiner Schwester, die Heimatstadt. In unendlich mühevoller Flucht gelangten sie nach Hela, von dort zu Schiff nach Kopenhagen. An seinem sechzigsten Geburtstag ging er dort an Land und starb wenig später an den Folgen der Strapazen im Internierungslager.

Erich Ruchniewicz (10) studierte ebenfalls neuere Sprachen und unterrichtete später an einer höheren Schule in Gumbinnen. Vor dort wurde im Jahre 1929 nach Halle versetzt, wo er noch heute im Schuldienst wirkt. In den Jahren 1911 bis 1914 war er amtlich in Chile tätig und bereiste als Geograph Argentinien, Bolivien, Peru, Panama, die westindischen Inseln und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Finanzpräsidenten und Opernsänger

Welchen Einfluß die anderen durch ihre Wirksamkeit auf das geistige und charakterliche Gesicht der Heimat ausübten, läßt sich kaum zu beantworten, wie die Frage gestellt ist. Die meisten von ihnen fanden außerhalb Ostpreußens einen angemessenen Wirkungskreis. Von manchen ist durch die Kriegs- und Nachkriegswirren weniger bekannt geworden. Doch auch im weiteren Raum des Vaterlandes sind sie dem Geist von Königsberg, dem Geist der Burgschule, treu geblieben.

Friedrich Tucholski (9) kam erst auf Umwegen zu seiner eigentlichen Berufung. Schon auf der Schule lockte ihn der Gedanke, als Marineingenieur hinaus in die weite Welt zu gehen, zu Abenteuern und Welteroberung. Als er sich entscheiden mußte, ging er zur Technischen Hochschule nach Danzig und begann mit dem Studium der Ingenieurwissenschaften, um Brückenbauer zu werden. Doch dann kam ihm die Erkenntnis, daß dies sein Leben nicht ausfüllen würde. „Ich war im Grunde", so bekennt er von sich selbst, „Humanist, und eine bisher verdrängte Neigung zur Kunst, zur Kultur, zur Historie wuchs heran, so daß ich beschloß, mich dem Studium der Architektur und der Kunstgeschichte zu widmen. Hierin fand ich mein Lebenselement." Er war der Primus der Klasse, Wiechert schreibt von ihm: „Von all meinen Kameraden war er wohl der zarteste und feinfühligste, der Wirklichkeit des Lebens am empfindlichsten ausgesetzt, aber von einer ganz originalen Urteilskraft für alle Dinge der Kunst, der Philosophie, der Religion."

Friedrich Tucholski wurde schließlich Diplom-Ingenieur und Regierungsbaumeister, war Vorstand des Staatshochbauamtes in Torgau, von 1937 bis 1945 des Staatsbauamtes Köln als Regierungsbaurat, bis 1952 Regierungs- und Baurat bei der Regierung in Köln, wo er jetzt im Ruhestand lebt.

Der Weg von Bruno Korell (11) hat sich für uns verloren. Er war der Sohn eines Gesanglehrers und schon in der Schulzeit ein ausgezeichneter Heldentenor. Obwohl es noch keinen allgemeinen Musikunterricht an den höheren Schulen in jener Zeit gab, bestand an der Burgschule zu jener Zeit ein ausgezeichneter Primanerchor, der einige gute Talente aufzuweisen hatte. Korell studierte zunächst Naturwissenschaft, wirkte aber schließlich als Heldentenor — vor allem als „Lohengrin" — an Bühnen in Königsberg, Danzig, Berlin und Kassel und ging später nach Amerika.

Paul Sellnick (17) wurde Jurist und war seit 1922 in der Zollverwaltung tätig, als Regierungsrat, Oberregierungsrat und schließlich Finanzpräsident. Nach dem letzten Kriege wurde er in die Finanzleitstelle der britischen Zone berufen und war deren letzter Präsident in Hamburg. Später wurde er in dem „Vereinigten Wirtschaftsgebiet" in Bad Homburg der höchste leitende Beamte der Zollverwaltung.

Ernst Mann (16) aus Pillau ging nach dem Assessorexamen zur Steuerverwaltung. Er war schon in seiner Schulzeit ein munterer, beliebter Kamerad und man sagt, daß er stets Glück gehabt habe und auch in den kritischsten Situationen nicht den Humor verlor. Während des Ersten Weltkrieges war er Hauptmann. Er wurde für sein energisches Eingreifen bei einem schweren Feinddurchbruch, den er verhindern konnte, mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Er wurde später Oberfinanzpräsident in Stettin und ist bald nach Ende des letzten Krieges gestorben.

Hermann Schumann (5) ist verschollen. Ihm hatte Professor Grohnert den Beinamen „Hermann, der Unbestechliche" gegeben. Er war hochbegabt, studierte Physik und Mathematik und später Volkswirtschaft, wurde dann Kommunist und ging in die Deutsche Wolgarepublik. Seitdem hat niemand mehr etwas von ihm gehört.

Johannes Denk (14) studierte Jura, wurde Landesrat, dann, in der Zeit der Weimarer Republik, preußischer Gesandter bei der bayrischen Regierung in München.

Franz Schachtner (7) aus Laukupönen bei Pillupönen, Kreis Stallupönen, wurde Tierarzt und wirkte als solcher bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in Ostpreußen, zuletzt in Tapiau. Zur Zeit ist er in seinem Beruf in der Mark Brandenburg tätig. Er gehörte in seiner Schulzeit zu den Stützen des Primanerchores und weiß sich noch vieler humorvoller Episoden aus seiner Schulzeit zu erinnern. Die Begabung Wiecherts — so meint er — habe sich schon damals gezeigt, denn er pflegte gelegentlich für seine Klassenkameraden die deutschen Aufsätze zu schreiben, die ihm dafür englische oder mathematische Arbeiten lieferten.

Ernst Bresowski (4) wurde Bankbeamter und Kaufmann in Danzig und Königsberg. Otto Fetsch (3) studierte Landwirtschaft und starb schon vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Bernhard Kretschmer (8) hat Jura studiert, aber auch von ihm weiß man nicht, wohin ihn das Schicksal verschlagen hat. Wilhelm Kuhnke (13) studierte ebenfalls Jura, dann Chemie, machte seinen Doktor und wurde Chemiker bei den Leunawerken. Er fiel schon in den ersten Kriegsmonaten 1914 in Frankreich. Gustav Lenkeit (12) entschied sich für die Ingenieurwissenschaft, wurde Diplom-Ingenieur und ging seinem Beruf in Leipzig als Statiker nach. Auch Kurt Schweiger (6) gehört zu den Gefallenen des Ersten Weltkrieges; er hatte sich ebenfalls für die Rechtswissenschaft entschieden.

Da ist nun zum Schluß eine Reihe von Namen entstanden, denen man nicht viel hinzufügen kann; sie sind nebeneinandergesetzt wie Perlen an einer schnur. Aber ist das nicht gerade geeignet, uns nachdenklich zu stimmen? Gerade aus ihnen scheint uns das Schicksal anzusprechen, und wir denken: So ist das Leben! Alle standen sie einmal auf der gleichen Ebene, ausgerüstet mit gleichen Möglichkeiten, das Leben zu meistern, ehe sie hinausschritten und den Kampf aufnahmen, jeder auf sich allein gestellt. Den einen trug es hoch empor. Einer wurde Minister, der andere Finanzpräsident, ein dritter geriet auf einen falschen Weg, ergab sich einer Weltanschauung, die sich gegen den Geist richtet, der ihn auf der Schule umwehte, und manche verloren sich im Getriebe des Alltags, daß es sehr schwer war, ihre Spur wiederzufinden.

Mancher wird fragen: Was geht es uns an? Warum wird gerade die Burgschule in unseren Gesichtskreis gerückt? Es gab viele andere Schulen in Ostpreußen!

Gewiß, es war ein Zufall, daß gerade dieses Bild über fünfzig Jahre erhalten blieb, und daß es Anlaß zu dieser Betrachtung wurde. Aber diese selbst ist kein Zufall. Sie ist es auch deshalb nicht, weil zu dieser Abiturientenklasse ein Mensch gehörte, der allein sie zu einer besonderen Klasse machte. Sie seien ein sehr begabter „Jahrgang" gewesen, schreibt Wiechert,, „im Menschlichen ohne allzu dunkle Flecken, und ich glaube, daß unsre Schule stolz auf uns war und uns ungern scheiden sah. Viele Lebensbahnen jenes Jahres hat der Krieg abgeschnitten. Er hat weder die Besten noch die Schlechtesten getroffen, sondern seine Würfel mit geschlossenen Augen geworfen. Die Überlebenden aber sind aufwärts geführt worden, und niemand hätte damals voraussagen können, welches Los ihnen zufallen würde." Aber nun wissen wir's, und er hat vielleicht am schwersten an seinem Leben getragen.

So wie diese siebzehn Schüler hielten wir alle einmal alle Möglichkeiten in der Hand. Und jeder, der ein feines Ohr hat, mag die Frage heraushören: Was habe ich damit gemacht, und was vermag ich noch zu tun, um das Leben, das mir geschenkt ist, auszuschöpfen?

Denn schließlich: Ist nicht das ganze Leben eine Schule, in der wir alle sitzen, aus den eigenen und aus den Erfahrungen der anderen lernen, wo uns immer neue Aufgaben erwachsen und neue Kräfte zuströmen, um sie zu meistern?

Mehr noch! Jeder Mensch hat seine Stunde im Leben, die Stunde der Reifeprüfung. Und manchmal beschert das Schicksal sie einem ganzen Volk. Für manchen ist es schwer, sie zu überstehen, und viele versagen in ihr, weil sie nur das Schwere, nur das Unglück erkennen. Jede Prüfung ist schwer, aber es ist auch Gnade darin, die Gnade der Erkenntnis des Falschen, und eines neuen Beginnens.

Paul Brock



Er tat sein Bestes

Als Gustav P. aus dem Dorf B. im Kreise Lyck noch ein kleiner Junge war, trugen ihm die Eltern auf, er solle auf seinen kleinen Bruder in der Wiege aufpassen, da sie fortfahren mußten. Nun verlockte es unseren Gustav stark, mit seinen vielen Kameraden auf der Wiese zu spielen, er wollte andererseits aber auch seine Eltern nicht enttäuschen. Lange sann er darüber nach, und dann kam ihm die Idee, schnell ein paar Bindfäden zusammenzuknüpfen und sie von der Wiege bis zum Spielplatz zu leiten.

Abends kehrte Mutter P. zurück, hörte schon von weitem ein mörderisches Schreien aus dem Haus und stürzte herein. Was sie vermutet hatte, war geschehen: Das Kleine lag mit dem Bettzeug auf der Erde. Zu ihrem Staunen sah sie aber, daß die Wiege auf vollen Touren schaukelte. Mit kräftiger Stimme rief sie nach Gustav, der kam auch eilig herbei und wunderte sich sehr, daß er gescholten wurde. Treuherzig meinte er: „Muttchen, kannst mir glauben, ich hab' die ganze Zeit gewiegt." R. W.

Sie haben sich verstanden

Bauer R. und Bauer B. aus dem Kreise Lyck wohnten in einem Dorf. Sie beide konnten zwar kräftig zupacken, waren aber im allgemeinen, wie so viele ihres Schlages, auch äußerst schweigsam. Einmal saßen sie beide im Dorfkrug, um sich ein Quartierchen zu genehmigen. „Na Prost", sagte der erste Bescheid. „Na, denn Prost", der andere. Lange Zeit herrschte nun Stille. Schließlich meinte Bauer R. vor einem neuen Quartierchen: „Na ja". Bauer B. schwieg geraume Zeit und erwiderte dann: „Na ja, ja." Dies schien nun R. etwas reichlich. Er schlug kräftig mit der Faust auf den Tisch, sah sein Gegenüber mit funkelnden Augen an und meinte grollend: „Ich sag schon immer, du mit deine verfluchtje Politik." Darauf erhob er sich und ging davon. K. A.

Der Mond

Als der Emil noch ganz klein war, da zeigte ihm eines Abends die Mutter vor dem Schlafengehen den Vollmond, der wie ein großer Ball über dem Walde am dunklen Himmel stand. Der Dreijährige betrachtete ihn mit stummem Staunen.

Eine Woche später sollte er zu einer Zeit, in der er sonst schon in seinem Bettchen lag, den Vater noch bei einem kleinen Gang zum Nachbarn begleiten. An Vaters Hand stapfte er tapfer durch den Schnee. Wie erschrak er aber, als er nun zum Himmel hinaufsah und einen abnehmenden Mond erblickte. „Vater", schrie er aufgeregt, „kick, der Mond is kaputt. Ein ganzes Stück is abgebrochen!" R. L.

Nur mal prüfen

Bei der Sparkassenzweigstelle in unserem abgelegenen Heimatdorf K. war einst der alte S. sicher einer der besten Kunden. Eines Tages erschien er, und verlangte zum Staunen des Verwalters sofort seine gesamte Spareinlage zurück. Nun wurden natürlich auf der kleinen Zweigstelle so große Barbestände gar nicht aufbewahrt. Der Leiter mußte also bei der Post und anderen Stellen sich erst zusätzlich noch einiges Bargeld besorgen. Endlich war es soweit, die recht bedeutende Summe wurde dem alten S. auf den Tisch gezählt. Er betrachtete sie eine Weile: „So, nu nähme se man dat Geld wedder torigg. Eck wull bloß moal sähne, ob dat noch doa wär." F. T.

Die Feuerwehrklopse

Alle früheren Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Himmelfort werden sich noch gern ihres Kameraden Emil K. und der berühmten „Feuerwehrklopse" erinnern. Emil K. war ein spaßiger Mann, der immer wieder Gelegenheit fand, mit bestem Humor seine Kameraden irgendwie hereinzulegen. Als man wieder einmal die Übung im Spritzenhaus mit einer nachträglichen Löschübung bei einem Kornus und Bier im Kruge abschloß, erklärten viele, sie hätten jetzt gewaltigen Appetit. Da machte nun der gute K. der ganzen Mannschaft den Mund wässerig und berichtete, bei ihm zu Hause stehe eine riesige Schüssel voller Klopse. Seine Frau sei nicht in Sicht, und somit sei die Gelegenheit günstig. Mit leichtem Schlingern zog man los. Im Dunkeln und auf Socken schlich man in die Küche, denn es sollte ja niemand etwas von dem Vorhaben merken. Mit einem brennenden Streichholz wurde die Schüssel mit den Klopsen gefunden. In der Dunkelheit bedienten sich alle und bissen kräftig hinein. Es waren . . . Pellkartoffeln. Als die Zechbrüder diesen neuen Schwindel merkten, gab es natürlich ein großes Hallo. Darauf erschien unvorhergesehen Frau K., die natürlich doch zu Hause gewesen war und jagte die ganze Gesellschaft heraus. Im ganzen Ort aber wurde nicht mehr von Pellkartoffeln gesprochen, und man legte noch manchen mit den berühmten „Feuerwehrklopsen" herein. G. T.

Klarer Fall

Der Lehrer sprach über die Lebensgewohnheiten der Fische und machte den Kindern klar, daß sie ohne Wasser nicht lebensfähig seien. Schließlich fragte er den kleinen Franz: „Was macht ein Fisch, wenn er an Land kommt?" — Franz antwortete prompt: „Denn wippt er und denn wippt er und denn is er tot." G. S.

Die Auskunft

Auf unserem Hof spielten einmal die Kinder. Die Marianne war sieben Jahre, Brigittchen und Manfred erst fünf Jahre. Ich beobachtete die kleine Gesellschaft und hörte, wie Marianne fragte: „Wollen wir Mutter und Kind spielen?" „Au, fein!" sagte Brigitte und fügte hinzu: „Der Manfred ist unser Kind." Da wurde Marianne stutzig: „Na, und wer ist dann der Vater?" Brigitte wußte Auskunft: „Wir haben überhaupt keinen Vater, wir sind Witwe." M. W.

Überflüssig

In der Schule verliest der Lehrer T. vor Beginn des Unterrichts die Namen der Kinder, wobei jedes der anwesenden Kinder mit „hier" zu antworten hat. Dem Lehrer war es nicht entgangen, daß der sechsjährige Horst nicht darauf reagiert, sondern sich in Schweigen hüllt. Als Lehrer T. ihn fragte, weshalb er nicht „hier" gerufen habe, erhielt er die Antwort: „Du sötzt (siehst), dat eck doa bön!" P. H.

Zu viel verlangt

Auf dem Wochenmarkt in Tilsit, Schenkendorfplatz, auf dem die Bauern der ganzen Umgebung ihre landwirtschaftlichen Produkte verkauften, hielt auch eine Bäuerin Hühnereier feil. Eine Stadtfrau interessierte sich für die billigen Eier, bemängelte aber, daß sie zu klein seien. Da die Frau gar nicht mit ihren Nörgeleien aufhörte, riß der Bäuerin schließlich der Geduldsfaden, und sie schloß die Verhandlungen mit den Worten ab: „Na glowe Se, miene Hehnerkes warre söck wäj'n Enne ähre Noarschkes oppriete?" O. M.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Sonnabend, 5. März, 15.30: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 27. Februar, 13.30: Vom deutschen Osten: Ost-West-Patenschaften: Neumünster / Schleswig-Holstein - Lötzen / Ostpreußen. — Gleicher Tag, 15.00: Frühe Stätten der Christenheit. 1. Die Cedern von Libanon; es spricht Peter Bamm (Mit dieser Sendung beginnt die Wiederholung der im vorigen Jahre gebrachten Reihe von zehn Berichten, in der der Autor seine Eindrücke von den für die Religions- und Geistesgeschichte bedeutenden Orten im Vorderen Orient schildert; jeweils jeden Sonntag um 15.00 Uhr, mit Ausnahme des 6. März). — Sonnabend, 5. März, 13.00: Gerhard Gregor an der Orgel.

Radio Bremen. Freitag, 4. März, 21.00: Kinder meistern ihr Schicksal. Ein Hörbericht aus der „Sonderschule für spät zurückgekehrte Kinder" von Günther Wichmann. — **UKW.** Sonntag, 27. Februar, 12.00: Das Meisterlied: Heinrich Schlusnus singt.

Hessischer Rundfunk. Sonntags, 13.45 Uhr: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15 Uhr: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — Montag, 28. Februar, 17 Uhr: Unverlierbare Heimat. „Land der Kurenkähne und der Keitelnetze." Eine ostpreußische Hörfolge von Hugo R. Bartels. — Donnerstag, 3. März, 21 Uhr: Das war mein Land: Ostpreußen. Erinnerungen an die verlorene Heimat von Erich Seidler mit ostpreußischer Volksmusik und Liedern, mit Wortbeiträgen von Simon Dach, Agnes Miegel, Fritz Kudnig, Elisabeth Loerzer und Musik von Otto Besch, Heinrich Albert, Friedrich Silcher und Herbert Brust.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 2. März, 22,10 Uhr: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 2. März, 13.45 Uhr: Musik aus Ostpreußen. Ostpreußische Heimat (1912) von Dr. Erwin Kroll. Ostpreußisches Bilderbuch von Otto Besch mit den Sätzen: Waldsee in Masuren / Blinkfeuer von Nidden / Kleiner Tanz für Ännchen von Tharau / Vogelwarte Rossitten / Ordensburg. Zogen einst fünf wilde Schwäne (Volkslied). Ostpreußische Tänze von Dr. Erwin Kroll. — Sonnabend, 5. März, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat. Eine Sendung für Heimatvertriebene und Flüchtlinge.

RIAS. UKW. Mittwoch, 2. März, 22.15 Uhr: Konzert des RIAS-Symphonie-Orchesters. Hauptwerk: Konzert für Klavier und Orchester B-dur, op. 18, von Hermann Goetz.

Georgine

Beilage zum Ostpreußenblatt

Verantwortlich für die Beilage „Georgine": Dr. Eugen Sauvant, Hamburg 24, Wallstraße 29 a
An diese Anschrift bitte auch alle Beiträge für die Beilage „Georgine"



Ostpreußischer Hengst Ermanrich

geboren 1935, wurde 1938 von Plock-Sechserben nach Südwestafrika an Voigts-Windhuk verkauft. Auf dessen Farm sind heute noch sechs Töchter und sechs Enkel des Hengstes vorhanden, für die als Partner nunmehr wieder ein Hengst begehrt wird.

Dr. Sch.

Wiedervereinigung oberstes Lebensziel!

Ein Appell von Reichsminister a. D. Dr. Hermes

Der Sondersitzung des Bauernverbandes der Vertriebenen am 24. Januar 1955 in Bonn überbrachte der Ehrenpräsident des Deutschen Bauernverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, die Grüße des Deutschen Bauernverbandes und des Raiffeisenverbandes. Er habe lange genug im Osten gelebt, betonte er eingangs, um zu wissen, welche überaus wertvolle Arbeit die deutschen Bauern im Osten geleistet haben. Die Herzenswärme, aus der heraus ihm die Worte zuflossen, zwang die Hörer in seinen Bann. Seine Ansprache wurde zu einem Höhepunkt der Tagung heimatvertriebener Landwirte.

Hermes wies zunächst darauf hin, daß der Landbedarf der öffentlichen Hand für Verteidigung und Verkehr, für Stadt- und Industrieerweiterungen in ständig steigendem Maße land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche beansprucht. Diese hat infolgedessen seit 1939 um über 450 000 ha abgenommen. Auch der Landbedarf für Anlagen der drei Besatzungsmächte schiebt sich immer stärker in den Vordergrund, und es werden schon jetzt hohe Zahlen für zukünftigen Landbedarf für Verteidigungszwecke genannt. Der Bedarf der öffentlichen Hand an Land, betonte Minister Hermes, müsse sehr genau beobachtet werden. In diesem Zusammenhang ging er auf die geringen Möglichkeiten ein, die uns zur Gewinnung von Boden für die Siedlung zur Verfügung stehen, und zollte dem verdienstvollen Wirken der Deutschen Bauernsiedlung hohe Anerkennung. — Dann leitete Minister Hermes zu seiner Erklärung zur Wiedervereinigung über. Er führte aus:

So sehr das westdeutsche Bauerntum und mit ihm die ganze westdeutsche Bevölkerung bemüht bleiben müssen, ihre ganze Kraft für die Seßhaftmachung heimatvertriebener Landwirte in Westdeutschland einzusetzen, dürfen doch alle unsere Anstrengungen nicht über die unabänderliche Tatsache hinwegtäuschen, daß die wirkliche Endlösung des Heimatvertriebenenproblems untrennbar verknüpft bleibt mit der Wiedervereinigung des ganzen deutschen Volkes. — Diese Wiedervereinigung ist und bleibt das alles überschattende, oberste Lebensziel des deutschen Volkes, wie es auch der Herr Bundeskanzler in einem kürzlich erschienenen Aufsatz „Germany, the New Partner" in der amerikanischen außenpolitischen Zeitschrift „Foreign Affairs" wieder erklärt hat. Diesem Ziel zu dienen, ist unser aller Pflicht. Seine Erreichung wird aber nicht durch bloße Deklamationen gefördert, sondern verlangt gebieterisch praktische Taten. Diese Taten müssen in kluger Abwägung unserer gesamten Lage, frei von jedem Vorurteil, in Angriff genommen werden. Sie müssen wurzeln in der Überzeugung, daß der einzige Weg der Wiedervereinigung unseres Volkes nur über Verhandlungen führt, und daß diese Verhandlungen von uns nicht nur anderen Mächten überlassen werden dürfen, sondern daß das deutsche Volk hier ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat. Je eher dieser Weg beschritten wird, um so besser für den inneren Frieden in unserem Volke. — Es wäre verhängnisvoll, wenn über diese elementare Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes Zwietracht unter uns ausbrechen würde. Die große, verantwortungsvolle, aber durch die Entwicklung der letzten Jahre auch so unendlich schwierig gewordene Aufgabe der Wiedervereinigung des deutschen Volkes muß unter der vorausschauenden und ausgleichenden Führung der Regierung ein Anliegen für uns alle bleiben.

Die Zeit schwerer Entscheidungen, in der wir bereits stehen, muß ein einiges deutsches Volk in dieser großen Lebensfrage finden. — Wie dringend diese Einigkeit geworden ist, lehrt uns die wachsende Zahl ausländischer Stimmen, die dem deutschen Volke die gegenwärtige Spaltung als eine endgültige Tatsache hinstellen wollen. Es ist nicht nur im deutschen Interesse, sondern es liegt auch im wohlverstandenen Interesse anderer Völker und dient ihren friedlichen Beziehungen untereinander, wenn wir alle geschlossen gegen eine solche kurzsichtige und verhängnisvolle Illusion des Auslandes Stellung nehmen. Wir müssen nunmehr unter allen Umständen bald volle Klarheit gewinnen über die wirkliche Bereitschaft des Auslandes, das unveräußerliche Lebensrecht des deutschen Volkes anzuerkennen.

Ostpreußischer Flüchtlingsbauer

kommt im Westen zu einer eigenen Kuh

Gustav Krafzik ist einer der 1900 heimatvertriebenen Landwirte, die in den letzten fünf Jahren durch das Faersen-Projekt-Programm der Bruder-Hilfsorganisation eine Kuh geschenkt erhielten. Als dem Bauern Krafzik vor vier Monaten in Kassel die Kuh als Eigentum übergeben wurde, war er über dieses hochherzige Geschenk sehr erfreut und glaubte einem großen Farmer in Amerika dafür dankbar sein zu müssen. Als er, der gemeinsam mit seiner Frau in harter Arbeit am Stadtrand von Homberg bei Kassel eine kleine Hühnerfarm aufgebaut hat, jetzt einen Brief aus Amerika erhielt, war er sehr erstaunt. Mr. und Mrs. Arnold Winebough aus North Canton im Staate Ohio teilten darin mit, daß sie die Spender der Kuh seien und gern etwas über ihr Gedeihen erfahren möchten. Aus dem Brief entnahm Krafzik, daß das Spenderehepaar dem Arbeiterstand angehört und nur aus christlicher Nächstenliebe dieses große Opfer für einen notleidenden, heimatlosen Menschen gebracht hat. Von ihrem Arbeitslohn, den Herr und Frau Winebough in einer Staubsaugerfabrik verdienen, sparten sie jede Woche einige Dollar, um einem hilfsbedürftigen Menschen mit dem Geschenk einer Kuh eine Freude zu bereiten. Ohne politische Hintergedanken hat das zur „Kirche der Brüder" gehörende Ehepaar dieses Opfer gebracht, weil es sich aus seiner christlichen Einstellung zum Helfen verpflichtet fühlte.

Die hörnerlose, drei Jahre alte Holsteiner Kuh, die als Geschenk der Nächstenliebe über den großen Teich kam, hat sich bereits gut hergewöhnt. Die Strapazen der Seereise sind überstanden und die tbc-freie Kuh gibt heute täglich zwölf Liter Milch bei einem Fettgehalt von drei Prozent. Das hörnerlose Tier nimmt sich recht eigenartig aus unter den deutschen Artgenossen. Da Krafzik noch nicht so viel Land und Stallungen besitzt, um die Kuh unterhalten zu können, hat sie sein heimatvertriebener Berufskollege Anton Dallendörfer in Pflege genommen, der den Hof Willingshain bei Homberg gepachtet hat. Dort hatte die Amerika-Kuh während der Weidezeit saftige Wiesen zur Verfügung und steht jetzt den Winter über in einen warmen, sauberen Stall mit vielen an-



Der ostpreußische Flüchtlingsbauer Gustav Krafzik, jetzt in Homberg bei Kassel

deren Artgenossen zusammen. So ist diese Kuh nicht nur ein Geschenk der christlichen Nächstenliebe, sondern läßt den heimatlosen Flüchtlingsbauern Krafzik wissen, daß es auch außerhalb Deutschlands einsichtige und verstehende Menschen gibt, die bereit sind, das schwere Los der Heimatlosigkeit zu erleichtern. Dieses Verstehen anderer Menschen trägt zu einer Völkerverständigung über Länder, Grenzen und Meere hinweg bei und ist ein wesentlicher Faktor, um die durch den Krieg aufgerissenen Wunden zu heilen und die Gegensätze im Zusammenleben der Völker dieser Erde zu überbrücken.

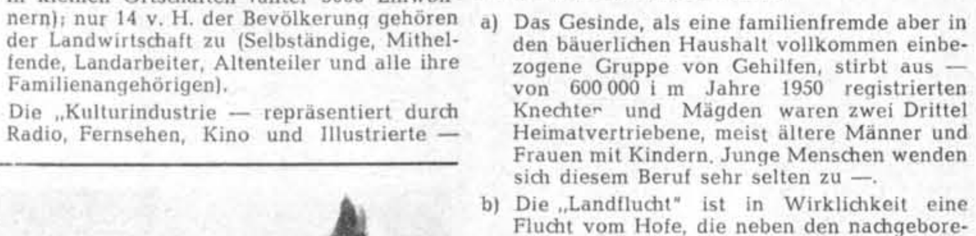
Ottfried v. Weiß.

Um die Zukunft des deutschen Bauern

Landwirtschaftliche Kultur- und Daseinsformen im 20. Jahrhundert

Auf der Sondersitzung des Bauernverbandes der Vertriebenen am 24. 1. 1955 in Bonn hielt Prof. Dr. L. Neundörfer vom soziographischen Institut Frankfurt einen Vortrag zu obigem Thema. Nachstehend geben wir eine kurze Zusammenfassung seiner Ausführungen, die nicht nur für den landwirtschaftlichen Berufsstand, sondern für das gesamte Volk als besonders bedeutungsvoll angesprochen werden können:

1. Es gibt keinen Raum mehr in Westdeutschland einer nur bäuerlichen Kultur und Daseinsform.



a) 42 v. H. der westdeutschen Bevölkerung lebt in kleinen Ortschaften (unter 5000 Einwohnern); nur 14 v. H. der Bevölkerung gehören der Landwirtschaft zu (Selbständige, Mithelfende, Landarbeiter, Altenteiler und alle ihre Familienangehörigen).

b) Die „Kulturindustrie — repräsentiert durch Radio, Fernsehen, Kino und Illustrierte — reicht in gleicher Weise über Stadt und Land. Sie erreicht auch diejenigen Landschaften, die noch im wesentlichen bäuerlich geprägt sind.

c) Schnelle Verkehrsmittel — etwa 500 000 Motorräder sind in der Hand von jungen Arbeitern, viele von ihnen wohnen auf dem Lande — weiten die Sicht aus zu Lasten der Tiefe eines Heimatbewußtseins.

Der Bauer kann sich diesen Zivilisationserscheinungen nicht entziehen. Alle Versuche, sozial und kulturell Reservate zu schaffen, werden auf die Dauer wenig Erfolg haben.

2. Der Familienarbeitsverfassung des bäuerlichen Betriebes droht Zerfall.

a) Das Gesinde, als eine familienfremde aber in den bäuerlichen Haushalt vollkommen einbezogene Gruppe von Gehilfen, stirbt aus — von 600 000 i m Jahre 1950 registrierten Knechten und Mägden waren zwei Drittel Heimatvertriebene, meist ältere Männer und Frauen mit Kindern. Junge Menschen wenden sich diesem Beruf sehr selten zu —.

b) Die „Landflucht" ist in Wirklichkeit eine Flucht vom Hofe, die neben den nachgeborenen Kindern auch schon Erben ergreift.

Die Verfallserscheinungen gründen in einer tiefgreifenden Änderung der Struktur der Familie generell in der gegenwärtigen Zeit. An die Stelle einer stark auf Eigentum und Vaterautorität gegründeten Familie tritt eine Form des Zusammenlebens, in der sich vor allem in den Erwachsenenhaushalten — zwei Drittel aller Haushalte Westdeutschlands — eine auf der Person gegründete Autorität und ein Teamcharakter als kennzeichnende Merkmale herauslösen. Die bäuerliche Familie und der bäuerliche Betrieb sind aber stark auf Eigentum und Patriarchie gesetzt. Junge Menschen fliehen diese Form um der Familie willen in der anderen Prägung. Aufgabe ist eine Umstruktur der bäuerlichen Familie in Richtung auf den allgemeinen Charakter, den heute die Familie hat.

3. Große Teile des Landes in Westdeutschland sind mit Industrie durchsetzt oder Wohnsitz von Arbeitern, Angestellten und Beamten. Die für die Bewirtschaftung großer Feldfluren notwendigen Bauern bilden in solchen stetig wachsenden Gemeinden nur noch schwache Minderheiten. Sie sind bedrängt:

a) Materiell durch die Enge der Höfe und die Unmöglichkeit sich auszudehnen; durch den Verlust von hofnahen Feldern (Koppel, Futteräcker, Gemüsegarten) an Bauland; in weiten Gebieten durch die Realteilung geförderte Besitzzersplitterung.

b) Ideell: Das in diesen Ortschaften herrschende soziale Klima ist dem bäuerlichen Leben abträglich. Durch die Enge des Zusammenwohnens, verbunden mit der Isolierung des einzelnen Bauern von seinesgleichen, vergleicht vor allem die junge Generation ihre Daseinsform mit der allgemeinen.

Die „Nebenerwerbsbetriebe", denen man früher wenig Beachtung geschenkt hat, geben diesen Ortschaften zunehmend das Gepräge. Ein Großteil der heimatvertriebenen Landwirte ist im Vertrauen darauf, so bäuerliche Substanz erhalten zu können, in dieser Form angesetzt. In die Zukunft hinein wird man solche Wirtschaftsformen, in denen der Lebensunterhalt aus Geldeinkommen und eigener Arbeit kombiniert wird, nicht so sehr unter dem Gesichtspunkt der Krisensicherheit und einer wegen des geringen Geldverdienstes notwendigen Zusatzversorgung sehen müssen, sondern unter dem Gesichtspunkt des Hobbys. Es wird dem nicht in der Landwirtschaft Tätigen helfen, für die Zeit eine sinnvolle und nützliche Betätigung zu finden, die nicht von der industriellen Produktion beansprucht wird.

Gegenüber diesen materiell und ideell überlegenen Kräften wird sich das Bauerntum in diesen dichtbesiedelten Landschaften nur die ihm gebührende Stelle verschaffen können, wenn man den Bauern aus der Enge der wachsenden Ortschaften und seiner Isolierung herauslöst, planvoll eine neue Siedlungsstruktur anstrebt, die zwischen den bestehenden Ortschaften an den Grenzen der jetzigen Gemarkungen — Brachland — neue rein bäuerliche Weiler schafft.

4. Eine neue technische Revolution im Zeichen des Maschinenautomaten wird starke soziale Folgen haben. Der Abstand der Arbeitsweise der Landwirtschaft zu der der Industrie wird ruckweise vergrößert werden, wenn es nicht gelingt, durch weitgehende Rationalisierung den an sich bestehenden Vorsprung der Nichtlandwirtschaft aufzuholen.

Beispiel: Holland.

5. Das Verlangen nach einer öffentlich garantierten Sicherheit gegen Lebensrisiken wie Krankheit, verminderte Arbeitsfähigkeit und Altersvorsorge, ergreift immer weitere Kreise. Es wird auch vor den „Selbständigen" nicht Halt machen. Die soziale Bedeutung etwa der Rehabilitation ist gerade im bäuerlichen Bereich größer als anderswo, weil es dabei nicht nur um die individuelle Arbeitskraft und Verdienstfähigkeit eines Einzelnen geht, der aber im Betrieb ersetzt werden kann, sondern die verminderte Arbeitskraft des Bauern oder der Bäuerin unmittelbar wirtschaftliche Folgen hat. Die Not bestimmter Volkskreise, die vor 70 Jahren zur Einführung der Sozialversicherung geführt hat, hat sich heute weitgehend vom Bereich des Industriearbeiters auf den des Landwirts verschoben. Dem Bauern die ihm gebührende Stellung in der sozialen Ordnung des Volkes und eine gleiche Sicherheit zu geben, ist eine der großen sozialen Fragen des 20. Jahrhunderts, wie es im 19. Jahrhundert darum ging, Stellung und Sicherheit des Industriearbeiters zu schaffen.



Bild: Tank

Acht Stunden altes Trakehner Fohlen, das an der Westküste Schleswig-Holsteins im Wesselburener Koog geboren wurde und bei begeisterten Holsteinern zusammen mit seiner Mutter liebevolle Pflege findet.

Montigny la Cour / Ein landwirtschaftlicher Großbetrieb in der Aisne, Frankreich

Im Januar 1948 wurde ich aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Für die ostvertriebenen Landwirte war es zu dieser Zeit sehr schwer, zu einer zufriedenstellenden beruflichen Tätigkeit zu kommen. Alle diesbezüglichen Versuche in Westdeutschland befriedigten mich nicht. Auch eine Stellung als Ringleiter bei der Landwirtschaftsschule Michelstadt im Odenwald war nicht von längerer Dauer, weil ich in meinen Ansichten mit den einheimischen Berufskollegen nicht immer konform ging.

Es blieb mir nichts anderes übrig, als mein Heil im Ausland zu suchen, und hielt das für keine Schande, weil ich mir sagte, daß ich dort für mein Deutschtum vielleicht besser eintreten konnte als im westdeutschen Aufnahmeland.

Ich ging nach Frankreich ins Departement Aisne und betätigte mich dort zunächst sieben Monate in der Landarbeit, war 14 Monate Kämmerer auf einem 130 ha großen Betrieb bei Grenoble und schließlich zwei Jahre Verwalter eines kleinen, aber sehr modernen Hofes im schönen Savoyen. Durch einen glücklichen Zufall bekam ich am 1. 5. 1952 eine Anstellung als zweiter Beamter auf dem 750 ha großen Betrieb Montigny la Cour, wo mein besonderes Sorgenkind, aber auch mein dankbarstes Publikum die Viehbestände sind.

Das Departement Aisne weist viele Großbetriebe auf. Sie liegen trotz günstigerer klimatischer Verhältnisse in der Ertragsfähigkeit aber nur ungefähr auf der gleichen Stufe, wie im Durchschnitt die ostpreußischen Güter gleicher Größe. Leider gleichen viele Höfe und Ländereien infolge der Zerstückelung eher Industrie- als Landwirtschaftsunternehmen.

Das Gut Montigny la Cour liegt 40 km von Reims und 30 km von Laon in Richtung der belgischen Grenze entfernt. 25 km sind es bis zu den „chemins des dames", die 1914—18 zusammen mit der „grotte des dragons" so berühmt geworden sind. Durch unsere Gemarkung geht die ehemalige Hindenburglinie, in der bis zum Frühjahr vorigen Jahres tausende von Wildkaninchen sich tummelten, die heute allerdings durch die Myxotose restlos hingerafft sind.

Das Gelände ist leicht hügelig und hängig nach der einen Seite hin. Die andere größere Hälfte ist als einigermaßen eben anzusprechen. Die Ackerschläge sind schlecht arrondiert und hängen mit dem Hauptgut teilweise nicht unmittelbar zusammen, was natürlich die Wirtschaft sehr erschwert. In diesem Sommer soll allerdings durch Flurbereinigung ein Ausgleich geschaffen werden.

An erster Stelle dominiert der Ackerbau. Die Ackerkrume ist lehmiger Sand, sandiger Lehm bis Lehm mit Kalkstein als Untergrund. Die Viehzucht und Viehhaltung wird nur daneben betrieben, weil der anfallende Dung trotz der reichlichen Verwendung von Kunstdung auf die Dauer in der Wirtschaft nicht zu entbehren ist.

Das reichlich vorhandene tote Inventar ist mit wenigen Ausnahmen überaltert und kostet sehr viel an Unterhaltung. Weniger wäre mehr! Unter anderem sind vier Lkw./5 to, drei Mähdrescher — 2,60 m, 3 m und 5 m Schnittbreite — ein Dreschsatz mit Drahtpresse, eine Drahtsammelpresse, 5 Traktoren/25—65 PS, 2 große Omnibusse für Leutebeförderung und diverse motorisierte Ackergeräte **bis zum schweren** Balancepflug verfügbar.

Die Fruchtfolge ist sehr **elastisch. Angebaut** werden etwa 250 ha **Weizen, 150 ha Zuckerrüben, 40 ha Lein, 40 ha Sommerhafer, 40 ha Wintergerste, 20 ha Ackerboden, 80 ha Winterraps, 20—40 ha Kartoffeln. Der Rest besteht** aus Winterroggen, Incarnatklee, **Esparsette, Gelbklee, Luzerne, etwa 15—20 ha Dauerweide und auf einigen wenig lohnenden Ackerstücken aus Schafweide. Wiesen und Wald fehlen vollkommen, was gewisse Erschwernisse für die** Wirtschaft mit **sich bringt.**

An Personal zählt der Betrieb ständig etwa 75 bis 80 Arbeitskräfte, dazu kommen in der Zeit der Arbeitsspitzen etwa 20—25 Saisonarbeiter.

Die Baulichkeiten sind unzureichend und wegen ihres schlechten Zustandes in der Unterhaltung sehr schwierig. Jedoch ist es dem jetzigen Direktor — wir würden Administrator sagen — trotz beschränkter Geldmittel gelungen, seit meinem Dienstantritt Hof und Gebäude in ihrem Zustand wesentlich zu verbessern. Zudem fehlt es an Wohnungen für die Arbeiter. Der Betrieb ist gezwungen, das Gros seiner ständigen Arbeiter und Angestellten täglich mit Omnibussen zur Arbeit heranzuholen und wieder abzubefördern, was natürlich eine große finanzielle Mehrbelastung mit sich bringt.

Die Vekehrslage ist für westliche Verhältnisse äußerst schlecht. Der nächste Bahnhof liegt 12 bzw. 17 km entfernt, die Zuckerfabrik 12 km. Der Transport von jährlich etwa 700 bis 800 to Kunstdünger erfolgt durch die Lieferfirmen.

Die Getreide- und Hackfruchterträge werden später in einem besonderen Aufsatz mit Kommentaren über die klimatischen Verhältnisse, die Fruchtfolge und die aufgewandten Kunstdünger behandelt werden.

An lebendem Inventar sind vorhanden: 100 Stück Rindvieh, davon 35 Kühe, 350 Schweine, davon 30 Sauen mit Nachzucht, 800 Mutterschafe und 25 Ackerpferde. Die Milchkühe sind im allgemeinen Holländer Rasse. Der Milchertrag geht von Jahr zu Jahr in die Höhe, hat aber immer noch nicht den Durchschnitt unserer ostpreußischen Herdbuchtiere erreicht.

Der Schafbestand, den ein deutscher außergewöhnlich tüchtiger Schäfer betreut, ist nach gründlicher Musterung und Ausmerzung im Begriff, mehr und mehr Marinoähnlichkeit anzunehmen. Der Wollerlös betrug bei den Müttern im Vorjahre 3750 g pro Tier.

Am besten schlägt der Schweinebestand ein. Doch macht sich hier ganz besonders der Platzmangel bemerkbar. Ich habe mir daher im vergangenen Sommer einen Abferkelstall für 12 Sauen aus Stroh und alten Telefonmasten nach dem Schema der Hexenhütte von Hänsel und Gretel gebaut, der sich außergewöhnlich gut bewährt hat. Dank dieser Hütte ist es möglich gewesen, die Ferkelanzahl aus bescheidenen Anfängen auf 13 Stück pro Sau und Jahr zu bringen. Meine ostpreußischen Berufskollegen werden darüber lachen. Ich bin stolz auf diese Leistung bei 40 % Erstlingssauen. Sämtliche Läuferschweine sind ebenfalls im Freiluftstall und gedeihen dabei sehr gut.

Das Kraftfutter für die Schweine besteht aus 50 % Gerstenschrot, 20 % Ackerbohnenmehl, 10 % Fleischmehl, 10 % Lein- und Rapskuchenmehl, 2 % Knochenmehl und 1 % Mineralkonzentrat. Der Rest ist Kleie oder Weizenbollmehl. Die Schweine erhalten dieses Gemisch bis zur Sättigung, jedoch nicht über drei Kilogramm pro Kopf und Tag. Die Ferkel an der Mutter erhalten von der dritten Woche ab eine kleine Menge ganzer Gerstenkörner zum reinen Gerstenschrot mit Knochenmehl. In sechs bis sieben Monaten erreichen die Tiere das Gewicht von etwa 100 kg. Das ist sozusagen das Höchstgewicht. Darüber hinaus werden sie als Fettschweine angesprochen, die im Preis bedeutend niedriger sind.

Oft bekomme ich Anfragen von Berufskollegen aus der Heimat zwecks Anstellung in Frankreich. Es ist schwer einen Rat zu geben. Wer ernstlich will, kommt hier vorwärts, aber auch nur dann! Deutsche Melker, Schaf- und Schweinemeister werden sehr gefragt. Manch einer hat die Möglichkeit nach entsprechender Bewährung später auch höher aufzurücken. Der Masse der Bewerber möchte ich aber den Rat geben „Bleibe im Lande und nähre dich redlich".

Ernst Paragnik,
Montigny la Cour, par Soissone/Aisne,
früher Staatsdomäne Drigelsdorf (Ostpr. Süd).

Lastenausgleich und vertriebene Landwirtschaft

Der Bauernverband der Vertriebenen e. V. in Bonn schreibt uns:

Wie wir erfahren, soll der Bundestagsausschuß für Lastenausgleichsfragen bei seiner zweiten Lesung größtenteils die vom Bauernverband der Vertriebenen unterstützten Änderungsentwürfe abgelehnt bzw. beschlossen haben, daß die Regelung dem Lastenausgleichsschlußgesetz 1957 vorbehalten bleiben soll.

Es sind dies folgende Ergänzungen:

1. Die Vermögensgegenstände von Landarbeitern und Forstarbeitern, die kein Land besaßen, aber Viehhaltung betrieben, sollen im Lastenausgleich entschädigt werden.

2. Das der Vieh- und Saatzucht gewidmete Vermögen der Landwirte soll im Lastenausgleich berücksichtigt werden.

3. Die Überbestände an Erntevorräten, Saatgut, Düngemittel und dergleichen der landwirtschaftlichen Betriebe sollen zusätzlich Entschädigung finden.

4. Bei der Berechnung der Hauptentschädigung sollen bei landwirtschaftlichen Verlusten nicht die Einheitswerte, sondern um 7/18 höhere Werte zugrunde gelegt werden. Hierdurch wird die Bewertung der landwirtschaftlichen Verluste der Wertberechnung bei den anderen Vermögensarten angeglichen; es wird durch diese Korrektur nicht etwa der wirkliche Wert der landwirtschaftlichen Verluste erreicht.

Im Ausschuß angenommen wurden nur die Bestimmung über nachträgliche Fortschreibung der Einheitswerte, wenn seit der letzten Bewilligung eine wertmäßige Änderung um mindestens fünf Prozent erfolgt ist, und die Gewährung von Aufbaudarlehen für Nebenerwerbsstellen neben der Kriegsschadensrente.

Die Ablehnung des Ausschusses der in der Generaldebatte am 18. Juni 1954 von verschiedenen Abgeordneten unterstützten Änderungsanträge kann von den vertriebenen Landwirten nicht verstanden werden. Gerade die alten Leute unter dem heimatvertriebenen Landvolk haben nichts davon, wenn die dringend notwendige Regelung erst durch das Lastenausgleichsschlußgesetz erfolgen soll und sich damit erst in vier oder fünf Jahren auswirkt.

Der Bauernverband der Vertriebenen richtet deshalb den dringenden Appell an den Bundestagsausschuß, die berechtigten Forderungen der heimatvertriebenen Landwirte zu berücksichtigen und den die Landwirtschaft betreffenden Novellen, wie sie vorliegen, in der Dritten Lesung zuzustimmen.

Luzerne-Ansaaten

Notwendige Überlegungen und Entscheidungen des Betriebsführers

Für die ostpreußischen Landwirte, die das Glück haben, sich im Aufnahmeland wieder in ihrem Beruf betätigen zu können, ist es nunmehr an der Zeit, in bezug auf die Planung der Feldbestellung letzte Entscheidungen zu treffen.

Hierbei darf der in vielen Betrieben für den Wirtschaftserfolg sehr wichtige Luzerneanbau nicht übersehen werden. Die Entscheidung bedarf in jedem Einzelfall gründlicher Überlegungen bei den meist sehr verschiedenartigen Vorbedingungen in bezug auf Bodenbeschaffenheit, Kulturzustand, Fruchtfolge und Düngung:

„Im Gegensatz zum Rotklee nimmt die Sicherheit des Luzerneanbaus mit zunehmender Bodenkultur zu", so stand es auch in dem 1939 herausgegebenen „Ratgeber für den Landbau in Ostpreußen" geschrieben. Wir haben also diese an sich etwas merkwürdige Tatsache bereits in Ostpreußen in den Betrieben mit verstärktem Hackfruchtbau feststellen können, in denen der Anbau von reinem Rotklee von Jahr zu Jahr immer unsicherer wurde, so daß schließlich auch in den Klee-Grasschlägen der Rotklee immer mehr vom Gras verdrängt wurde. Infolge des hohen Grundwasserstandes konnte aber leider der Luzerneanbau in Ostpreußen nicht die Ausdehnung erfahren, wie sie hier im Bundesgebiet ohne weiteres möglich und wünschenswert ist.

Vorbedingungen für den Anbau

Zweifellos erfordert die Ansaat der Luzerne mehr Sorgfalt, Vorbereitung und Überlegung als der Rotklee, da die Luzerneaussaat nicht nur teurer ist, sondern auch mehrere Jahre stehen bleiben und in diesen Jahren gleichmäßig gute Erträge bringen soll. Allerdings verteilen sich die Ansaatkosten der Luzerne auch für mehrere Jahre, so daß eine erfolgreiche Luzerneansaat letzten Endes billiger ist als die jedes Jahr vorzunehmende Kleeaussaat.

Die Luzerne gedeiht auf jedem Boden, auch auf Kies oder Sand, sofern der Untergrund in Ordnung, d. h. nicht zu naß und undurchlässig ist. Dieser Anspruchslosigket gegenüber der Bodenart stehen die hohen Ansprüche an den Kulturzustand des Bodens gegenüber. Eine gute Luzerneansaat wird mit Sicherheit nur dann geraten, wenn der Boden gut vorbereitet ist und sich in guter Kultur befindet. Daher werden Hackfrüchte immer die besten Vorfrüchte für eine Luzerneansaat sein.

Die Düngung

Die erste selbstverständliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Luzerneanbau ist ein geordneter Kalkzustand des Bodens. Kalkarme Böden müssen bereits zu den Vorfrüchten aufgekalkt werden, so daß mit der mehrmaligen Einarbeitung des Kalkes die gesamte Ackerkrume ausreichend entsäuert wird. Die Höhe der zu gebenden Kalkmengen muß sich nach dem Untersuchungsbefund der entnommenen Bodenproben richten.

Ebenso wichtig wie der Kalk ist die Phosphorsäure. Über die Höhe der **erforderlichen Phosphorsäure- und Kaligaben** geben ebenfalls die Bodenproben Auskunft. Ein ausgesprochener Phosphorsäuremangel sollte genau wie beim Kalk bereits bei den Vorfrüchten durch entsprechend hohe Gaben von Thomasphosphat berücksichtigt werden. Vor der Luzerneansaat ist außerdem das Einpflügen von etwa 4 dz/ha Thomasphosphat und 2 dz/ha Kali zu empfehlen, um diese Grundnährstoffe auch tiefer in den Boden zu bringen, da die Luzerne mit ihrem langen Wurzelnetz bestimmt nicht nur das Wasser sondern auch einen Teil der benötigten Nährstoffe aus den tieferen Bodenschichten holt. Vor der Aussaat ist dann die Grunddüngung noch einmal obenauf einzuarbeiten. Evtl. gebt man dann Phosphorsäure und Kali gleich im Vorrat, also 6 bis 8 dz/ha Thomasphosphat und 4 dz/ha Kali, um Arbeit zu sparen.

Ein genügender Kalkgehalt und eine reichliche Düngung mit Phosphorsäure und Kali sind nicht nur die besten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Luzerneanbau mit guten Erträgen, sondern werden sich auch durch den besseren Mineralstoffgehalt des Luzerneheus für die Gesunderhaltung unserer Viehbestände besser und billiger auswirken als viele teuren Kalk- und Phosphorsäurepräparate.

Auswahl und Impfen des Saatgutes

Als Saatgut sollten wir nach Möglichkeit nur bestes deutsches Saatgut verwenden, da dieses bezüglich Sicherheit und Ertrag von keiner ausländischen Herkunft erreicht wird. Man sollte in dieser Hinsicht auf keinen Fall bei der Luzerneansaat sparen! Durch das sichere Durchhalten, den besseren Ertrag, die geringere Anfälligkeit gegen Krankheiten und schließlich auch durch die durchaus mögliche geringere Aussaatmenge machen sich die evtl. etwas höheren Kosten für das deutsche Qualitätssaatgut mehr als bezahlt!

Die Aussaatmengen schwanken bei Verwendung eines einwandfreien Saatgutes (Reinheit und Keimfähigkeit garantieren lassen!) zwischen 30 und 36 kg/ha. Auf ausgesprochen sicheren Luzerneböden werden diese Aussaatmengen mit bestem Erfolg oft unterschritten. Die Verwendung stärkerer Aussaatmengen dürfte zum größten Teil eine Verschwendung sein, denn gegen ein Versagen der Luzerneansaat auf ungeeignetem, schlecht vorbereitetem Acker oder durch Vertrocknen und Schädlingsbefall können wir uns leider auch durch stärkste Aussaaten nicht schützen. Wenn die Luzerne nicht wächst oder vertrocknet, dann hilft dagegen auch keine Aussaat von 50 kg/ha oder mehr! Wer bestes Saatgut verwendet und den Acker gut vorbereitet, kann unbedenklich mit den angegebenen Aussaatmengen auskommen.

Bei der Ansaat von Luzerne auf Böden, die noch keine Luzerne getragen haben, ist das Impfen des Luzernesaatgutes mit einem Impfmittel (z. B. Radicin) zu empfehlen, um von vorherein die für die Entwicklung der Luzerne erforderlichen spezifischen Bakterien in den Boden zu bringen, die dort, wo bereits **Luzerne gestanden hat in durchaus genügender** Mengel vorhanden sind, die sich aber beim Erstanbau von Luzerne ohne die Impfung, also künstliche Bakterienzufuhr, erst mühselig entwickeln müßten und für die erforderliche schnelle Anfangsentwicklung der jungen Luzerne entscheidend sein könnten.

Methoden und Zeitpunkt der Aussaat

Wie und wann säen wir nun am besten die Luzerne? Allgemeingültige Rezepte lassen sich nicht geben, ich kann auf Grund meiner Erfahrungen lediglich auf die Aussaatmethoden hinweisen, die sich am besten bewährt haben.

Von den reif werdenden Überfrüchten hat sich die dünn gesäte Sommergerste am besten bewährt. Dünn gesät, bedeutet je nach den Boden- und Klimaverhältnissen 40 bis 80 kg/ha. Die Gerste räumt früh das Feld, beschattet wenig und beansprucht für sich auch weniger Wasser als z. B. der Hafer. Besonders auf schwer zu bestellenden hängigen und trockenen Böden wird es sich empfehlen, die Luzerne in einem Arbeitsgang zusammen mit der Gerste auszudrillen. Man spart den Arbeitsgang der Luzerneaussaat, die Luzerne kommt mit der Gerste etwas tiefer in den Boden, was in trocknen Jahren nur von Vorteil sein kann. Durch die keimende Kraft der Gerste bekommt auch die Luzernesaat Luft, so daß man aus diesem Grunde keine Bedenken gegen das Mitdrillen zu haben braucht. Nachteilig ist, daß man die Gerste nicht mehr eggen kann. Der Boden muß also sauber sein. Die Luzerneeinsaat in Wintergerste, Roggen, Weizen oder Hafer wird immer mit dem Risiko von mehr oder weniger großen Fehlstellen verbunden sein, das man durch schwächere Aussaat und sehr vorsichtige Stickstoffdüngung verringern aber nicht ganz beseitigen kann. Die mit dieser Ansaatmethode erzielten auch guten Luzernebestände beweisen, daß man keine allgemeingültigen Rezepte geben kann, daß jeder seinen Boden so weit kennen muß, um zu beurteilen, was er zu tun und zu lassen hat.

Sicherer als die Untersaaten sind zweifellos die Reinsaaten. Im Frühjahr säen wir die Luzerne am besten unter einem schwachen Grünfuttergemenge, das grün abgefüttert wird. Das dünne Grünfuttergemenge (etwa 40 kg/ha Hafer und 40 kg/ha Sommerwicken; bei der Möglichkeit der Grünverfütterung oder künstlicher Trocknung kann auch reiner Grünhafer eine gute Deckfrucht sein) wird im Frühjahr auf den vor Winter gepflügten und gartenmäßig fein hergerichteten Boden so zeitig wie möglich gedrillt. Bei diesen Arbeiten werden neben einer evtl. noch erforderlichen leichten Oberflächenkalkung nochmals 6 bis 8 dz/ha Thomasphosphat und 4 dz/ha Kali als Vorratsdüngung in den Boden gebracht. Sobald das Grünfutter so weit aufgegangen ist, daß es ohne Bedenken geeggt werden kann, wird wird mit dem Eggenstrich auch etwa aufgelaufenes Unkraut vernichtet. Dann wird die Luzerne gedrillt. Das schnell wachsende Grünfutter gibt der jungen Luzerne Schutz gegen Austrocknen und Verschlämmen. Es muß früh und hoch geschnitten werden, um die junge Luzerne nicht zu ersticken und in ihrer Jugendentwicklung zu stören. Mit dem Schnitt des jungen Grünfutters wird auch das evtl. noch gewachsene Unkraut geköpft. Eine sofort nach dem Grünfutterschnitt verabfolgte kleine Stickstoffgabe von etwa 1 dz/ha Kalkammonsalpeter kann wesentlich zur schnellen Entwicklung der Luzerne beitragen. In normalen Jahren kann man noch mit einem guten Luzerneschnittt rechnen.

Eine zweite sehr günstige Aussaat der Luzerne läßt sich sehr gut im Sommer — Anfang bis Mitte August — nach Winterraps, Wintergerste, Frühkartoffeln, auch noch nach einer frühen Roggenernte vornehmen. Der große Vorteil dieser Ansaaten liegt darin, daß es keinen Ernte- und Ertragsausfall gibt. Die Vorfrüchte können ohne Bedenken die volle Stickstoffdüngung ohne Rücksicht auf evtl. Lagergefahr bekommen. Auf der anderen Seite wächst die Anfang August gesäte Luzerne noch so gut in den Winter, daß eine Auswinterungsgefahr nicht zu befürchten und im nächsten Jahr mit einer vollen Luzerneernte zu rechnen ist. Bei dieser Ansaat wird die Luzerne rein gesät, ohne jede Deckfrucht. Die Gefahr des Vertrocknens ist bei den kürzer werdenden Tagen und der zunehmenden Luftfeuchtigkeit nicht mehr so groß wie bei der Frühjahrsaussaat.

Wichtig ist, daß der Acker sofort nach dem Schnitt der Vorfrucht, am besten schon zwischen den weit gestellten Hocken, geschält, gegrubbert oder mit der Scheibenegge bearbeitet wird, um die Bodenfeuchtigkeit und Gare zu erhalten und gleich nach dem Räumen des Feldes sauber pflügen zu können. (An das Einpflügen von Thomasphosphat und Kali denken!) Der Boden muß sich noch genügend setzen können, damit die Luzerne beim Drillen nicht zu tief kommt. Notfalls muß vorher noch gewalzt werden. Wir haben mit den Herbstaussaaten der Luzerne die besten Erfahrungen gemacht. Allerdings muß einschränkend darauf hingewiesen werden, daß dieses Ansaatverfahren auf sehr schweren Böden nur mit Vorbehalt anzuwenden ist. In zu trocknen oder zu nassen Jahren werden sich diese Böden um diese Zeit nur sehr schwer so gut herrichten lassen, wie es für die Ansaat der Luzerne erforderlich ist. — Eine gewisse Vorsicht scheint auch bei der Luzerneansaat nach Erbsen geboten zu sein, da wir hierbei besonders im letzten Jahr ein sehr starkes Auftreten des Blattrandkäfers beobachten konnten. Der Blattrandkäfer ist sehr schwer zu bekämpfen und kann die aufgehende Luzerne vollkommen vernichten.

Die Luzernesaat ist in diesem Jahr knapp und teuer. Wer gute deutsche Luzerne haben will, muß sich sofort darum bemühen. Unsichere Ansaaten wird man zweckmäßig zumindest um ein Jahr verschieben.

Dr. Lemke, Kassel

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Schloßberg (Pillkallen)

Ich bitte nochmals darum, daß alle Anträge auf Ausstellung von Wohnsitzbescheinigungen **nur** noch an unseren Kreiskarteiführer, Stadtrentmeister i. R. Albert Fernitz, (24a) Lüneburg, Gr. Bäckerstraße 16, gerichtet werden, damit unnötige Portoausgaben und Schreibereien vermieden werden.

Ferner bitte ich dringend darum, daß alle Anfragen von Herrn Fernitz in Karteiangelegenheiten unverzüglich beantwortet werden. Es ist mir völlig unverständlich, daß es noch immer Landsleute gibt, die trotz mehrfacher Mahnung nicht antworten. Wir werden in Zukunft für solche Landsleute eine schwarze Liste führen und sie entsprechend behandeln, wenn sie selbst Anfragen an die Kreiskartei richten.

Wie soll Herr Fernitz Mut zur Weiterarbeit haben, wenn unsere alten Kreisangehörigen, in deren Interesse der Aufbau der Kartei mit großer Arbeit und hohen Kosten betrieben wird, nicht restlos mitmachen? Geben Sie bitte alle Anschriftenänderungen an.

Da die Kreiskartei nach Heimatorten aufgebaut ist, bitte ich, bei jedem Schreiben außer Vor- und Zunamen sowie jetzigen Wohnsitz den Heimatwohnsitz in Kreis Schloßberg anzugeben.

Dr. Wallat, Kreisvertreter.

Gumbinnen

Aus gegebener Veranlassung gebe ich nochmals die Namen der Landsleute bekannt, die es übernommen haben, die ehemaligen Lehrer, Schülerinnen und Schüler der Cecilien-Schule und Friedrich-Schule zusammenzufassen.: Oberstudiendirektor Fink, Oberhausen-Sterkrade, Bahnhofstraße 51; Oberstudiendirektor Dr. Bock, Krefeld, Uerdinger Straße 232; Forst-Assistent Reisch, Ringlingen bei Ehingen, Donau, Forstschutzstelle Südwest.

Die Arbeit dieser Landsleute bedeutet die Vorarbeit für den Zusammenschluß dieses Personenkreises, der gelegentlich des diesjährigen Gumbinner Heimatkreistreffens am 18./19. Juni in Bielefeld geplant ist. Eine Veröffentlichung des Programms des Kreistreffens und aller interessierenden Fragen wegen Quartierbestellung usw. wird rechtzeitig im Ostpreußenblatt erfolgen.

Gumbinner in Bielefeld

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, dem 16. April, 20 Uhr, in Bielefeld, Freibad-Restaurant, Bleichstraße 41, ein Treffen für die in und um Bielefeld wohnenden Gumbinner stattfindet, bei dem der Lichtbildvortrag über Stadt und Land Gumbinnen gezeigt wird.

Kartei: Aus vielen Anfragen ist zu ersehen, daß in der Kartei immer noch von vielen Landsleuten genaue Daten mit Heimatanschrift fehlen. Auch Anschriftenveränderungen werden nicht gemeldet, so daß die Kartei-Arbeit sehr erschwert wird. Die Ausstellung der Wohnsitzbescheinigungen erfährt dadurch eine Verzögerung, die vermieden werden muß. Beim Antrag zur Wohnsitzbescheinigung sind zwei Zeugen mit Geburtsdaten und mit Heimatanschrift und der jetzigen Anschrift anzugeben. Die Zeugen müssen in der Bundesrepublik wohnen. Die Anträge sind an Landsmann Lingsminat, Lüneburg, Schildsteinweg 33, zu richten. 2,— DM in Briefmarken sind mitzusenden.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4

Angerburg

An alle Angerburger!

Das erste große Heimattreffen der Angerburger im Patenkreis Rotenburg wird am 21. und 22. Mai in Rotenburg stattfinden.

Namens des Landkreises Rotenburg und seiner ganzen Bevölkerung laden wir alle Angerburger aus nah und fern herzlich zur Teilnahme ein. Das Treffen soll eine Wiedersehensfeier für unsere Angerburger Patenkinder sein. Zugleich soll es ein machtvolles Bekenntnis zur angestammten Heimat werden, zu dem sich unsere beiden Kreise zum erstenmal vereinen.

Rotenburg (Han), den 10. Februar 1955.

Brunckhorst, Landrat — Janßen, Oberkreisdirektor

Hans Priddat, Kreisvertreter

(Näheres wird zu gegebener Zeit im Ostpreußenblatt bekanntgegeben werden.)

Stellenangebot

Für die gewerbliche und kaufmännische Kreisberufsschule in (23) Rotenburg (Han) wird zum möglichst baldigen Dienstantritt

ein Gewerbeoberlehrer
für Elektrotechnik und Metallgewerbe

gesucht. Besoldung nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Kreisstadt Rotenburg (Han) liegt inmitten waldreicher Umgebung an der Hauptbahnlinie Bremen—Hamburg (günstige Zugverbindungen). Mittel- und Oberschule am Ort. Rege Neubautätigkeit. Neues, vorbildlich eingerichtetes Berufsschulgebäude (u. a. mit Grundausbildungsstätten) vorhanden.

Landkreis Rotenburg (Han). — Personalamt in (23) Rotenburg (Han)

Ich bitte wiederholt alle früheren Obermeister der Handwerkerinnungen unseres Heimatkreises, mir umgehend Angaben ihres früheren Handwerks, sowie ihren früheren und jetzigen genauen Wohnsitz mitzuteilen.

Im Interesse der erforderlichen Vervollständigung der Handwerksorganisation sind die Mitteilungen dringend erforderlich.

Hans Priddat, Kreisvertreter

Lötzen

Im Rahmen einer neuen Sendereihe bringt der NWDR-UKW Nord, am Sonntag, dem 27. Februar, um 13.30 Uhr, eine Sendung über das Patenschaftsverhältnis Neumünster/Lötzen. Mitglieder des Kreisausschusses Lötzen haben an der Zusammenstellung dieser Sendung mitgewirkt. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele Lötzener Landsleute die Möglichkeit hätten, die Sendung abzuhören, und ich bitte, mir sowohl zustimmende als auch ablehnende Kritiken oder sonstige Anregungen möglichst unmittelbar im Anschluß an die Sendung zuzuleiten. Wir sind dem NWDR dankbar, daß er das wichtige Thema Patenschaft zum Inhalt einer Sendereihe gewählt hat.

Mit landsmannschaftlichem Gruß

Werner Guillaume, Kreisvertreter.

Johannisburg

In letzter Zeit übersandten mir Landsleute Unterlagen für unsere Kreischronik, so unser Landsmann Schoel über Johannisburg „wie es heute dort zugeht". Landsmann Schoel hat Johannisburg am 22. November 1953 zuletzt gesehen. Landsmann Hardt, Beauftragter für Kölmerfelde schickte eine sehr gute und erschöpfende Ortschronik, Landsmann Palluch überraschte mit Photokopien über seinen Heimatort Schwiddern, und Landsmann Bischoff, Gehlenburg, schickte einen genauen Lageplan (handgezeichnet) über Gehlenburg. Ihnen allen meinen herzlichsten Dank! Was diese Landsleute konnten, werden auch viele andere von uns können. So bitte ich nochmals um Zusendung von Ortschroniken, Erlebnisberichten und ähnlichem. Landsmann Palluch in Obersprockhoevel bitte ich um Angabe von Straßennamen und Hausnummer.

Folgende Kreistreffen sind bisher festgelegt: Ostersonntag, den 10. April, Hannover, Limmerbrunnen; Sonntag, den 1. Mai, Düsseldorf, Union-Betriebe, Witzelstr.; Sonntag, den 7. August, Oldenburg, Lokal wird noch bekanntgegeben werden; Sonntag, den 14. August, Hamburg, Elbschlucht. Von Kreistreffen im Patenkreis Flensburg und in den Städten Frankfurt und Bielefeld (statt Herford) werden Termine bekanntgegeben werden, sobald ich von den dortigen Landsleuten Bescheid erhalten habe.

Gesucht werden: Johann Scheyko und Ella Skock, beide Drigelsdorf; Ewald Wnuck, Ida Komossa, Joachim Meier, Paul und Willi Zwickla, Paul Bahlo, Hermann Kowallik, alle aus Misken. Wer kann etwas über den Todestag und -ort der Frau Anna Auguste Bertha Macht, geb. Florie, geb. 29. 1. 1870, aus Rostken, sagen? Frau Macht soll auf der Flucht bis Garding oder Toenning gekommen und dort verstorben sein.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20) Altwarmbüchen (Han)

Lyck

Am 9. Februar feierte der Kaufmann Fritz Nagel seinen 75. Geburtstag in Stade, Im Neuwerk 1. Vor fünfzig Jahren machte er sich in Lyck als Kaufmann selbständig. Im Jahre 1324 wurde er Mitglied der Handelskammer und vor rund fünfundzwanzig Jahren übernahm er die Leitung der Kaufmannschaft von Stadt und Kreis. Als Stadtrat und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Volksbank sei 1934 nahm er weiteren Einfluß auf die Wirtschaft des Kreises. Sein Wissen um die Verhältnisse hat ihm eine Menge Arbeit gebracht. Unermüdlich ist er auch heute noch im Kreise Stade für die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen tätig. Im Kreisausschuß hat er den Posten des stellv. Kreisvertreters inne. Der Kreis Lyck wünscht Fritz Nagel viele Jahre in Gesundheit und Frische.

Aus der Heimat erreichte uns wieder eine Reihe von Briefen, die von der Umsiedlung sprechen. Leider wird darüber geklagt, daß auch dort einige das Ihre suchen. Ein besonders anschaulicher Brief vom Dezember schildert die Verhältnisse zum Hauswirt, einem Polen, wie folgt: „Sie sollten mal das Original von unserm Hauswirt kennen! Ich denke, so einen Gauner gab es im ganzen Kreis Lyck nicht. Ich kann ihm heute noch nichts zu Dank machen. Er lehrt mich Schweine füttern, auf dem Felde, im Garten: alles versteht er besser. Ich mache jeden Tag den Kuhstall sauber, schleppe Wasser vom See, füttere seine drei Schweine, und noch ist's nicht genug. Ich trage morgens die Milch zur Sammelstelle weg, und er — fährt einmal im Monat hin und holt seine 700 Zloty ab. Die Mittagsmilch bleibt zu Hause. Da mach ich Butter, ½ für ihn und ½ für uns. Jetzt bin ich schlauer. Ich nehm mir bei ½ Pfd. ein bißchen mehr. Der Lump ist die Butter wie Käse ohne Brot, und uns dreien reicht es kaum zum dünnen Aufstreichen. Gänse durfte ich bei ihm nicht halten, aber ich habe mir zum Fest zwei besorgt und, wenn ich Schwarzsauer koche, ißt er es gern. Aber er versäuft lieber 200 Zloty an einem Tag, als sich was zu kaufen."

Bei Jubiläen und Geburtstagen ist es schwer, das Ostpreußenblatt rechtzeitig zu benachrichtigen, wenn nicht vier Wochen vorher an mich darüber geschrieben wird. Eigene Meldungen und Artikel können nicht erscheinen, und ich muß etwa zwei Wochen vorher im Bilde sein.

Die Kartei war von Anfang November bis jetzt teilweise nicht bei mir, weil sie bearbeitet wurde. Bei über 10 000 Karteikarten ist es auch jetzt noch nicht möglich, jeden Termin genau einzuhalten. Silberne und Goldene Hochzeiten, Geburtstage von 75 und 80 Jahren und darüber und besondere Familienfeiern bitte ich frühzeitig zu melden. Auch unsere Patenstadt Hagen wird sich bei unseren Alten einschalten, wenn ich frühzeitig Nachricht bekomme.

Übrigens: Wie ist es mit Ihrer Karteikarte? Haben wir die Personalien der ganzen Familie schon? Haben Sie Ihren Umzug gemeldet? Sind Sie verzogen? Melden Sie es uns bitte!

Wer hat ein Lycker Adreßbuch? Wer hat — leihweise — die Festschrift des Stadtjubiläums? (Meine eigene ist mir bei einem Treffen 1954 abhanden gekommen.) Wer hat sonst Unterlagen, Sonderausgaben der „Lycker Zeitung" und des „Masuren-Bote"?

Aus der Umgebung von unserer Patenstadt Hagen haben sich einige gemeldet, die bisher überhaupt noch nicht gemeldet waren. Es ist wichtig, alle zu erfassen. Bei Schreiben an die Patenstadt ist es zweckmäßig, sich vorher mit dem Kreisvertreter in Verbindung zu setzen.

Mit heimatlichem Gruß

Otto Skibowski, Kreisvertreter,
Treysa, Bez. Kassel

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".

28. Februar, 19.30 Uhr **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Moabit:** Bezirkstreffen, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48.

5. März, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen:** Kreistreffen, Wahl d. Kreisbetreuer u. Delegierten, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

5. März, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wedding:** Bezirkstreffen, Lokal: Siebrandt, Berlin N 65, Türkenstraße 14.

5. März, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg:** Bezirkstreffen, Lokal: Zur Sonne, Bln.-Schöneberg, Kolonnenstr. 31.

6. März, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg:** Kreistreffen, Lokal: Pilsner Urquell, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Bus A 16.

6. März, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein:** Kreistreffen mit gemeinsamer Kaffeetafel, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

6. März, 15.00 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau:** Kreistreffen, Lokal: Schultheiß am Lietzensee, Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 109, U-Bahn Kaiserdamm, S-Bahn Witzleben.

6. März, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Lyck:** Kreistreffen, Wahl des Vorstandes, Lokal: Friesenschlößchen, Berlin SW 29, Friesenstr. 14, Str.-Bahn 2 und 3, Bus A 4, 24, 28 bis Gneisenaustr.

6. März, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Lötzen:** Kreistreffen und Lichtbildvortrag eines Ostpreußenfilms, Lokal: Kottbusser Klause, Bln.-Neukölln, Kottbusser Damm 90, U-Bahn Kottbusser Damm.

6. März, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Tilsit/Tilsit-Ragnit/Elchniederung:** Kreistreffen, Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstr. 12, S-Bahn Tegel, Str.-Bahn 25, 28, 29.

6. März, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Sensburg:** Kreistreffen mit Filmvorführung, Lokal: Ideal-Klause, Bln.-Neukölln, Mareschstr. 14, S-Bahn Sonnenallee.

6. März, 16.00 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen:** Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Bln.-Steglitz, Steglitzer Straße 47/48, gegenüber S-Bahn Südende.

6. März, 18.00 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Reinickendorf:** Bezirkstreffen, Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Berlin-Reinickendorf, Hauptstr. 32.

B·A·Y·E·R·N

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Bad Soden a. T., Taunusstr. 27.

Aschaffenburg. Kürzlich wurde im Lohrer Hof „Fastelawend" gefeiert. Der Saal war als Hafenkneipe Alt-Pillaus hergerichtet, in der sich die Landsleute als schmucke Matrosen tummelten. Büttenreden und artistische Darbietungen erhöhten die Stimmung. — Der nächste Heimatabend wird am 9. März im Lohrer Hof um 20 Uhr stattfinden.

Sulzschneid. Am 16. Januar fand unter reger Anteilnahme der Landsleute in der Gaststätte Lohbrunner eine würdige Feier aus Anlaß des 92. Geburtstages der aus Ostpreußen vertriebenen Frau Anna Lasserowitz statt. Der erste Vorsitzende der landsmannschaftlichen Gruppe, Martin Vangehr, gedachte in seiner Ansprache ganz besonders der Schönheit jenes stillen, entlegenen Erdenflecks „Holzeck", in dem die hochbetagte Frau bis zu ihrer Vertreibung gewohnt hatte. Auch der erste Bürgermeister von Sulzschneid, Andreas Strobel, war mit den Gemeinderäten zu der Feierstunde erschienen und überreichte nach einer herzlichen Ansprache ein Geschenk.

Traunreut, Kreis Traunstein. Am 5. Januar wurde im Traunreuter Hof von Landsmann Albert Rehse eine landsmannschaftliche Gruppe gegründet. Die Vereinigung der Ostpreußen in Traunstein stand bei der Gründung Pate. Vertreter der Gemeinde und anderer ostdeutscher Landsmannschaften wünschten ein gedeihliches Zusammenarbeiten. In den Vorstand wurden gewählt: R. Hennig (1. Vorstand), Armin Nehmzow (2. Vorstand), Willi Reimelt (Schriftführer), Albert Rehse (Kassierer), Markus Lach (Kulturreferent).

Traunstein. Am 5. Februar wurde das diesjährige Faschingsfest im Aubräukeller, Rosenheimer Straße an der Wegscheid, unter dem Leitwort „Je bunter um so besser" abgehalten. Es waren viele Landsleute erschienen, die bei bester Laune bis zum frühen Morgen zusammenblieben.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. **Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W. Hasenbergstraße Nr. 43**
2. **Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße Nr. 25**

Mannheim. Die auf den 5. März festgesetzte Monatsversammlung im Durlacher Hof, Mannheim, Käfertaler Straße, wird den Charakter einer **Gedenkfeier für unseren Ehrenpräsidenten Dr. Ottomar Schreiber** haben. Da wir keine Gelegenheit hatten, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen, bitten wir unsere Landsleute, zahlreich zu dieser Feierstunde zu erscheinen, sie wird um 20 Uhr beginnen. — Am 5. Februar veranstaltete die landsmannschaftliche Gruppe ein karnevalistisches Treiben, das gut besucht war.

SAARGEBIET

1. Vorsitzender: Reinhard Gronau
Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Saarbrücken, Dudweiler Straße 41.

Saarbrücken. Vor einigen Tagen fand in Saarbrücken — Johannishof — die Generalversammlung der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen statt. Landsmann Staap erläuterte in treffenden Worten den Heimatgedanken. Anschließend dankte er den Mitarbeitern für ihren unermüdlichen Einsatz. Die Verlesung des Kassenberichts ergab, daß die finanziellen Angelegenheiten durch sparsamste Haushaltsführung gesichert sind. Der Karteibericht erbrachte einen erfreulichen Mitgliederbestand. Der Bericht über die Sozialbetreuung und die Hausratsschädenaktion umriß die Vielseitigkeit dieser Arbeitsgebiete und bezeugte die gute Zusammenarbeit mit den Behörden im Saarland und der Bundesrepublik. Es konnte daher mit Recht gesagt werden, daß neben der Pflege des Heimatgedankens die Interessen der Landsleute in sämtlichen Vertriebenenangelegenheiten jederzeit nachdrücklich vertreten wurden. Nach Vornahme verschiedener Satzungsänderungen wurde der Vorstand wie folgt neu gewählt: 1. Vorsitzender: Gronau, Reinhard, Güdingen, Fechinger Straße 4, 2. Vorsitzender Funke, Kassierer: Skibbe, 1. Karteiführer: Maerz, 2. Karteiführer: Zarnbach, Geschäftsführerin: Dreier, 1. Pressewart: Bartz, 2. Pressewart: Zimmer, Sachbearbeiterin für die Hausratschädenaktion: Zahler, Sozialbetreuerin: Sabrowski, Jugendleiterin: Froese, Beirat: Heiß, Reske, Sandau, v. Sehlen, Feibig, Peters, Ganz, Lapschies, Rechnungsprüfer: Jost, v. Sehlen. Landsmann Gronau führte aus, daß der dem Landtag vorliegende Vertriebenengesetzentwurf nach Verabschiedung weitere zusätzliche Arbeit bringen werde und alle Planungen bereits hierauf auszurichten seien. Er dankte den Herren Ney und Simon vom Schmalfilmclub Saarbrücken für die Übernahme der Gestaltung eines Schmalfilms, zu dem die ersten Aufnahmen bei der Generalversammlung gemacht wurden. Sie sollen bei jeder künftigen Veranstaltung fortgesetzt werden. Mit einem eindringlichen Appell, die Liebe zur fernen Heimat im Osten nie aus dem Herzen zu lassen, schloß der erste Vorsitzende Gronau die umfangreiche Tagesordnung. — Es wird auf die oben angegebene Anschrift der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen aufmerksam gemacht. Sprechstunden werden einstweilen nicht abgehalten werden. Es wird daher gebeten, alle Anliegen schriftlich vorzubringen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen:
Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Hofgeismar. Am 15. Februar verlor die landsmannschaftliche Vereinigung durch einen tragischen Unglücksfall, der ihn bei der Ausübung seines jetzigen Berufes ereilte, ihren Landsmann Gerhard Macholz im Alter von vierzig Jahren. Der Verstorbene war ursprünglich Landwirt in Döhringen, Kreis Osterode. Seit 1947 lebte er im Kreise Hofgeismar; zunächst in der Gemeinde Zwergen, dann in der Kreisstadt Hofgeismar. Er war bei der Eisenbahn als Streckenwärter tätig und hinterläßt seine Frau mit fünf Kindern: das älteste ist noch schulpflichtig. Als Ortsobmann hat er sich stets für die Ausgestaltung der monatlichen Heimatabende, insbesondere für die Erhaltung der heimatlichen Sitten und Bräuche, eingesetzt. Sein Verdienst war die Gründung einer ostpreußischen Jugendgruppe, die die Heimatabende mit freudigem Eifer mitgestaltete. Seine Berufskollegen und Landsleute bereiteten Landsmann Gerhard Macholz ein würdiges Begräbnis. Aus den Trostworten sprachen Liebe und Verbundenheit sowie die ehrende Anerkennung des Idealismus, den der Dahingegangene stets aufbrachte. Er wird seinen Landsleuten immer unvergeßlich bleiben!

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen:
Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14

Eine würdige Gedenkstunde in Hamm

In Hamm vereinigten sich etwa achthundert Vertriebene und Alteingesessene am 6. Februar zu einer Kundgebung im Kurhaus aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Austreibung aus der Heimat. Träger dieser Veranstaltung war der Verband der Landsmannschaften. Erschienen waren Vertreter der Kirche, des DGB, der Arbeitgeberverbände, der Stadt und der politischen Parteien sowie des Verbandes der Heimkehrer und des Soldatenbundes. Frau Schubrig sprach zu Beginn der Kundgebung Agnes Miegels Verse „Wagen an Wagen", die das Bild des trostlosen Trecks wiedergeben. Unserer Toten, der Opfer der Vertreibung, des Bombenkrieges und des Arbeiteraufstandes in der sowjetischen Besatzungszone am 17. Juni 1953 gedachte der Kreisverbandsvorsitzende der Landsmannschaften, Wiesner. Wichtiger als die Erweckung der schrecklichen Erlebnisse jener Zeit in der Erinnerung sei das Bekenntnis zu Heimat und zur Wiedervereinigung des geteilten Deutschlands, so betonte der Redner. „Was unseren Brüdern im Osten angetan wurde, ist schreiendes Unrecht, um so mehr, als die ehemals blühenden Provinzen jetzt zur Steppe geworden sind", erklärte Oberbürgermeister Langes. Er fügte hinzu, daß man über den Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands zwar verschiedener Meinung sei, nicht jedoch in der Frage, daß die Oder-Neiße-Linie niemals die deutsche Grenze bilden dürfe. Den Weg Europas aus der Höhe seiner Weltgeltung bis zum tiefsten Sturz schilderte Oberstudienrat Dr. Pier. Er wies jedoch am Beispiel von Geschehnissen der jüngsten Zeit nach, daß man wieder auf einen Aufstieg Europas hoffen könne. Ein Quartett des Städtischen Collegium Musicum gab der feierlichen Gedenkstunde den musikalischen Rahmen.

Diese Kundgebung in Hamm kann als ein Vorbild dienen, in welcher Form der Vertreibung vor zehn Jahren heute gedacht werden soll. Diese schmerzliche Erinnerung dürfte nirgends mit Veranstaltungen unterhaltender Art verquickt werden.

Duisburg. Zahlreiche Landsleute hatten sich am 13. Februar in Duisburg in der feierlich geschmückten Aula der Berufsschule am Schinkelplatz eingefunden, um des so unerwartet aus dem Leben gerissenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Ottomar Schreiber, zu gedenken. Zwischen zwei mit schwarzem Flor versehenen Fahnen hing das Bild des Mannes, der mit Recht als der führende geistige Kopf der deutschen Heimatvertriebenen bezeichnet werden konnte. „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod", intonierte unter Leitung von Studienrat Heinz von Schumann der Chor der ostpreußischen Landsmannschaft, und er rief in allen Anwesenden nochmals die Erschütterung wach, die wohl jeden Ostpreußen bei der Nachricht vom plötzlichen Ableben Dr. Schreibers ergriffen hatte. „Ostpreußen trauert um Dr. Schreiber", sagte der Kreisvorsitzende der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Harry Poley, in seiner Gedenkrede. „Er war mehr als ein Mann, der eine Funktion in der Landsmannschaft innehatte, er war mehr als ein Vertriebenenpolitiker. Wie man Agnes Miegel „Mutter Ostpreußen" nennt, so ist Dr. Schreiber der Vater der Ostpreußen." Harry Poley gab dann einen kurzen Überblick über das Leben und Wirken Dr. Schreibers. Mit ihm, so schloß er, ist einer der besten von uns gegangen.

Witten/Ruhr. Am 25. Februar wird im Lokal Josefssaal, Herbeder Straße, ab 19.30 Uhr, eine Mitgliederversammlung stattfinden. Es ist u. a. ein Vortrag „Ost- — Westpreußen — Westfalen" vorgesehen.

Essen. Die Bezirksgruppe Essen-Rüttenscheid wird die nächste Versammlung am Freitag, 25. Februar, 20 Uhr, im Saal Reppekus, Rüttenscheider Straße 77/79, abhalten.

Wanne-Eickel. Die Kreisgruppe wird am 5. März, um 19.30 Uhr, in der Gaststätte W. Becker im Ortsteil Crange, Hauptstraße 440, ihr fünftes Stiftungsfest feiern. Der Vorsitzende der Landesgruppe von Nordrhein-Westfalen, Landsmann Grimoni (Düsseldorf), wird anwesend sein. Es wird gebeten, Gäste aus der einheimischen Bevölkerung einzuführen.

Recklinghausen. Die neue Anschrift des ersten Vorsitzenden des Stadt- und Landkreises Recklinghausen lautet: Landsmann Willy Lissek, (21a) Marl, Sickingmühler Straße 68a.

Iserlohn. Am 5. März wird Dr. Gause (Essen) um 20 Uhr im Katholischen Gesellenhaus, Grabenstraße, über „Nationalitätenprobleme in Ostdeutschland im Laufe der Jahrhunderte" sprechen. Der Eintritt ist frei.

Gladbeck. Am 26. Februar wird um 19 Uhr im Lokal Liedmann die Jahreshauptversammlung stattfinden.

Amern. Bei der diesjährigen Generalversammlung am 13. Februar, gedachte Landsmann W. Keber in einer längeren Rede des verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, des von allen Heimatvertriebenen verehrten Dr. Ottomar Schreiber. — Nachdem der alte Vorstand — bis auf den 2. Vorsitzenden — wiedergewählt worden war, blieben die Anwesenden noch einige Stunden beisammen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:
Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Hannover. Das Kappenfest der Heimatkreisgruppe Tilsit wird am 27. Februar im Bäckeramtshaus zu Hannover, Herschelstraße/Ecke Binderstraße, um 16 Uhr stattfinden.

Hildesheim. Am 1. März wird um 20 Uhr die Jahreshauptversammlung der landsmannschaftlichen Gruppe in der „Alten Münze" stattfinden, wobei der Vorstand neu gewählt werden wird. An diesem Abend wird der 2. Landesvorsitzende, Forstmeister z. Wv. Loeffke, sprechen. — Am 15. Februar verstarb unerwartet unser Landsmann Karl Loschke aus Königsberg im 72. Lebensjahr. Er war unermüdlich bis zum letzten Augenblick zum Wohle der Heimatvertriebenen tätig. Er war Obmann unserer Landsmannschaft und Vorstandsmitglied des BvD. Landsmann Karl Loschke wird uns immer als Vorbild und Mahner in Erinnerung bleiben.

Fallingbostel. Die nächste Zusammenkunft der Vereinigung „Ordensland" wird am 8. März stattfinden. — Am 12. Februar herrschte in den geschmückten Räumen des Bahnhofshotels Brüschte ein fröhliches Fastnachtstreiben. Der erste Vorsitzende, Hans Amling, forderte die Landsleute auf, einmal den grauen Alltag zu vergessen. An diesem Abend wurde Helmut Weichert, der Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der landsmannschaftlichen Vereinigung war und inzwischen als Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Westpreußen nach Lübeck berufen wurde, der Dank seiner Landsleute in Fallingbostel zuteil. Ihm wurde ein von Landsmann Bennien gemaltes Bild als Ehrengeschenk überreicht, das eine Landschaft am Kurischen Haff darstellt.

·H·A·M·B·U·R·G·

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bezirksgruppenversammlungen:

Hamburg-Mitte: Die angekündigte Zusammenkunft am 24. 2. fällt aus. Neuer Ort und Termin wird noch bekanntgegeben.

Walddörfer: Sonnabend, 26. Februar, 19.30 Uhr, im Lokal „Zu den sieben Buchen", Volksdorf, Eulenkrugstr. Zu erreichen vom Hochbahnhof Volksdorf, Ausgang Eulenkrugstr. und dann immer rechts gehen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 1. März, 20 Uhr, „Landhaus Fuhlsbüttel", Brombeerweg 1. Es wird Auskunft gegeben über die nun abgeschlossene Sterbegeldversicherung.

Elbgemeinden: Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, im „Parkhotel Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566 (neben Regina-Kino).

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, im „Celler Hof", Harburg-Langenbek, Winsener Straße (Haltestelle Obus 43 Richtung Fleestedt).

Kreisgruppenversammlungen:

Goldap: Sonnabend, 5. März, 19.30 Uhr, im Lokal „Feldeck", Feldstr. 60.

Insterburg: Sonnabend, 5. März, 20 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO: Donnerstag, 24. Februar, 20 Uhr, „Heimabend" im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg. — Montag, 28. Februar, 20 Uhr, „Singen und Tanzen" in der Turnhalle oder im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg.

Wir gratulieren ...

zum 90. Geburtstag

am 3. März dem Altbauern Johann Kozian aus Hardickhausen, Kreis Neidenburg, heute bei seinem Sohn Gustav in Datteln, Kreis Recklinghausen, Wittener Weg 69 b. Der Jubilar verlor während des Krieges und auf der Flucht seine Ehefrau, seine Tochter und drei Söhne.

zum 89. Geburtstag

am 21. Februar dem Bauern Gottlieb Piotrowski aus Plohsen bei Ortelsburg, gegenwärtig in einem Altersheim in Gelsenkirchen.

am 1. März Frau Louise Schlaugat, geb. Pirdszun, aus Tautschillen, Kreis Darkehmen. Sie und ihre jüngste Tochter sind zu erreichen durch Maria Kewerszun, Delingsdorf über Ahrensburg, Bezirk Hamburg.

zum 86. Geburtstag

am 25. Februar dem Altbauern Gustav Neumann aus Nordenburg, Kreis Gerdauen. Er lebt mit seiner Ehefrau in Heiligenbruch-Riede über Syke, Bezirk Bremen.

am 3. März dem Obsthändler Michael von Kaminski aus Allenstein. Er lebt noch in der Heimat und ist zu erreichen durch Frau Maria Amenda, Kattenes, Mosel.

zum 85. Geburtstag

am 18. Februar dem Bauunternehmer Leopold Liedtke aus Heinrichswalde/Elchniederung, und seiner Ehefrau Amalie, geb. Jakubeit, am 27. Februar. Das Ehepaar wohnt in Herne i. W., Schmiedestr. 1.

am 20. Februar der Altbäuerin Amalie Weiß, geb. Wardda, aus Steintal, Kreis Lötzen, wo ihr Sohn Bürgermeister war. Sie wohnt bei ihrem Sohn Friedrich in Stakendorf, Kreis Plön.

am 27. Februar Emil Mertins aus Wetterau, Kreis Schloßberg. Er lebt bei seinem Sohn Erich in Fökinghausen, Kreis Melle.

am 6. März dem Fleischermeister Hermann Macpolowski aus Allenstein. Der noch rüstige Jubilar wohnt auf einem Bauernhof in Gnissau, Kreis Eutin.

zum 84. Geburtstag

am 19. Februar Erich Noack aus Königsberg, jetzt Hellendorf 13, zur Zeit bei seinen Kindern in Hannover, Geibelstraße 4 p. r.

am 19. Februar der Witwe Auguste Dolenga, geb. Lendzian, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt bei ihren Kindern in Nienburg/Weser, Vor-Mallen-Gehöft 7.

am 28. Februar der Altbäuerin Minna Henke aus Quehnen, Kreis Pr.-Eylau. Sie wohnt mit zwei Töchtern und einem Sohn in Elsfleth a. d. Weser, Doris-Heye-Straße.

zum 83. Geburtstag

am 23. Februar Friedrich Siebert aus Lötzen, Wilhelmstraße 5. Er wohnt bei seiner Tochter Hildegard Materne in Hamburg 23, Friedrichsberger Str. 6, II r.

am 1. März der Witwe Elisabeth Lettau, geb. Wosilat, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 1, heute in Uenzen 121, Kreis Grafschaft Hoya.

zum 81. Geburtstag

am 15. Februar dem Bauern Friedrich Czepull aus Dallwitz, Kreis Insterburg. Er wohnt bei seinem Sohn in Osnabrück, Brinkstraße 57.

am 23. Februar Frau Anna Schroetter aus Königsberg, Vogelweide 2, jetzt Hamburg, Hohensteiner Straße 13.

zum 80. Geburtstag

am 22. Februar der Witwe Wilhelmine Salamon, geb. Reisenauer, aus Drygelsdorf, Kreis Johannisburg. Sie wohnt mit ihrer Tochter Wilhelmine in Bochum-Langendreer, Alte Bahnhofstraße 190.

am 23. Februar Frau Berta Kallweit, geb. Paplowski, aus Königsberg, Wrangelstraße 17 a, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Schulz, Hamburg 33, Stellbergstraße 63.

am 26. Februar dem Bauern Karl Andreas aus Borken, Kreis Treuburg, jetzt in Knittelsheim bei Bellheim, Kreis Germersheim/Rheinpfalz.

am 27. Februar Frau Marie Slomma, geb. Reck, aus Reichenstein, Kreis Lötzen. Sie wohnt bei der Familie ihres Schwiegersohnes Hermann Sackel in Uetersen, Kl. Sand 4.

am 27. Februar dem Bundesbahnsekretär i. R. Friedrich Lange aus Rothenstein, zuletzt Königsberg, Kurfürstendamm 16 II, heute Düsseldorf, Jürgensplatz 56.

am 28. Februar Gertrud Schulz, Flensburg, Am Lachsbach 30.

am 28. Februar dem Schmiedemeister Eduard Guttzeit aus Ruschlacken, Kreis Samland. Er ist zu erreichen durch Frieda Wessel, (24a) Stöckte 86 über Winsen, Kreis Harburg.

am 28. Februar der Witwe Emilie Kassner, geb. Borchert, aus Deinen, Kreis Schloßberg. Sie wohnt bei ihrer jüngsten Tochter Frieda in Holzacker, Post Stadum, Kreis Südtondern, Schleswig-Holstein.

am 29. Februar Frau Berta Kallweit aus Königsberg, Wrangelstraße 17a, jetzt in Hamburg 33, Hellbergstraße 63, bei ihrer Tochter Gertrud Schulz.

am 1. März Friedrich Schmeling aus Steffensfelde, Kreis Gumbinnen. Er lebt mit seiner Ehefrau und seinem Sohn in Nürnberg, Felsecker Straße 26.

am 1. März Frau Elise Lietzau aus Gumbinnen, jetzt Berlin-Steglitz, Wilseder Straße 17.

am 2. März dem Kapitän und Oberlotsen a. D. Otto Maschke aus Pillau, jetzt in Eutin/Holstein, Riemannstraße 67.

am 2. März dem Postamtmann a. D. Gustav Adolf Dannat aus Königsberg, jetzt Berl.-Dahlem, Königin-Luise-Straße 78a.

am 2. März der Glöckner-Witwe Auguste Tiedtke aus Gerdauen. Zu erreichen durch ihren Enkel Heinz Baumann, Gütersloh, Danziger Straße 2.

am 3. März dem Hauptlehrer Albert Simon aus Lyck, Danziger Straße 32. Nach über 49jähriger Schuldiensttätigkeit, davon 35 Jahre in Brennen, Kreis Johannisburg, trat er 1937 in den Ruhestand, wurde aber 1939 wieder in den Schuldienst zurückgerufen. Der Jubilar wohnt mit seiner Ehefrau Johanna in Rendsburg, Reeperbahn 49. Er nimmt noch sehr rege an dem landsmannschaftlichen Leben teil.

am 4. März dem Postinspektor a. D. Adolf Eckert aus Tilsit, Lindenstraße 16. Er wohnt bei seiner Tochter Wally Eckstein in Aschaffenburg, Entengasse 12.

am 5. März Frau Anna Perkuhn, geb. Schlegel, aus Rastenburg, Stiftstraße. Sie und ihre Tochter Grete Grünberg sind zu erreichen durch Rudi Klebba, (22 a) Haan/Rhld., Kamp 10.

zum 75. Geburtstag

am 5. Februar dem Rechtsanwalt und Notar Karl Werme aus Lötzen. Fünfzehn Jahre war der Jubilar, einer der angesehensten Bürger seiner Geburts- und Heimatstadt Lötzen, Stadtverordnetenvorsteher, stellvertretender Bürgermeister, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Volksbank. Außerdem hatte er noch mehrere Ehrenämter. In (20b) Dassel, Kreis Einbeck/Hannover, hat Rechtsanwalt und Notar Karl Werme seine neue Praxis.

am 21. Februar der Lehrerwitwe Frau Seidler aus Neidenburg, jetzt in Albaum bei Altenhunden, Sauerland.

am 22. Februar Frau Amalie Maczeyzik aus Kalkofen, Kreis Lyck. Sie lebt noch in der Heimat und ist zu erreichen durch Verw.-Amtmann z. Wv. Kurt Rebien, (24 a) Lübeck, Wiesengrund 45.

am 23. Februar der Witwe Elisabeth Saffran aus Insterburg, Albrechtstr. 5 jetzt in Bremen, St. Magnus, Altersheim Weidehof.

am 27. Februar der Bäuerin Marie Jordan, geb. Adloff, aus Ebersbach, Kreis Pr.-Holland. Sie lebt bei ihrer Tochter und ist zu erreichen über Reinhard Jordan, (22c) Stoßdorf 55 über Hennef/Sieg.

am 28. Februar Carl Epha aus Insterburg, Senior der bekannten Kaufmannsfamilie Epha und ehemaliger Inhaber der Drogerie Gustav Friese's Nachf. Der Jubilar und seine Ehefrau sind durch Dr. med. Hans Epha, (24) Schleswig, Lollfuß 66, zu erreichen.

am 29. Februar Frau Ida Daniel, geb. Schulz, aus Greißings, Kreis Pr.-Holland. Sie wohnt mit ihren Angehörigen in Röhrse, Kreis Burgdorf.

am 1. März dem Studienrat i. R. Ernst Schenk, früher Oberlehrer in Ortelsburg. Der Jubilar ist in Fachkreisen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als Botaniker bekannt. Sein besonderes Steckenpferd sind die Wildrosen. Er setzt auch heute noch seine botanischen Studien fort und arbeitet an der Herausgabe weiterer botanischer Fachschriften. Zu erreichen durch: W. Schenk, Mannheim-Rheinau, Stengelhofstraße 39.

am 1. März dem Konditormeister Richard Kordack aus Gerdauen, Hindenburgstraße 20. Sein Konditorei- und Kaffeebetrieb bestand über vierzig Jahre. Der Jubilar wohnt in Remschoß, Post Schönfeld, Kreis Siegburg.

am 1. März Fräulein Ottilie Guddat aus Kuckerneese-Kaukehmen. Sie wohnt in Innien, Kreis Rendsburg, wo sie sich durch ihr angenehmes Wesen Achtung und Vertrauen erworben hat.

am 1. März Frau Ida Durnio aus Münchenfelde bei Milken, Kreis Lötzen. Sie lebt noch in der Heimat und ist durch Landsmann Paul Nieber, Reinstorf über Wittingen, Kreis Uelzen zu erreichen.

am 3. März Frau Regina Bartsch, geb. Dohmann, Eydtkau, Hindenburgstraße 11, jetzt Lindau/Bodensee, Rickenbacher Straße 11.

am 13. März Schulrat i. R. Joseph Schwarz aus Reimerswalde, Kreis Heilsberg, jetzt in München, Sieboldstraße 9/0. Schon 1905 war er in Braunsberg als Lehrer bzw. Vorsteher an der Präparandenanstalt, anschließend am Lehrerinnenseminar und seit 1911 als Rektor an der katholischen Knabenschule tätig. 1921 wurde er zum Schulrat ernannt, zunächst für den Kreis Stuhm, dann für den Kreis Rößel. Von 1938 bis zur Vertreibung wirkte er in Breslau. Der Jubilar genießt sowohl bei der Lehrerschaft als auch bei den einstigen Schülern hohe Achtung. Durch sein unermüdliches Streben nach beruflicher Vervollkommnung war und ist Schulrat Schwarz der jungen Generation ein leuchtendes Vorbild.

Prüfungen und Jubiläen

Kürzlich schied der im Memelland geborene Amtsgerichtsrat Karl Thierfeldt, einen Tag vor seinem 69. Geburtstag, aus dem Amt. Nach dem Studium an der Albertina und der richterlichen Ausbildung war er zunächst als Staatsanwalt in Königsberg/Pr. tätig. Dann wirkte er dreizehn Jahre in Fischhausen. Den Zweiten Weltkrieg machte er als Major und Abteilungskommandeur an allen Fronten mit. Nach dreieinhalbjähriger Kriegsgefangenschaft kam er aus Rußland und er erhielt eine Richterstelle am Amtsgericht Mülheim; zuletzt leitete er das Dezernat Grundbuch und Zwangsvollstreckung. Der durch seine aufrechte Persönlichkeit bei allen Angehörigen des Amtsgerichts beliebte Amtsgerichtsrat ist ein passionierter Pferdefreund und Jäger. Er wohnt heute in Mülheim-Ruhr, Zunftmeisterstraße 26.

Für 50jährige Tätigkeit im Genossenschaftswesen wurde dem ehemaligen Direktor der Raiffeisenbank Königsberg, Wilhelm Jänchen, jetzt (23) Oldenburg i. O., Gotenstraße 38, die Ehrenurkunde zusammen mit der Goldenen Ehrennadel durch Präsident Dr. Dr. h. c. Hermes verliehen.

Tierarzt Walter Lorenz, Sohn des Viehkaufmanns Bruno Lorenz, aus Insterburg, Tunnelstraße 3, jetzt Ebstorf, Kreis Uelzen, Lüneburger Straße 32, promovierte an der Tierärztlichen Hochschule Hannover zum Dr. med. vet.

Günther Willutzki, Sohn des Lehrers Hans Willutzki aus Glauch bei Willenberg, jetzt in Winseldorf über Itzehoe, bestand sein Staatsexamen als Maschinenbauingenieur.

Martin Szwillus, Sohn des 1945 als Hauptmann in Marienburg gefallenen Lehrers Hans Szwillus aus Tachollen bei Christburg, bestand am 16. Februar vor der Staatl. Prüfungskommission an der Ingenieurschule Siegen/Westf. sein Examen als Ingenieur für Wasserwirtschaft, Kulturtechnik und Tiefbau mit „gut". Er wohnt mit seiner Mutter, Schwester und Großmutter in Bielefeld, Nebelswall 11.

Hans Albrecht Oehmke, Sohn des Bezirks-Schornsteinfegermeisters Richard Oehmke aus Königsberg, jetzt Idstein/Ts., hat sein Staatsexamen als Ingenieur für Hochbau an der Staatsbauschule Idstein bestanden.

Werner Till aus Königsberg, Kniprodestraße 12, jetzt Steinbach/Baden, Hauptstraße 23, bestand in Karlsruhe das Staatsexamen als Ingenieur für Hoch- und Tiefbau.

Reinhold Hömke aus Germau/Samland, jetzt Niederbieber über Neuwied/Rh., Am Brunnen 3, hat vor der Handwerkskammer in Koblenz die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk mit „gut" bestanden.

Karl-Heinz Langeiken, Sohn des Landwirts Karl Langeiken, aus Wiesengrund, Kreis Lyck, hat vor der Handwerkskammer in Berlin-Spandau die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk bestanden.

Das Abitur bestanden: Horst Sobottka, Sohn des Landwirts Gottlieb Sobottka aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Nienburg/Weser, Vor-Mallen-Gehöft 7, an der Albert-Schweitzer-Schule in Nienburg; Renate Heinemann, Tochter des Bankkaufmanns Alfred Heinemann aus Lötzen-Widminnen, jetzt Neustadt/Holstein, Friedenseiche 1; Irmenheid Gorn, Tochter des Rektors Gorn aus Elbing, jetzt Neustadt/Holst., Königstraße.

Gertraud-Rosemarie Schmidt, Tochter des Justizobersekretärs Ernst Schmidt aus Gerdauen, Bartener Straße 16, jetzt in Opladen/Rhld., Maashofstraße 21, bestand das Abitur an der Auguste-Viktoria-Schule in Itzehoe/Holstein.

Ingrid Stadie aus Tilsit, Moltkestraße 21 a, jetzt Bremen, Geibelstraße 19, hat ihr Abitur an der „Kleine Helle" in Bremen bestanden.

Rätsel-Ecke

Wintersport auf einem Heimatsee

Aus den Silben: am — ben — burg — burg — cho — de — den — du — e — e — e — er — er — furt — i — im — ker — na — na — nis — nor — nuss — ri — ro — schupp — sel — sens — ta — tat — wal — we — zi — sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

1. Heimatliches Fastnachtsgericht. 2. Sie gehörte auf den „bunten Teller". 3. Kreisstadt im Osten unserer Provinz. 4. Städtchen im Kreis Gerdauen. 5. Früher viel verwendeter Kaffeezusatz. 6. Singvogel. 7. Bienenzüchter. 8. Fischerdorf am Kurischen Haff. 9. Masurische Kreisstadt, von Seen umgeben. 10. Frauenname. 11. Haushaltsplan. 12. Stadt in Thüringen. 13. Nordische Göttin der Jugend. (sch = ein Buchstabe.)

Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen den heimatlichen See und die Veranstaltung, bei der die internationalen Meisterschaften um diese Zeit in diesem Wintersport ausgetragen wurden. Georg Tepper-Ogonken war einer unserer erfolgreichsten Meister in diesem Sportzweig.

Rätsel-Lösungen aus Folge 8

Silbenrätsel

1. Mauchen. 2. Urte. 3. Utriete. 4. Schwarzsauer. 5. Kodder. 6. Emmche. 7. Schalche. 8. Ausche. 9. Tuntel. 10. Triezen. 11. Kristolbeeren. 12. Okel. 13. Ohlsche. 14. Rachullrich. 15. Nuscheln. 16. Klunkermus. 17. Ede. 18. Begrabbeln. 19. Ohmchen. 20. Ergattern. 21. Tulpche. 22. Tratschen. 23. Erkuwern. 24. Rebbeln.

Muuske satt — Koornke boetter.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird erbeten

Helft Schicksale klären! Gesucht werden die folgenden Landsleute:

Franz Preuss, seine Ehefrau Anna Preuss, geb. Rosenberg, sowie deren Kinder Hildegard und Joseph aus Regerteln, Kreis Heilsberg.

Adolf Czichelski, geb. 5. 9. 1897 in Parwolken, aus Warweiden, KreisOsterode. Er befand sich zuletzt bei der Flugmelde-Kompanie in Pillau.

Steuersekretär Fritz Drescher aus Lyck, Yorckstr. 20a. Er war Landesschütze und befand sich bis zum 20. 6. 1946 in Lyck.

Kaufmann Arthur Groenbeck, geb 14. 4. 1893 in Schwarzenofen, Kreis Neidenburg, früher in Willenberg, Kreis Ortelsburg, zuletzt in Chorzele wohnhaft gewesen. Er soll auf der Flucht in Stolp/Pommern von den Russen mitgenommen worden sein.

Martha Lange, geb. Jedanowski (4 Kinder), aus Saffronken, Kreis Neidenburg.

Lehrer Richard Marquarc, seine Ehefrau Martha Marquard, geb. Wieczorreck, und deren Kinder Ursula und Wolfram, aus Rotenfeld/Westpreußen.

Feldwebel Gerhard Penschke, geb. 27. 9. 1912 in Mensguth, aus Johannisburg, Mühlenstr. 5b (Feldpost-Nr. 17 209 C) Letzte Nachricht vom 30. 1. 1945 aus Elbing.

Uffz. Hans Rosenbaum, geb. 3. 2. 1914 in Kaliska, aus Königsberg, Sackheimer Mittelstr. 6. Er soll sich bis zum 20. 8 1944 in Jassy/Rumänien befunden haben (Feldpost-Nr. 28 074). Wo befinden sich seine Kameraden Obergefr. Franz Kähler, Obergefr. Erwin Schossau, Gefr. Kurt Hoffmann und Leutnant Venohr oder Angehörige derselben aus Königsberg?

Käte Schadwinkel, geb Pansegrau, geb. 17. 2. 1915, aus Trutenau, Kreis Samland. Sie befand sich im Januar 1945 mit ihren beiden Kindern Hannelore und Benno bei Verwandten in Königsberg-Juditten.

Rosemarie Thiel, geb. 22. 6. 1941, deren Mutter, Frau Anna Thiel, 1948 im Krankenhaus Pr.-Eylau verstorben ist. Rosemarie Thiel soll von einer Frau bis zum Lager Kosweck mitgenommen worden sein. Seitdem fehlt jede Spur.

Auskunft
über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw. Rubriken geben.

Herbert Viehöfer, geb. 23. 12. 1936 in Mecken, Kreis Ebenrode. Er soll am 25. 4. 1947 von Friedland nach Litauen gegangen und in der Nähe von Tauroggen auf einem Bauernhof gesehen worden sein.

Irmgard Gertrud Walter, geb. 3. 10. 1931 in Neu-Astrau, Kreis Gerdauen. Sie wurde 1945 auf der Flucht von ihrer Mutter getrennt und soll zuletzt in Friedland/Ostpr. gesehen worden sein.

Franz August Werner, geb. 8. 5 1907 in Kahdgienen, Kreis Labiau, aus Mantau, Kreis Samland. Er soll am 15. 4. 1945 in Nodems, Kreis Samland, in Gefangenschaft geraten und nach Rußland verschleppt worden sein.

Uffz. Fritz Waltschies, geb. 9. 3 1910 in Barwen, letzte Feldpost-Nr. 24 478 D, vermißt in Stalingrad (früher Revierförster der Stadtförsterei Memel-Charlottenhof).

Uffz. Heinz Erwin Adolf Parkrohr, geb. 14. 8. 1917, seine Ehefrau Grete Parkrohr, und deren Sohn Peter aus Königsberg-Ratshof. Heinz Parkrohr (Feldpost-Nr. L 55 617 LGP München II) befand sich am 20. 1. 1945 in Königsberg auf Urlaub und sollte zur Genesung nach Berlin. Seitdem fehlt jede Spur.

Botho Bock, geb. 7. 7. 1931, aus Gallitten, Kreis Bartenstein, vermißt seit dem 19. 2. 1945.

Willy Ennulat, geb. 24. 1. 1918 in Schattlauken, aus Pelleningken, Kreis Insterburg, vermißt seit dem 28. 12. 1941.

Heinz Gembries, geb. 17. 10. 1927 in Fürstenau bei Drengfurt, Kreis Rastenburg, aus Waldheim, Kreis Angerburg. Er befand sich bei der 2. Komp. des Pr. Gren.-Regt. Kurmark (Feldpost-Nr. 08 513 C) wurde am 25. 3. 1945 verwundet und kam nach dem Hauptverbandsplatz in Podelzig, Kreis Lebus, Mark Brandenburg.

Kurt Willi Georg Gronwald, geb. 20. 11. 1925 in Tolklauken, aus Uggehnen, Kreis Samland. Er befand sich am 20. 1 1945 auf Urlaub und sollte sich bei seiner Ersatztruppe in Pr.-Eylau melden. Seitdem fehlt jede Spur.

Gefr. Heinz Münster, geb. 1. 3. 1924 in Gerswalde, Kreis Mohrungen, vermißt seit dem 21. 7. 1944 in Galizien bei Poczopy (Feldpost-Nr. 06 508).

Frieda Baldig, 38 oder 39 Jahre alt, bei Bauer Platzek in Trossen bei Rhein, Kreis Lötzen, wohnhaft und in Stellung gewesen. — Kontrolleur Lange aus Angerapp, Hedwig Schmidt, geb. Izchko, Königsberg, Hintertragheim 50, und Gertrud Lowitz, geb. Perbandt, Königsberg, Monkengasse. — Georg Adelt, geb. 16. 4. 1902 in Brieg/Schlesien A. wird als Angehöriger der Wehrmacht, Feldpost-Nr. 17 173, seit dem 10. 1. 1945 in Gumbinnen vermißt. Nach Aussagen eines Heimkehrers wurde A. noch Ende 1946 in russischer Kriegsgefangenschaft im Lager Rehfeldt bei Insterburg gesehen. Wer kann über seinen weiteren Verbleib Auskunft geben?

Frau Toni Sablotny und ihre Kinder Ingrid und Dieter aus dem Kreise Gumbinnen. — Frau Elise Weede, geb. Boelsing, aus Tapiau. — Professor Georg Meyer aus Königsberg. Er befand sich zuletzt in Döbeln (Sachsen). — Angehörige der früheren Baufirma Hoffmann, Memel, Mühlenstraße. — Nachbarn und Kameraden, die Angaben darüber machen können, ob Erwin Karell, geb. 10. 11. 1926, früher wohnhaft gewesen in Christiankehmen, Kreis Angerapp, Wehrmachtsangehöriger war und vielleicht auch Auskunft über seinen Verbleib geben können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

*

Auskunft wird erbeten

... über Auguste Schacht aus Königsberg, Richard-Wagner-Straße 29.

... über Rudi Steinke, geb. am 7. 8. 1934, aus Klein-Heide bei Neuhausen, Kreis Königsberg. Vermißt seit dem 12. 3. 1945 bei einem Fliegerangriff auf Swinemünde.

... über Ernst Eidmann und Kurt Wichmann aus Kleinheide.

... über Martha Matz aus Königsberg. Im Jahre 1950 soll Frau Matz in Pinneberg (Holst) wohnhaft gewesen und später unbekannt verzogen sein. Wer kennt den jetzigen Aufenthalt von Frau Matz?

Stets ergeht die Bitte an unsere Leser, an der Klärung von Schicksalen mitzuarbeiten. In tausenden von Fällen halfen Zuschriften aus unserem Leserkreis zur Auffindung von gesuchten und vermißten Landsleuten. Wer kann Auskunft geben?

... über den Unteroffizier oder Feldwebel der Luftwaffe Werner Adelsberger, jetzt etwa 35 Jahre alt, aus Weinothen, Kreis Tilsit; ... über den Volkssturmmann Emil Borchert, etwa 54 Jahre alt, er hatte vier Kinder, aus Gr.-Damerau (?) bei Bartenstein. Wo sind Angehörige?; ... über Margarete Petza, geb. Kreidner, geb. am 9. 4. 1920, in Wormditt, und Sohn Frank Jürgen, geb. am 15. 9. 1944 in Königsberg, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg-Ratshof, Arndtstr. 15, und Hedwig Kreidner, geb. 14. 9. 1925 in Wormditt, Gustav-Adolf-Straße 31.

... über den Verbleib der Grete Bergner, geb. am 25. 1. 1923, in Stellung gewesen in Althof, Kreis Pr.-Eylau, von dort zur Flak nach Münster eingezogen und Anna Sand, geb. Bergner, geb. am 12. 2. 1915 aus Landsberg, Kreis Pr.-Eylau. — ... über Frl. Schiemann, etwa 1900—1905 geb., aus Königsberg, sie war 25 Jahre bei der Firma Spirgatis beschäftigt. Hatte einen Bruder, der in Berlin wohnte.

... über den Volkssturmmann August Celius, geb. 22. 8. 1893, früher wohnhaft gewesen in Grenzberg, Kreis Elchniederung. Er ist etwa Mitte März 1945 auf Gut Lindenau bei Heiligenbeil gewesen. Wer weiß etwas über seinen Verbleib?; ... über die Familie Josteit aus Pagelienen, Kreis Insterburg. Am 22. 1. 1945 sollen sie auf der Flucht mit Fuhrwerk bei Norkitten beschossen worden sein. Wer weiß etwas über den Verbleib der Familie J.?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Auskunft wird gegeben

... über Horst Schukat, geb. am 25. 7. 1919 in Königsberg, liegt eine Nachricht vor. Gesucht wird die Mutter Helene Schukat, geb. Naß, aus Königsberg, Sudauer Weg 6

... über Ernst Boenke, geb. 12. 8. 1909 in Nordenburg. Gesucht wird der Vater Gustav Boenke aus Königsberg, Vorst. Feuergasse 46/47.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Schopenhauer-Gesellschaft

Zur Aufklärung des Schicksals der verschollenen Mitglieder der „Schopenhauer-Gesellschaft", Frankfurt/M. — München, werden diejenigen Heimatvertriebenen, die etwas über den Verbleib von Konsul Gustav Jeschke, Königsberg, Klapperwiese 8, und Oberregierungsrat Bruno Willenbücher, Königsberg, Wallenrodtstr. 28, wissen, gebeten, dem Vorsitzenden der Schopenhauer-Gesellschaft, Dr. Arthur Hübscher, München 19, Börstei, Hildebrandstr. 14 II, entsprechende Mitteilungen zugehen zu lassen.

Aus der Geschäftsführung

Liebe Landsleute!

Es liegen wieder so viele, bestgemeinte Anfragen bei uns vor, daß wir — wie schon einige Male zuvor — auf diesem Wege versuchen, verwaiste Ostpreußenkinder und Jugendliche durch Ihre Mitarbeit ausfindig zu machen, um ihnen zu einem liebevollen Zuhause in einer Familie und zu einer Berufsausbildung zu verhelfen.

Ein Königsberger Landsmann, der mit seiner Frau eine Jugendherberge im Odenwald leitet, möchte die freie Stelle einer Helferin mit einer mindestens achtzehnjährigen jungen Ostpreußin besetzen. Als Helferin wird das junge Mädchen in Haus und Küche beschäftigt, hat sein gutes Einkommen bei freier Station, und es gehört vor allem voll zur Familie. Sie ist also nicht etwa nur Angestellte, sondern in erster Linie Familienmitglied und Mitarbeiterin. Ein ostpreußisches Mädel lebt und arbeitet bereits als Helferin in der Jugendherberge und fühlt sich dort sehr glücklich.

In Rheinland-Pfalz hat sich eine ostpreußische Spätheimkehrerin mit einem Gastwirtschaftsbetrieb eine neue Existenz gegründet und sucht ein zuverlässiges, ordentliches, mindestens fünfzehnjähriges Mädchen, das sich für den Haushalt und Betrieb eigenen würde. Dieses Mädel möchte sie ganz in ihr Haus aufnehmen, weil sie selbst kinderlos ist.

An jüngere Kinder, vor allem Mädchen im Alter von acht bis fünfzehn Jahren — wobei für die Fünfzehnjährigen eine Berufsausbildung nach der Schulentlassung vorgesehen ist — wird bei den verschiedenen Anfragen seitens ostpreußischer Familien oder einzelner Ehepaare besonders viel gedacht. Manche dieser Ehepaare haben auf der Flucht ihre eigenen Kinder verloren. Oft soll durch die geplante Berufsausbildung das Kind in den Beruf der Pflegeeltern, in den neugeschaffenen Betrieb zwecks späterer Übernahme und Führung hineinwachsen.

Wir bitten unsere Landsleute herzlich um Übermittlung ihnen bekannter Anschriften von ostpreußischen Waisenkindern an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Abteilung „Jugend und Kultur", Hamburg 24, Wallstraße 29, z. Hd. Hanna Wangerin.

*

Für größeres Hamburger Büro wird ein Landsmann als Hilfskraft (2. Bote) gesucht. Stelle bietet guten Nebenverdienst Jüngere Landsleute oder rüstige 131er, Pensionsempfänger usw., wenden sich schriftlich an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, unter „Bote".

Für einen 16jährigen Jungen, der aus der sowjetisch besetzten Zone gekommen ist, wird eine Lehrstelle als Feinmechaniker oder Elektriker in Hamburg gesucht. Angebote unter HBO/SM erbeten.

Haushaltshilfe für Hamburg, 40—60 Jahre alt, sofort gesucht. Nähere Auskünfte unter HBO/Denter.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wochen-rate



2.25

Bestell-Nr. 1720

Herren-, Damen-, Kinderschuhe gegen 10 Wochenraten
für Lohn- und Gehaltsempfänger. Besonders lohnende Lieferungen an Sammelbestellergruppen.
Ohne Aufschlag mit Umtauschgarantie und Rückgaberecht.
Unser großer farbenprächtiger Katalog N 217 wird Sie sehr erfreuen! Anforderung **kostenlos** vom

BEROLINA
SCHUH-VERSAND BERLIN SW 61

Suchen Sie Geld? Ind.-Kred. Teilhabersch., Hypoth., Darlehen. Ausk. durch **AGENTUR GOSERT,** Frankfurt/M., Niedenau 78 (Oper)

Betten

Oberbett, 130/200, rot oder blau Inlett, garant. dicht und echtfarbig mit 6 Pfd. Federn DM 45,- 35,-, mit 5 Pfd. guten kleinen Enten- u. Gänsefedern mit Daunen DM 85,-, Kissen, gut gefüllt DM 33,50, 28,50, 23,50, 16,50, 12,50; Oberbett, 6 Pfd. Füllung DM 27,50; Unterbett, 6 Pfd. Füllung, DM 50,-, 26,50; Kissen, 2½ Pfd. Füllung DM 8,50; Inlett gestreift, farbecht und federdicht.
Versand per Nachnahme ab DM 20,- franko.

Schweiger & Krauß
früher Insterburg u. Pr.-Eylau
jetzt (24b) Brunsbüttelkoog
Postfach 10

Jetzt noch billiger

Bestellen Sie deshalb noch heute direkt ab Bremer Großrösterei unser vorteilhaftes
Kaffee-Probier-Paket
mit 250 g Gesamtinhalt enthaltend je ¼ Pfd. von
Nr. 3 gut und kräftig 2,40
Nr. 4 würzig, ergiebig 2,55
Portofreie Nachnahme ohne jegl. Nebenkost. **4,95**
Bei Nichtgefallen Rücknahme
Georg Schrader & Co.
Kaffeerösterei und Zigarrenfabrik
Bremen, Postfach 136/HG
seit 1877

Aquarelle

Ostpr. Motive (Steilküste, Haffe, Masuren) Preis 10,-, 15,-, 20,- DM Unverbindl. Auswahlsendg. schickt
Kurt Neumann, (24) Flensburg
Angelsunder Weg 40
früher Königsberg Pr.

Frische Ware!

1 **Huhn** (gerupft)
1 **Kaninchen** (bratfertig)
1 kg **Wildfleisch** (Reh, Hirsch, Wildschw.)
1 kg **Gänsefleisch** oder
1 kg **Magen + Herzen** (bratfertig)
1 kg **Gänseflommen**
1 kg **Tils. Markenkäse** 45 %
1 kg **Rauchfleisch** (Bauchst.)
per Postnachnahme **27,80 DM**
Erste 4 Sachen alleine **13,90 DM**
Geflügel-Hinz
Abbehausen i. O.

Vertriebene Landsleute!
KOSTENLOS
erh. Sie großen farbigen **BILDKATALOG**
Postkarte genügt. Kl. Raten bill. Finanzierung. Schon ab 4,- Anz. 1. Rate n. 1 Mon.
Großversand in Koffermaschinen Büro-, Rechen- u. Addiermaschinen
NÖTHEL + Co. Göttingen 60 U, Weender Str. 36/40
Sonderangebot für gewerbliche Vermittlung und Wiederverkauf

Bis 24 Monate Kredit

Schlafzimmer, 6teilig, ab 395,-
Küchenbüfett .... ab 186,-
Schlafcouch .... ab 138,-
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
Stade-Süd Halle Ost
Angebot u. Katalog frei!

Bäckermeister

dem größten Teil der ostpreußischen Kollegen bin ich durch meine Tätigkeit beim Odin-Werk, Königsberg Pr., persönlich bekannt.

Ich besuche Sie gerne wieder kostenlos und unverbindlich zur Beratung bei der Beschaffung von

Backöfen, Bäckereimaschinen und Bäckereibedarf

Günst. Zahlungsbedingungen

Hugo Sakuth
Bäckermeister, Vertretung und Handel in Bäckereibedarf
jetzt Hamburg-Harburg
Bremer Straße 89, Tel. 77 49 81

Schlank in kurzer Zeit **Neu!**
Rasche, mühelose und sichere Entfettung durch Einreibung. Mit „FERMENTEX" verschwinden jetzt dch. eine **einzige Kur** Ihre ungesunden, häßlichen Fettpolster an Taille, Waden, Fesseln (Schöne Beine!) uud Doppelkinn. Med. wissenschaftl. erprobt und garantiert unschädlich. Eine Kurp. zu DM 15.40 hilft auch in hartnäck. Fällen **ohne** Hungern. Orig.-Pack. DM 8.25. Nur **echt** von L'ORIENT-COSMETIC Thoenig, (22a) Wuppertal-Vohwinkel 430/80

Ostpreußen erhalten 100 Rasierklingen, best. Edelstahl 0,08 mm für nur 2.— DM, 0,06 mm hauchdünn für nur 2,50 DM (Nachn. 60 Pf. mehr). HALUW Wiesbaden 6, Fach 6001 OB

Verschiedenes

Solide, 37jährige Königsbergerin, Kriegerwwe., mit 12jähr. Tochter, sucht 2 **Räume in Stadt,** Mithilfe im Gesch. u. Haush. auch angen., oder Führung eines frauenlos. Haush. od. älteren Dame. Angeb. erb. u. Nr. 51 197 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Vertr.-Stelle od. Wohngemeinschaft in gepfl. Hause sucht Akad.-Witwe, 54 J. (Pension), umsichtige Hausfrau, gute Köchin, natur-, tier- u. musiklieb. Ostpr. Zuschr. erb. u. Nr. 51 192 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Städt. Fuhrp. Königsberg, Stadthof Süd, Abt. Müll. Suche Arbeitskameraden, die bestätigen können, daß ich dort v. 8. 3. 1927 bis 12. 6. 1940 (Einberufung) als Müllarbeiter gearbeitet habe. Friedrich Schwarz, Hegenholz, Post Vogelsang-Grünholz, Kr. Eckernförde, fr. Königsberg Pr., Heilsberger Straße 71.

Habe jetzt meine Praxis von (24a) Salzhausen b. Lüneburg nach
(21b) Geisweid, Kr. Siegen (Westf.), Lindenstraße 17
verlegt.
Dr. Herbert Lackner
Zahnarzt
früher Königsberg Pr.
Steindamm (Haus Spirgatis)

Dr. Otto Chittka
Zahnarzt
früher Königsberg Pr. und Heydekrug, Ostpr.
jetzt: Holzminden/Weser
Neue Straße 13

Quelle LEISTUNGEN genau besehen

1954 fast vier Millionen Pakete verschickt!
Ein schlagender Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit und für die große Beliebtheit der Quelle. Erstaunlich niedrige Preise, Einkauf in riesigen Mengen, eigene Kleider- und Wäschefabriken, sowie moderne Strickwaren- und Wollgarn-Fabrikation — das sind die Grundlagen unseres Erfolges. Dazu die Garantie „Umtausch oder Geld zurück": mehr kann Ihnen niemand bieten!

Vollkommen kostenlos senden wir Ihnen unseren großen, illustrierten Quelle-Katalog mit 1200 Angeboten an Textilwaren aller Art, Schuhen, Leder- und Haushaltwaren, Möbeln auf Teilzahlung, sowie das Wollmusterbuch mit 217 Original-Wolleproben der berühmten Dukatenwolle aus Deutschlands größtem Wolle-Versandhaus. Postkarte genügt — keinerlei Verpflichtung für Sie! Schreiben Sie noch heute an

GROSSVERSANDHAUS Quelle FÜRTH/BAYERN 178

Welcher Landsmann hatte früher eine
Güterfernverkehrskonzession
und konnte diese infolge fehlender Mittel bis jetzt noch nicht wiedererlangen? Zuschr. erb. u. Nr. 51 379 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuß. Rentner-Ehepaar sucht **Wohnung,** Rhld. od. südd. Raum bevorzugt. Biete evtl. Guts-Werkwohnung, 4 Räume, gr. Garten. G. Kubrat, Dünenfähr über Bremerhaven.

Suche tüchtigen **Architekt,** auch als Teilhaber mit etwas Kapital für mein Baugeschäft i. Raum Frankfurt/M. Angeb. erb. u. Nr. 51 727 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 3. d. M. verstarb nach kurzer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und herzensgute Omi

Anna Siering, geb. Dietrich

im 77. Lebensjahre, fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat. Sie folgte nach fünf Jahren unserem unvergessenen guten Vater

Carl Siering
geb. 14. 10. 1873 gest. 25. 10. 1949

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Richard Siering und Frau Anni, geb. Hinz
jetzt Villingen (Schwarzw.), Waldstraße 21
Hertha Kunigk, geb. Siering
jetzt Wehr in Bad., Krebsbachstraße 3
Erna Steinbacher, geb. Siering
Charlotte Trumpeit, geb. Siering
Ella Siering, jetzt Lübeck, Hansering 10
Gertrud Kupzig, geb. Siering
jetzt Dauchingen, Kr. Villingen (Schwarzw.)

Lübeck, im Februar 1955
Hansering 10 (früher Königsberg Pr.), Schönfließer Allee 29/31

Allen Freunden und Bekannten geben wir hiermit zur Nachricht, daß meine liebe Frau, meine gute Mutter

Meta Dziubiella
geb. Quaeck

im 67. Lebensjahre am 14. Februar 1955, halb 6 Uhr früh, nach kurzem Leiden an Herzschlag sanft entschlafen ist.

Wir bitten um stilles Mitleid

Paul und Christina Dziubiella

Hamburg-Fu., Ohkamp 9

Einäscherung fand am 18. Februar 1955 auf dem Ohlsdorfer Friedhof statt.

Am 11. Januar 1955 verstarb nach langer schwerer, mit Geduld getragener Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Oma und Tante

Martha Schmidt, geb. Blaudzun
früher Serteck, Ostpreußen

im 53. Lebensjahre.

Fern ihrer geliebten Heimat betteten wir sie zur ewigen Ruhe.

In tiefer Trauer
Hugo Schmidt
Ruth Kessel, geb. Schmidt
Willi Kessel
Waldemar Schmidt
Edith Schmidt
Heinz Schmidt
Gerda Schmidt
Enkel:
Monika, Hans Werner, Elsi

Baesweiler, Roskaul 17, Bez. Aachen

Am 28. Januar 1955 entschlief nach kurzer Krankheit unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

Gasthofbesitzerin

Amalie Lukaschewski
geb. Lasarzick

im 88. Lebensjahre.

Am 10. März 1954, nach fast zehnjähriger Trennung, aus der Heimat hierhergekommen, war es ihr nicht vergönnt, alle ihre Lieben noch einmal wiederzusehen, um dann für immer von uns zu gehen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emmy Lukaschewski

Kl.-Strengeln, Kreis Angerburg
jetzt Schoningen 111 über Uslar

✝

Was Gott tut,
das ist wohlgetan

Am 13. Februar entschlief plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, meine heißgeliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Waltraud Strathmann
geb. Wenzel

im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer
Heinz Strathmann
Ulrike und Thomas als Kinder
Lisbeth Wenzel

früher Insterburg, Spritzenstraße
jetzt Bünde, Klinkstraße 44

Die Trauerfeier fand am 17. Februar 1955 statt.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 4. Februar 1955 gottergeben nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Maria Wolff
geb. Fittkau
früher Retsch, Heilsberg, Ostpr.

im 81. Lebensjahre.

Sie folgte unserem lieben Vater, der vor zehn Jahren, am 7. März 1945, in Lübeck auf der Flucht verstarb, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Martha Hoppe, geb. Wolff
Anna Wolff
Otto Wolff und Frau Lucia, geb. Bergmann
Erich Wolff und Frau Paula, geb. Hoppe
Ernst Wolff und Frau Ida, geb. Engelberg
Rudolf Kubanke und Frau Agathe, geb. Wolff
Kläre Hoenig, geb. Wolff
und sechs Enkelkinder

Lünen, Westf., Christian-Morgenstern-Straße 10

In tiefer Trauer geben wir den Tod unserer lieben unermüdlichen Frau, herzensguten Mutter und Oma, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großtante und Tante

Betty Schaefer
geb. Reimer
früher Motzfelde, Kreis Elchniederung

bekannt.

Sie starb nach kurzer schwerer Krankheit im 68. Lebensjahre in Dörverden, Kr. Verden, Aller.

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit.

Michael Schaefer
Familie Stud.-Rat Ernst Schaefer, Kiel
früher Marienwerder, Westpr.
Familie Heinrich Spilgies, Dörverden
früher Adelshof bei Tilsit

Die Beisetzung hat am Mittwoch, dem 16. Februar 1955, in Dörverden stattgefunden.

Gleichzeitig danken wir allen Freunden und Landsleuten für die bekundete Teilnahme, Treue und Verehrung.

Wir gedenken in Liebe unserer Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Peschel
geb. Greitschus

* 26. 5. 1869, † 17. 2. 1945 auf der Flucht von Braunsberg

Walter Peschel, Erding, Obb.
Elsbeth Peschel, Studienrätin
Nürnberg, Jagdstraße 11, früh. Braunsberg, Ostpr.
Martin Peschel, Bundesverw.-Oberrat
und Familie
Berlin-Zehlendorf, Gutzmannstraße 41
früher Königsberg Pr.

Nach einem erfüllten Leben der Arbeit und Freude rief Gott den

früheren Kaufmann und Fabrikanten

Walter Schulz
aus Allenstein, Jakobstraße 20

im 77. Lebensjahre zu sich in die ewige Welt.

In tiefer Trauer
Berta Schulz, geb. Chall
Gertrud Vittinghoff, geb. Schulz
Univ.-Professor Dr. Friedrich Vittinghoff
Else Grünig, geb. Schulz
und 9 Enkelkinder

Panker, Ostholstein, und Marburg, Erlengraben 9
11. Februar 1955

Unsere geliebte, treue Mutter, Frau

Grete Dietrich

ist am 4. Februar 1955 für immer von uns gegangen.

Sie folgte unserem geliebten Vater, dem Fleischermeister

Waldemar Dietrich

der 1945 in ostpr. Heimat in russischer Internierung starb.

In tiefem Schmerz
Hildegard Lenkeit, geb. Dietrich
Erika Dietrich

Johannisburg, Ostpr.
jetzt (20b) Ahlum, Kreis Wolfenbüttel

Fern der geliebten Heimat verschied nach schwerer Krankheit am 12. Februar 1955 unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Heßke
früher Neu-Bahnau, Kreis Heiligenbeil

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Gustav Heßke und Frau Helene, geb. Hintzke
sowj. bes. Zone
Robert Unruh und Frau Trude, geb. Heßke
Peine, Friedrich-Ebert-Platz 21
Eli Heßke, sowj. bes. Zone
Robert Heßke, z. Z. vermißt
nebst Enkel und Urenkel

Peine, Friedrich-Ebert-Platz 21

Danksagung

Von Liebe, Verehrung und Anerkennung getragen, ist unser so lieber Entschlafener zur Ruhe gebettet worden. Ein Frühlingsbeet von Kränzen und Sträußen deckt sein Grab.

Ungezählte Beweise der Trauer um ihn und der Teilnahme an unserem Schmerz haben uns in diesen Tagen erreicht.

Es ist uns unmöglich, jedem einzeln zu danken. Meine Kinder und ich bitten, unseren tiefempfundenen Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

Margarethe Schreiber
geb. Jöhow

In den frühen Morgenstunden des 11. Februar entschlief plötzlich und unerwartet im 45. Lebensjahre mein geliebter Mann und mein bester Vati, Herr

Walter Fuhrmann

In tiefstem Schmerz

Dorothea Fuhrmann, geb. Gattow
und Töchterchen Marlies

Coburg, den 11. Februar 1955

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 15. Februar 1955, um 13.30 Uhr stattgefunden.

Für erwiesene und zugedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Mitten aus seiner Arbeit nahm uns plötzlich der Tod einen unserer besten Mitarbeiter, den

Abteilungsleiter

Herrn Walter Fuhrmann

früher Prokurist der Firma I. Heiser, Insterburg

20 Jahre hindurch war der Entschlafene in unseren Unternehmen an verantwortlicher Stelle tätig. Wir verlieren in ihm einen hervorragenden Fachmann, pflichteifrigen Mitarbeiter und wertvollen Menschen.
In Treue werden wir stets seiner gedenken.

Geschäftsleitung und Betriebsangehörige der
Carl Brandt K.G.



Gott der Herr rief am 23. Januar 1955 nach langer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Pusch

früher Legden, Kreis Samland

im 74. Lebensjahre heim in die Ewigkeit.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Minna Pusch, geb. Rose

jetzt Bitz, Württ., Goethestraße 9

Zum Gedenken

In steter Liebe gedenken wir unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Kaufmanns

Hermann Weinacht

aus Königsberg Pr., Vorstädt. Langgasse 101

der fern von uns in seiner Heimatstadt im Dezember 1946 im Alter von 66 Jahren verstorben und zur letzten Ruhe gebettet ist.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Arno Weinacht
Erna-Clara Weinacht, geb. Pfeil
und Sohn Peter

Toronto/Ontario (Canada)

Am 18. Februar 1955 hat es Gott gefallen, meinen lieben Mann und Vater, den

ehemaligen Gärtnereibesitzer

Franz Naujoks

geb. 5. November 1882

früher Sandkirchen, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpr.

nach langer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.

In stiller Trauer

Johanne Naujoks, geb. Bajorat
und Kinder

Berlin SW 68, Sebastianstraße 88

Am 7. Januar 1955 verschied durch Unglücksfall Herr

Julius Burneleit

in Schönwalde bei Eutin, Holstein

Herr Julius Burneleit war langjähriger Leiter unserer Buchstellen in Darkehmen und Gumbinnen und hat sich durch Pflichtbewußtsein, Gewissenhaftigkeit und restlosen Einsatz das Ansehen und die Anerkennung vieler ostpreußischer Landwirte erworben. Er genoß das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Achtung und Liebe seiner Mitarbeiter. Sie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die ehemalige
Landw. Buchführungsgenossenschaft zu Königsberg Pr.
und ihre Mitarbeiter

W. Pust
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Nach zehnjährigem vergeblichem Warten gedenken wir in stiller Trauer meines inniggeliebten Mannes, unseres unvergeßlichen lieben Papas und Bruders

Ernst Gesinski

Studienrat und Reg.-Rat b. d. Lffw.

vermißt seit Januar 1945 im Bez. Posen

Herta Gesinski, geb. Leweck
Manfred Gesinski
Günter Gesinski
Helmtraut Gesinski

Memel, Hindenburgplatz 5
jetzt Ahrensburg bei Hamburg, Erlenweg 2

Am 9. Februar 1955 entschlief nach langer schwerer Krankheit, fern seiner ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt

Otto Pinkow

aus Hohenfried, Kreis Gumbinnen

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer

Ida Pinkow, geb. Raudzus
Bruno Pinkow und Frau Gerda
geb. Perret
Kurt Scheppokat und Frau Brunhilde
geb. Pinkow, Königslutter, Elm
Willi Pinkow und Frau Dr. Ilse
geb. Margerie, Wirsberg, Ofr.
und sieben Enkelkinder

sowj. bes. Zone

Am 4. Januar 1955 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater, der

Kaufmann

Hans Voss

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Voss, geb. Huhn
Magdalena Voss
Rosemarie Farkasch, geb. Voss
Dipl.-Ing. Daniel Farkasch
und alle Angehörigen

Wehlau, Ostpr.
jetzt Hamburg-Altona, Stresemannstraße 216
und Bad Homburg v. d. H., Castillostraße 24

Am Dienstag, dem 1. Februar 1955, rief Gott der Herr meinen lieben Mann, meinen Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Ernst Fischer

Architekt B. D. A.

früher Königsberg Pr.

zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen

Antonie Fischer, geb. Rockel

Kücknitz, Samlandstraße 95

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 5. Februar 1955, 11 Uhr vorm., in der Kapelle des Krematoriums Lübeck statt.

Am 26. Februar jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Hauptlehrer

Paul Kristukat

geb. am 5. 11. 1884

aus seiner Heimat, Seubersdorf, Kr. Mohrungen, Ostpr., verschleppt wurde und seitdem verschollen ist.

In innigem Gedenken und herzlicher Fürbitte

Elisabeth Kristukat, geb. Thiedmann
Dr. med. Heinz Kristukat
Clara Kristukat, geb. Rathjen
Peter und Jutta — Enkel

Berlin-Wilmersdorf, Rüdesheimer Platz 1 III
Berlin N 65, Reinickendorfer Straße 114

Wir gedenken am 10. Todestag unserer lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern

Schuhmachermeister

Eduard Gröning

Karoline Gröning

geb. Adler

aus Schallen, Kreis Wehlau

die beide auf der Flucht in Heide, Holstein, verstarben.

In stiller Trauer

Franz Gröning und Frau Johanna, geb. Stellmacher
Anna Engel, geb. Gröning
Rudolf Blassing und Frau Marta, geb. Gröning
Karl Prengel und Frau Frida, geb. Gröning
Paula Kraaß, geb. Gröning
Albert Lehmann und Frau Berta, geb. Gröning

Herringen, Wischerhöfen
Asperberg, Bad Frankhausen, im März 1955

In memoriam

Wir gedenken in Liebe am zehnten Todestag meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Kaufmanns

Max Fiedler

der am 27. Februar 1945 auf der Flucht in Tigenhof bei Danzig verstarb.

Ida Fiedler, geb. Wiedwald
Eckhart Fiedler und Frau Dörte, geb. Bock
Hansgeorg Fiedler
Ulrike Fiedler, Enkelkind

Domnau, Kreis Bartenstein
jetzt Bujendorf, Kr. Eutin, Holstein, und Marburg, Lahn

✝ Nach einem reich gesegneten Leben entschlief heute früh unerwartet unser lieber, stets fürsorglicher Vater, Schwiegervater und Großvater

Rektor i. R.

Gustav Piorreck

aus Königsberg/Pr.-Quednau

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lehrer Willy Marquardt und Frau Selma
geb. Piorreck
Lehrer Gerhard Piorreck und Frau Ruth
geb. Bukowski
Dr. phil. Anni Piorreck, geb. Piorreck
und acht Enkelkinder

Rendsburg, den 5. Februar 1955
Hettelstraße 4

Am 3. Februar 1955 entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Hermann Mäckelburg

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Elise Mäckelburg, geb. Bittkowski
Dr. Herbert Tielsch und Frau Charlotte
geb. Mäckelburg
Reg.-Verm.-Rat. Alfred Tielsch u. Frau Ilse
geb. Mäckelburg
und Enkelkinder Günter, Rudolf, Ulrich, Heike und Irmgard

Bartenstein, Ostpreußen
jetzt Kronshagen, Kiel, Kathweg 2

Unvergessen

Otto Wogramm

Reichsbahn-Sekretär

geb. 22. 6. 1888 vermißt seit Februar 1945

In treuem Gedenken

Marie Wogramm, geb. Janello

Königsberg Pr.
jetzt Plön, Holstein, Prinzenstraße 7

Fern unserer geliebten Heimat Ostpreußen, die wir vor zehn Jahren verlassen mußten, gedenken wir in Trauer unserer lieben Verstorbenen, meines geliebten unvergeßlichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Schwagers

Regierungsinspektor i. R.

Wilhelm Zantop

verstorben am 13. März 1945 in Kiel

meiner geliebten Frau, unserer unvergeßlichen Schwiegertochter, Schwester und Tante

Ursula Zantop

geb. Mohr

verstorben am 6. Februar 1947 in Schömberg (Schwarzwald)

unserer geliebten Eltern, Großeltern und Schwiegereltern

Postinspektor i. R.

Stanislaus Mohr

Hedwig Mohr

geb. Maecklenburg

die im Jahre 1946/47 in Königsberg Pr. ums Leben kamen.

In stillem Gedenken

Margarete Zantop, geb. Ecker
Haiterbach, Württemberg, Kr. Calw
Hans Zantop und Frau Carola, geb. Mohr
Stuttgart W, Botnanger Straße 6
Werner Zantop und Frau Gerda und Mario
Hamburg 34, Horner Weg 262
Dorothea Ecker
Haiterbach, Württemberg, Kr. Calw
Franz Mohr und Frau Gertrud und Edeltraut
Gernsbach (Baden), Kasimir-Katz-Straße 28a

früher Königsberg Pr.

Zum zehnjährigen Gedenken

an unser liebes Mütterlein und Oma

Minna Stadie

geb. Donn

geb. am 25. Juli 1872 ermordet im Februar 1945

sowie unsere geliebte Schwester und Tante

Frieda Stadie

geb. am 4. Oktober 1897 ermordet im Februar 1945

Sie ruhen in der sowj. bes. Zone.

Schmerzerfüllt und in Liebe gedenken ihrer

Franz Stadie und Frau Hertha geb. Karlisch
Hanna Stadthaus, geb. Stadie
und Sohn Lothar

Insterburg, Ostpr., Ziegelstraße 13
jetzt Frankenthal, Pf., Albertstraße 34
und sowj. bes. Zone